

Geistige Speise

Band 3

VORWORT	4
VORBEMERKUNGEN	5
AUS DEM NÄHKÄSTCHEN GEPLAUDERT	5
DIE ANKOMMENSRUNDE	5
DIE PRÜFUNG UND UNTERSCHIEDUNG DER GEISTER.....	6
DIE QUALITÄT DER DURCHGABEN	7
DIE GOTTESDIENSTE AUS SICHT EINES MEDIUMS.....	7
RESÜMEE – ODER WAS WIRKLICH WICHTIG IST.....	9
GOTTES GEISTERWELT	10
EIN NEUER BOTE	10
DIE LEISE STIMME GOTTES.....	12
PRÜFUNG DER GEISTER	13
DER HEILS- UND ERLÖSUNGSPLAN	17
JESUS VON NAZARETH.....	17
ERLÖSUNGSTAT CHRISTI.....	19
DIE ERLÖSUNGSTAT CHRISTI AUS GEISTIGER SICHT.....	21
DER KAMPF IN DER HÖLLE.....	22
DIE WIEDERKUNFT CHRISTI.....	25
LEBENSFÜHRUNG	26
NACHFOLGE CHRISTI.....	26
LEBEN IN DER ORDNUNG GOTTES	28
ZEUGNIS LEBEN.....	29
SCHUTZ AUF UNSEREM WEG	31
<i>Waffen des Geistes</i>	32
BELEHRUNG ARMER SEELEN.....	33
<i>Klaus</i>	34
<i>Franz</i>	34
<i>Henriette</i>	35
VERTRAUEN UND GLAUBEN	36
GESINNUNG UND TAT.....	38
NEUE WEGE GEHEN.....	40
<i>Geist Gottes</i>	40
<i>Jesus</i>	40
<i>Gott in uns</i>	41
WACHSEN IN DER GEMEINDE	43
DIE ZUSAMMENKÜNFTE	43
DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN GOTTESBOTEN	45
STOLPERSTEINE.....	47
<i>Stolz</i>	47
<i>Dank annehmen</i>	48
<i>Macht</i>	49
<i>Umgang mit uns und unseren Fehlern</i>	49
<i>Liebe</i>	51
<i>Vergebung</i>	51
<i>Fasten</i>	52
<i>Nahrung</i>	52
<i>Talente nutzen</i>	52

BIBELARBEIT	53
<i>Mt. 21, 6-11.....</i>	<i>53</i>
<i>Mt. 22, 1-14.....</i>	<i>54</i>
<i>Mt. 23, 1-36.....</i>	<i>55</i>
<i>Mt. 25, 1-13.....</i>	<i>57</i>
<i>Mk. 5, 1-20.....</i>	<i>58</i>
<i>Mk. 8, 1-8.....</i>	<i>59</i>
<i>Judasbrief 3-13.....</i>	<i>60</i>
<i>Kolosser 3, 12-17.....</i>	<i>61</i>
MENSCHEN IN DER BIBEL	61
<i>Judas.....</i>	<i>61</i>
<i>Schriftgelehrte.....</i>	<i>62</i>
CHRISTLICHE FESTE	63
WEIHNACHTEN.....	63
ABENDMAHL	64
PFINGSTEN	65
UNSER NACHWORT	67
NACHWORT AUS DER GEISTIGEN WELT	68
INDEX	69

Vorwort

Nach einer über 3-jährigen Pause folgt nun der dritte Band der Reihe „Geistige Speise“.

Im Anschluss an die Phase der Belehrungen, deren Grundlage Band 2 war und an dessen Ende wir uns von dem uns belehrenden Engel Gabriel trennten, erhielten wir über einen Zeitraum von etwa 15 Monaten keine Belehrungen in der gewohnten Form.

Das heißt natürlich nicht, dass wir keine Führung und Leitung von Seiten Gottes erfahren hätten. In dieser sehr intensiven Zeit durften wir vielmehr erfahren, auf wie vielfältige Art und Weise Gott uns im Leben begleitet. Auf ganz neue und andere Art waren die Gottesdienste voller geistiger Schätze und Erkenntnisse.

Vor allem haben wir in dieser Zeit gelernt, ganz deutlich den Gottesdienst – das Lob Gottes und den Dank an IHN - und nicht die Belehrungen aus der geistigen Welt in das Zentrum unseres Interesses zu stellen.

Gott spricht zu jedem Menschen. Zu jeder Zeit und an jedem Ort. Diese Leitung und Führung ist nicht beschränkt auf einen wie auch immer gearteten Ort oder Zeitpunkt. Gerade die Zeit „außerhalb des Gottesdienstes“ ist doch die Zeit, die den größten Anteil unseres Lebens ausmacht. Auch und gerade in dieser Zeit benötigen wir die Nähe und die Führung durch Gottes Boten.

Seit April 2002 erhielten wir dann auch wieder Belehrungen durch Gottesboten, die im Rahmen unserer Gottesdienste mittels eines Inspirations-Sprechmediums zu uns sprachen.

Die nunmehr fast 70 Vorträge bilden die Grundlage des hier vorliegenden dritten Bandes.

Bei der Zusammenstellung der Texte waren wir einmal mehr darüber erstaunt, wie vielfältig die Themen waren, zu denen uns Belehrungen gegeben wurden.

Voller Dankbarkeit über die erhaltenen geistigen Schätze hoffen wir, dass möglichst viele Menschen von dieser Kost auf ihrem geistigen Weg profitieren können.

Büsdorf, im Februar 2005

Vorbemerkungen

Aus dem Nähkästchen geplaudert

Im Laufe der Jahre durften wir erkennen, dass Belehrungen ein großes Geschenk sind, der Vater aber noch viele andere Wege, die nicht minder wertvoll sind, nutzt, einen Menschen zu führen. Genauso konnten wir nach und nach erfahren, dass es viele Dinge gibt, die wir während der Belehrung aufnehmen und die über das gesprochene Wort hinausgehen. Diese „Atmosphäre“ oder Schwingungen können oftmals durch eine Abschrift der Belehrung gar nicht an andere weitergegeben werden. Nicht selten reagierten daher Leser auf Belehrungen, die wir selber bei der Andacht als sehr eindrücklich erfahren hatten, eher mit Achselzucken.

Dass dies eine Erfahrung ist, die auch andere vor uns gemacht haben, glauben wir z.B. im Markus-Evangelium zu entdecken. Uns verwunderte besonders zum Ende hin (z.B. bei der Beschreibung der Passion) der fast stichwortartig anmutende Schreibstil des Verfassers, der darin mündet, dass er die Geschehnisse nach der Auferstehung gar nicht mehr aufführt. Was die Bibelforschung mittlerweile nachgewiesen hat: Das ursprüngliche Markus-Evangelium endet bereits mit Kapitel 16 Vers 8.

Uns wurde klar, dass dieser Text die Unzulänglichkeiten des geschriebenen Wortes widerspiegelt und wir vermuten, dass das Herzerreißende der Passion und das Unbeschreibliche der Auferstehung nur mit **gesprochenen Worten** wiedergegeben werden konnte und der Autor dieser Tatsache Rechnung getragen hat.

Daher haben wir uns entschlossen, Erfahrungen, die wir gemacht haben und die über die Worte der Belehrungen hinausgehen, mit eigenen Worten zu beschreiben – auch wenn diese im Letzten der gleichen Beschränkung unterworfen sein werden.

Die Ankommensrunde

Wir beginnen mit der Ankommensrunde, mit der wir unsere wöchentlichen Treffen eröffnen.

Für unser Wachstum und auch dem Gelingen der Gottesdienste ist es unbedingt erforderlich, dass die Teilnehmer auch untereinander offen und ehrlich sind. Menschen, die an einem geistchristlichen Gottesdienst teilnehmen, sind keine Heiligen. Sie sind Menschen, wie andere Menschen – mit Fehlern, Schwächen, Ecken und Kanten. Wer allerdings den geistchristlichen Weg gehen möchte und dafür an Gottesdiensten teilnimmt, in denen der Geisterverkehr ermöglicht wird, der hat eine noch größere Verantwortung, an seinen „Baustellen“ zu arbeiten. Tut er dies nicht, so wird sich dies über kurz oder lang zum Schaden der ganzen Gemeinde erweisen. Die niedere Geisterwelt lässt nichts

unversucht, den Kreis zu spalten. Besonders gerne hakt sie an den jeweiligen Schwachstellen der Gemeindeglieder ein.

Daher gehört bei uns die Ankommensrunde unverzichtbar mit zum Gottesdienst. Diese ist keine „Plauderstunde“ vor der Andacht. Nein, sie ist unverzichtbarer Bestandteil des Gottesdienstes. Sie bietet einen Raum, in dem Unstimmigkeiten – untereinander und mit „Außenstehenden“ – angesprochen werden sollen, unter Berücksichtigung des oben gesagten angesprochen werden müssen. So kann die Gemeinde helfen, die Verletzungen zu heilen, Kränkungen zu beseitigen und einen achtsamen Umgang miteinander zu fördern.

Ziel ist es, auf diese Weise vor der Andacht Störungen zu beseitigen, damit die Gemeinde wirklich als „ein Herz und eine Seele“ in den weiteren Gottesdienst gehen kann. Dass dies geschieht, dafür trägt jeder die gleiche Verantwortung. Diese Einheit ist auch wichtig für ...

Die Prüfung und Unterscheidung der Geister

In der ersten Zeit gab es für uns ein eindeutiges Zeichen, um zu erkennen, ob ein Geist in der Ordnung Gottes stand, d.h. er ein guter Geist Gottes war: Er musste sich mit seinen Worten klar zu Christus bekennen, Ihn als Erlöser und König der gesamten Schöpfung bezeichnen und sich genauso klar von Luzifer distanzieren.

Doch genauso, wie die Belehrungen mittlerweile über das gesprochenen Wort hinausgehen, so hat sich der Umgang mit einem Schwur geändert. Wir haben Situationen erlebt, in denen der Schwur geleistet wurde, der Geist aber im Laufe der weiteren „Belehrung“ der versuchten Täuschung entlarvt werden konnte. Wie? Durch das Achten auf Empfindungen, auf „Bilder“, auf die „Atmosphäre“. Aber das alleine reicht nicht: Sie müssen Ernst genommen und auch ausgesprochen werden – wenn es sein muss auch durch Unterbrechen der Ausführungen. Geister Gottes konnten damit wunderbar umgehen und ließen sich dadurch nicht aus dem Konzept bringen. Ein Geist der Täuschung hingegen konnte seine Maskerade nie lange aufrecht halten. Wir wurden sogar ausdrücklich dazu ermutigt und „trainiert“, so zu reagieren und zu handeln.

Bei all dem muss man sich aber darüber im Klaren sein, dass das kein eigener Verdienst ist. Es ist sogar so, dass diese Art der Geisterprüfung nur funktioniert, wenn man sich auf den Vater zurückzieht – und dann ohne Menschenfurcht oder falscher Geister-Ehrfurcht handelt. Auch muss man sich darüber im Klaren sein, dass man selber nie in der Lage wäre, einen niederen Geist zu erkennen. Aber der Vater gibt uns genügend Hinweise und Signale, wenn wir bereit sind, Ihm zu vertrauen. Also auch hier macht die innere Haltung, die Gesinnung den entscheidenden Unterschied aus. Wenn also jemand von sich sagt, von Menschen die Unterscheidung der Geister gelernt zu haben, dann ist das nach unserer Erfahrung ein gefährlicher Weg; der langfristige und dauerhafte Erfolg ist nur mit IHM zu machen.

Die Qualität der Durchgaben

In Fragen der **Qualität der Durchgaben** haben wir ebenfalls dazulernen dürfen. In unserer Gemeinde haben wir ein Teiltrance-Medium, was bedeutet, dass dessen Bewusstsein nicht ausgeschaltet ist. Manchmal wünschten wir uns schon ein Volltrance-Medium, um „vollkommen fehlerfreie Belehrungen“ zu erhalten. Mittlerweile sehen wir dies etwas anders, weil uns dadurch sicherlich einige Lektionen entgangen wären – und noch entgehen. Fakt ist: es mischen sich durchaus Gedanken des Mediums ein. Aber wie auch beim Umgang mit dem Schwur, erhalten die Teilnehmer genügend Hinweise, auf die sie tunlichst achten sollten. Ist die Belehrung einfach und klar? Oder schleicht sich ein Gefühl der „theologischen Kompliziertheit“ ein? Hat man gar Schwierigkeiten, dem Gesagten zu folgen? Wenn auch nur ein Teilnehmer ein ungutes Gefühl hat, so sollte dem nachgegangen werden. Dies zeigt auch die Bedeutung, die jeder einzelne hat. Und auch seine Verantwortung.

Ein gewisses Maß an Verfälschung wird durchaus von Gottes Boten akzeptiert, solange die eigentliche Botschaft noch vermittelt werden kann. Darüber hinaus ist es bei uns durchaus auch schon zum Abbruch von Belehrungen durch den Geistbruder gekommen. Beides – sowohl die Möglichkeiten der Gemeinde als auch die Grenzen der Toleranz bei den Gottesboten – mögen entlastend für das Medium sein, dessen eigene Erfahrungen wir ebenfalls an dieser Stelle noch zu Wort kommen lassen möchten...

Die Gottesdienste aus Sicht eines Mediums

In der Gemeinde habe ich die Aufgabe, die Botschaften zu übermitteln. Da ich ein Inspirations-Teiltrance-Medium bin, stoße ich auf einige „Probleme“ bei dieser Aufgabe. „Inspiration“ heißt ja eben, dass ich mit meinem vollen Bewusstsein zugegen bin. Das führt in manchen Situationen zu Komplikationen. Meine größte Schwierigkeit besteht darin, die eigenen Gedanken nach Möglichkeit aus dem Gesagten herauszuhalten. Habt ihr so etwas schon einmal erlebt? Ihr hört einen Vortrag über ein Thema, das euch brennend interessiert und dürft nicht mitdenken, keine eigenen Schlüsse ziehen, keine Zwischenfragen stellen...

Um dieses wenigstens einigermaßen in die Reihe zu bekommen, bedarf es eines starken Vertrauens in den Vater und in die Gemeinde. Als Medium bleibt mir nichts anderes, als im Gebet dem Vater die Kontrolle zu übertragen, loszulassen und darauf zu vertrauen, dass die anderen Geschwister die Impulse des Vaters aufnehmen und darauf entsprechend reagieren.

Oft werde ich von Menschen gefragt, wie sich das anfühlt, wenn man Sätze eingegeben bekommt. Ich gebrauche dann meist folgendes Bild, das viele sicher gut nachvollziehen können: Man liegt nachts im Bett und verspürt den Drang sich umzudrehen. Dabei fühlt man sich erst dann wieder „wohl“, wenn man diesem Drang nachgekommen ist. Genauso verhält es sich bei mir beim medialen Sprechen. Ich höre, vielmehr empfinde ein Wort in meinem Kopf und dieses Wort verlässt mich erst wieder, wenn ich es ausgesprochen habe.

Dabei gelange ich öfters in einen wirklich „schizophrenen Zustand“. Ich spreche Worte aus und höre mir dabei selbst zu und denke so etwas wie „ist ja interessant, was der da alles sagt.“.

Die zentrale Rolle, die mir als Medium in der Gemeinde zukommt, hat natürlich auch ihre besonderen Versuchungen. Als Medium habe ich eine enorme Macht, mit der es verantwortungsvoll umzugehen heißt. Welche Worte lasse ich durch, welche nicht? Wie offen gebe ich bekannt, wenn irgendetwas nach meiner Empfindung „nicht gestimmt“ hat während der Belehrung? Wie ergeht es mir, wenn der Geist geprüft wird? Wie sehr gelingt es mir, darin neutral zu bleiben? Immer schwingt ja auch der Gedanke mit: „Wenn Du jetzt Mist baust und deine eigenen Gedanken mit denen des Geistes vermischt, dann bist Du es schuld, wenn er die Prüfung nicht besteht.“ Oder wie gehe ich damit um, wenn ein Geist fortgeschickt wird? Lasse ich ihn gehen oder klammere ich mich (unbewusst) an ihn?

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, wie schmal der Grat zwischen demütigem Dienen auf der einen Seite und den Verlockungen der Macht auf der anderen Seite ist. Ich habe großes Verständnis für Medien, die dabei stolpern und so zu „Lügenpropheten“ werden. Für die, die der Versuchung erliegen und „kleine Fehler“ eines Geistes überspielen oder korrigieren möchten. Dabei verstricken sie sich immer tiefer und bekommen immer mehr Schwierigkeiten, daraus auszusteigen. Hier gilt es ganz besonders „den Anfängen zu wehren“.

Neben dem Medium sind aber auch die anderen Gottesdienstteilnehmer verantwortlich für das, was geschieht. Dort wo aufrechte, ehrliche und um die Wahrheit bemühte Menschen zusammenkommen und bereit sind, nicht alles hinzunehmen sondern alles wohlwollend-kritisch zu prüfen, wo Verstand und Gefühl gleichberechtigt nebeneinander stehen können, dort erwächst allen Teilnehmern aus dem Gottesdienst ein wahrer Segen.

Resümee – oder was wirklich wichtig ist

Nun haben wir viel über die Belehrungen und die Geister geschrieben und ein großer Teil dieser und der vorherigen Veröffentlichungen handelt ja auch davon. Aber dies zeigt auch eine Gefahr des Geisterkontaktes: Sowohl durch die Klarheit und Hilfe auf der einen Seite, aber auch durch Diskussionen bei möglichen Fehlern auf der anderen Seite wird sehr viel Aufmerksamkeit auf diesen Teil einer Andacht gelenkt, dass „man“ sich immer wieder bewusst machen muss und dem gegensteuern muss, dass der eigentliche Mittelpunkt der Andacht, dem die eigentliche Aufmerksamkeit gilt, Gott unser Vater ist. Und auch Christus, unser König, und Seine Erlösungstat dürfen nicht ins Hintertreffen geraten.

Dies ist nach unserer Auffassung der entscheidende Unterschied zwischen dem gottgewollten Spiritualismus und dem gefährlichen Spiritismus. Nun mag man einwenden: „Ja, aber sollen wir die Belehrungen der Hohen Geisterwelt denn nicht wertschätzen? Warum sollen wir uns denn um den Kontakt bemühen, wenn wir ihn dann nicht nach Möglichkeit nutzen dürfen?“

Hier liegt wiederum die Antwort in der Gesinnung. „Strebet **zuerst** nach dem Reich Gottes. Alles andere wird euch dann dazu gegeben.“ Der Dank und das Lob an den Vater sind das Zentrale. Die Führung und die Verbindung mit den Gottesboten das Zusatzgeschenk.

Und auch hier gilt erneut, dass im Vertrauen auf den Vater und mit Seiner Hilfe dieser Spagat gelingt und die **Prioritäten** richtig gesetzt werden. Man muss halt bereit sein, seinen eigenen Standort und seine eigene (Erwartungs-)Haltung immer wieder kritisch zu hinterfragen und ggf. auch mal den Weg zu korrigieren.

Gottes Geisterwelt

Ein neuer Bote

Wie bereits erwähnt, erhalten wir seit Anfang 2002 wieder gesprochene Belehrungen durch einen Geist Gottes. Der Geist, der sich bei uns in der Regel kundtut, nennt sich Peter. Wie bei einem Menschen, den man neu kennen lernt, musste auch zwischen Peter und uns zuerst eine Beziehung wachsen. Dies hat einige Zeit in Anspruch genommen. Überhaupt bestätigt sich, dass die Geister Gottes jeweils eine eigene Individualität haben. Peter ist ganz anders als z.B. der Geist Gabriel, der früher zu uns sprach. Das äußert sich in Sprache, Wortwahl, Ausdruck und nicht zuletzt in der Atmosphäre, während seiner Ansprachen.

Die Gottesdienste stehen unter der Kontrolle der heiligen Geisterwelt Gottes.

Ich bin Peter, und ich habe mich schon das letzte Mal (Fr., 26.04.02) bei euch vorgestellt.

Ich bin hier unter Zulassung der geistigen Kontrolle, und ich bekenne mich zu Christus, unserem König, dem ich diene.

N.N.: Was heißt das, dass Du “zugelassen” bist? Das macht mich stutzig. “Unter Zulassung” – das klingt für mich negativ.

Hier herrscht die göttliche Ordnung. Und diese göttliche Ordnung beinhaltet, dass ein Geist Gottes die Kontrolle führt und bestimmt, wer sich hier kundtun darf und wer nicht. Und von dieser Ordnung, von diesem Kontrollgeist wurde zugelassen, dass ich jetzt hier zu euch sprechen darf. Das soll nicht heißen, dass dies jetzt eine Täuschung oder Prüfung für euch sei und es zugelassen wurde in diesem Sinne, dass ich mich melden darf.

Jeder, der Zutritt in diesen Kreis erhält, erhält diesen nur, wenn er von der Kontrolle zugelassen wird. Dies ist göttliche Ordnung.

Peter beschrieb seine Aufgabe bei uns wie folgt:

Ich bin Peter, der euch von der heiligen Gotteswelt zugeteilt ist als Mittler, als Bote, als Begleiter, um gemeinsam mit euch zu wirken am Heils- und Erlösungsplan unseres geliebten Bruders und Königs, Christus. Gelobt und gepriesen sei unser König Christus in alle Ewigkeit!

Inzwischen hat Peter die Funktion des Kontrollgeistes eingenommen.

Meine lieben Geschwister, ich bin Peter. Und ich schwöre euch beim Allmächtigen, dass ich ein guter Geist Gottes bin und in der Ordnung unseres Königs Christus stehe. Und im Heils und Erlösungsplan mitwirke. Meine Aufgabe ist es, hier bei Euch die Kontrolle zu führen und dafür zu sorgen, dass alles in der göttlichen Ordnung vor sich geht.

Haben die Geister Gottes denn mehr Erkenntnis, als wir Menschen?

Nun, auch bei uns gibt es natürlich Unterschiede im Erkenntnisgrad, im Reifegrad. Aber wir Geister Gottes, die euch zugeteilt sind, um euch zu führen, euch zu begleiten, wir Geister Gottes haben einen entscheidenden Vorteil euch gegenüber: Wir haben Überblick. Wir dürfen Zusammenhänge erkennen, die euch verschlossen sind. Wir haben Einblick in das „Warum“. Wir haben Einblick in die Gesetzmäßigkeiten, in das „Wie“. Und wir haben Einblick in das Ziel, das „Was“ und „Wohin“. Und dies ist es, was wir euch gerne, im Auftrage unseres Königs Christus, zur Verfügung stellen, als Stütze, als Mahner, als Gefährten.

Die Qualität der Belehrungen ist aber nicht nur beeinflusst von den Geistern sondern auch von der Verfassung der Gottesdienstteilnehmer, besonders auch vom Medium.

Meine geliebten Geschwister, wir bitten euch inständig, bleibt auf diesem Weg, den ihr jetzt eingeschlagen habt, geht ihn weiter und nehmt in Kauf, dass im Moment noch keine hundert Prozent zu erreichen sind. Wisst euch getragen von der Liebe unseres Königs und vertraut darauf, dass Er in der Lage ist, die fehlenden Prozent mehr als auszugleichen. Seht nicht auf den Mangel, sondern seht auf den Überfluss.

Ihr seid behütet und geschützt. Abgeschirmt gegen die Einflüsse des Niederen, die von außen versuchen auf euch einzudringen. Behütet und geschützt vor den Geschwistern, die euch vom Weg abbringen möchten oder aufhalten möchten, die euch in die Irre leiten möchten. Behütet und geschützt durch die Kraft des Gebets, die (das) die Kraft unseres König Christus, die Kraft unseres himmlischen Vaters zu euch herabzieht. Wenn ich sage, ihr seid geschützt von den Auswirkungen, von den Auswirkungen von außen, dann besagt das, dass es dennoch störende Einflüsse geben kann. Nämlich die Störungen, die in euch selbst sind. Hundert Prozent sind momentan noch nicht zu erreichen, weil der Bruder, durch den ich mich melde, noch zuviel Unruhe in sich hat, noch nicht in seiner Mitte ist, wie ihr es sagen würdet. Der sich noch nicht genug entspannt hat, noch nicht genug losgelassen hat. Dies können wir nicht erzwingen, dies wollen wir nicht erzwingen. Denn es würde seinem Weg hinderlich sein. Aber dennoch dürft ihr darauf vertrauen, dass siebzig Prozent auch noch ein gerüttelt Maß an Gnadengaben ist.

Es bedarf besonders bei einem Teiltrancemedium ständiger Übung, die eigenen Gedanken herauszuhalten.

Erwartet von (durch) eurem Bruder noch keine großen Belehrungen, denn er ist noch zu sehr damit beschäftigt, die eigenen Gedanken beiseite zu schieben, und es ist noch nicht sicher genug, dass das, was wir durch ihn sagen wollen auch durchkommt. Aber wenn es euch gelingt, euch immer wieder darauf einzulassen, als Werkzeug zu dienen, dann wird es jedes Mal besser werden.

Und auch jetzt ist es für mich nicht einfach, durchzudringen, da euer Bruder innerlich ziemlich aufgeregt ist. Der Text - er ist verwirrend, weil in diesem Zustand viel durcheinander wirbelte. Und es ging gar nicht so sehr um den Inhalt, sondern um die Art und Weise, wie dieser Text zustande kam, wie der Inhalt übermittelt wurde, der Zustand, in dem euer Bruder zu dieser Zeit war. Es gelang ihm, die Kontrolle etwas mehr loszulassen, aber uns gelang es nicht, die Kontrolle komplett zu übernehmen und so wirbelte vieles durcheinander. Und es wird auch zukünftig des Öfteren geschehen.

Es ist eine Phase der Übung, immer mehr loszulassen, immer mehr zuzulassen, was wir wirklich sagen wollen, immer mehr zu vertrauen, dass der Vater hier die Kontrolle führt. Und immer mehr geschehen lassen, nicht bewerten, nicht beurteilen, nicht in diesem Sinne prüfen wie euer Bruder dies tut, während ich durch ihn spreche, denn dies behindert das freie Fließen.

Die leise Stimme Gottes

Gott spricht mit leiser, sanfter Stimme zu uns. Für uns Menschen, die wir ständig vom Gebrüll der Welt umgeben sind, ist das sehr ungewohnt. Es bedarf der Übung, immer wieder genau hinzuhören. Meist sind es eher schwache, sanfte Impulse, die es wahrzunehmen gilt.

Ihr wollt Führung haben in diesen Gottesdiensten und in eurem Leben. Richtet ihr euch denn nach dieser Führung? Ihr erwartet, dass wir euch ganz deutlich führen, damit ihr ganz sicher sein könnt. Nein, es ist nicht die Art der Führung die, die göttliche Welt führt. Die göttliche Welt führt durch leichte Impulse. Sie möchte euch sensibilisieren für die feinen Klänge, nicht das laute Brüllen, nicht die starke Hand, die euch unter die Knechtschaft zwingt. Nein, eure Aufgabe ist es, auf die leisen Töne zu hören und dann nach euerem freien Entschluss danach zu handeln. Immer wieder, immer öfter, immer mehr. Nutzt eure Gaben meine lieben Geschwister, nutzt sie zum Wohle aller und lasst sie nicht verkümmern. Es wäre schade darum.

Nun könnte man einwenden, dass es doch viel besser wäre, wenn sich die Geister Gottes unzweifelhaft und deutlich äußern würden. Wenn sie Kraft ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten wenigstens hin und wieder ein Wunder wirken würden, um damit alle Zweifel zu zerstreuen. Die Gotteswelt sieht das aber aus ihrer Sicht anders.

Meine lieben Geschwister, ihr habt auch heftig diskutiert über den Brief des Paulus (1.Korinter 14-19). Auch für uns ist es wertvoller, Worte zu euch zu sprechen, die ihr versteht; Worte zu euch zu sprechen, die euch voran bringen auf dem Weg zu Gott. Und es ist nicht damit getan, euch durch scheinbare Wunder einen Beweis für unsere Existenz zu geben. Uns ist es wichtiger, euch zu begleiten und euch durch die Leitung und Führung zu zeigen, dass es uns tatsächlich gibt. Damit ist allen mehr geholfen.

Und da wir nicht nur von den uns belehrenden Geistern umgeben sind, gibt es auch immer wieder störende Einflüsse mit denen wir lernen müssen, umzugehen.

Es fällt mir im Moment nicht ganz leicht, durchzukommen, weil viele Geschwister hier versammelt sind und etwas Unruhe verbreiten. Sie dürfen aber hier sein, weil sie hier lernen dürfen.

Zwischenfrage: Und diese Geschwister hindern dich daran, hier zu reden??

Nein, sie hindern mich nicht am Reden, aber der Bruder, durch den ich mich melde, nimmt auch diese Geschwister wahr, und sie haben einen gewissen störenden Einfluss.

Es liegt auch nicht in unserem Interesse, diesen Einfluss ganz zu unterbinden, ihn ganz abzuschirmen, denn er soll lernen, die Stimmen von einander zu unterscheiden, die Gefühle, die er dabei hat, ernst zu nehmen und auf diese Weise weitere Informationen zu erhalten.

Der Rahmen des gemeinsamen Gottesdienstes bietet allein durch seinen Zweck, nämlich **in erster Linie** Gott zu loben und zu preisen, schon einen gewissen Schutz gegen die Einflüsse der niederen Geisterwelt. Darüber hinaus haben auch einzelne, feste Bestandteile des Gottesdienstes eine „Schutzfunktion“, so etwa der Gesang zu Beginn des Gottesdienstes.

Und auch ihr habt gespürt, wie euch der Gesang gut getan hat. Diese Schwingungen – sie sind wirklich heilsam für Geist, Körper und Seele. Diese Schwingungen – sie erzeugen ein geistiges Licht, einen Schutzwall um euch herum, die es der niederen Geisterwelt, unseren gefallenen Geschwistern, sehr schwer macht, sich euch zu nähern. Diese Schwingungen sind es auch, die euch, wenn ihr betrübt seid, aufmuntern können. Wenn ihr spürt, dass euch Niedergeschlagenheit ergreifen möchte, dann singt ein Loblied auf Gott und Christus, unseren Herrn. Und diese Schwingungen werden ihre Wirkungen tun: Sie werden das Düstere zurückdrängen. Sie werden die Geschwister zurückdrängen, die in diesen schweren Stunden Einfluss auf euch nehmen möchten. Sie tauchen euch in Licht, stärken und kräftigen euch – und geben eurer Seele Frieden.

Weise zu allen Zeiten haben dies angewandt. Und aus der Bibel kennt ihr die Geschichte von David, der durch seinen Gesang den Besessenheitsgeist des Saul vertrieb. So eine Macht hat ein fröhliches Lied, in dem Gott gelobt und Christus Ehre dargebracht wird.

Prüfung der Geister

Glaubt ihr jedem Menschen, der an eurer Tür klingelt und euch etwas berichten will? Auch im Jenseits gibt es nette und weniger nette Zeitgenossen. Die Geister, die sich uns kundtun, können wir noch nicht einmal sehen. Ein wesentlicher Wahrnehmungsteil ist uns somit verschlossen. Wir sind also darauf angewiesen, andere Wahrnehmungen zu nutzen. Weiter oben hatten wir schon angedeutet, dass es bei der Prüfung der Geister notwendig ist, sich mit seinem ganzen Sein, mit all seinen Sinnen einzubringen. Jegliche „falsche Ehrfurcht“ ist fehl am Platze und wird von Truggeistern hemmungslos ausgenutzt.

Immer dann, wenn sich Geister kundtun, ist es also notwendig zu prüfen. Aber wie soll diese Prüfung vonstatten gehen?

Meine lieben Geschwister, es ist richtig, glaubt nicht jedem Geist. Denn viele sind ausgegangen in diese Welt, um euch irre zu führen. Viele sind ausgegangen, um euch fehl zu leiten. Und viele Gedanken, die euch kommen, die euch auf dem ersten Blick gut und richtig erscheinen, dienen dazu, euch vom rechten Weg abzubringen. Und dienen dazu, euch in Nebenkampfschauplätze zu verwickeln. Die Frage der Prüfung beschäftigt euch verstärkt in der letzten Zeit. Und ich möchte einiges noch einmal auf den Punkt bringen, so gut es mir möglich ist. Euer Bruder sprach es eben schon einmal an. Der Inhalt einer Aussage, eines Gedankens, einer Belehrung, lässt sich daran messen, wie sehr er in der Lage ist, euch aufzubauen. Euch auf euer Ziel hinzulenken und zu führen. Bringt euch dieser Gedanke vorwärts, dann ist er positiv. Hemmt er euch, nimmt er euch Kraft, zieht er euch hinunter, dann ist dieser Gedanke negativ. Genauso ist es mit Belehrungen aus der geistigen Welt. Führen euch diese Gedanken und diese Belehrungen weiter, dann sind sie positiv. Aber nützen sie euch nicht wirklich, dann sind sie Zeitverschwendung und damit negativ. Und es ist richtig, dass ihr eure eigenen Gaben einsetzt, um Kundgaben und Gedanken zu prüfen. Denn sonst hättet ihr diese Gedanken (Versprecher) - diese Gaben nicht. Prüfen - in dem festen Vertrauen darauf, dass der Vater euch die Möglichkeit gibt, zu erkennen. Wenn ihr Angst

habt, zu versagen, wenn ihr Angst habt, nicht kritisch genug zu sein. Wenn ihr Angst habt, etwas zu versäumen, etwas nicht gut genug zu beachten, dann fehlt es euch an Vertrauen. Dann setzt ihr nicht das Vertrauen in den Vater, sondern dann setzt ihr das Vertrauen in eure Leistungen. Vertraut doch darauf, dass der Vater eure Gaben steuert und eure Gaben genau kennt. Und euch leitet, die richtige Gabe zur rechten Zeit einzusetzen. Und wenn ihr halt zweifelt und unsicher werdet und ihr merkt, wie euch dieses hinunterzieht - nun, dann wisst ihr wiederum, woher dieser Zweifel kommt. Und eigentlich ist es gar nicht so schwer zu prüfen, eigentlich habt ihr das Vertrauen und ihr habt die Gaben. Gott unser Vater, er möge euch segnen, euch behüten und beschützen. Und er möge euch das Vertrauen stärken, dass er eure Gaben zur rechten Zeit benutzt.

Immer wieder wurden wir von der Gotteswelt aufgefordert kritisch zu prüfen und im Zweifel immer wieder nachzufragen.

Meine lieben Geschwister, es ist gut, dass Ihr nachgefragt habt, dass Ihr jeden Zweifel ausräumen wollt. Wir Geister Gottes müssen dazu in der Lage sein, denn sonst könntet Ihr uns nicht von Lügengeistern unterscheiden. Ihr habt ein Recht auf Klarheit und Wahrheit, Ihr habt ein Recht, dass Ihr erkennen könnt, was Wahrheit und was Trug ist.

Und so, meine lieben Geschwister, diene auch die heutige Stunde Eurer Prüfung. Der Bruder, durch den ich mich melde, hat wahrgenommen, dass er plötzlich Zweifel hatte.

Und Du, lieber Bruder (A.A.), bekamst einen dicken Hals, wie Du Dich ausgedrückt hast. Nun denn, mache dem Luft! Suche nicht den Fehler bei Dir, denn Du weißt, wenn der Vater Dich anrührt, hast Du kein Unwohlsein – egal, wie Du Dich vorher gefühlt hast (?). Trau Dir mehr zu! Stelle Dein Licht nicht unter den Scheffel! Fahr mir in die Parade, wenn ich „schwafele“ - wenn Du nur den geringsten Eindruck davon hast!

Und Ihr alle seid aufgefordert, mit wachem Herzen und wachem Verstand zuzuhören und dem zu folgen!

Und wenn Du (B.B.) sagst, es war zwar interessant, aber ich habe was anderes erwartet, ich möchte eigentlich was anderes hören, dann frag, dann geh dazwischen! Wir Geister Gottes müssen in der Lage sein, damit umzugehen. Es geht nicht darum, dass Ihr hier artig sitzt und brav zuhört und erstarrt! Es geht darum, dass Ihr erkennt, dass Ihr Kinder Gottes seid, dass Ihr erkennt, dass Ihr Macht habt und Verantwortung: Verantwortung für Euch und Verantwortung für Eure Aufgabe im Heils- und Erlösungsplan. Und dazu gehört, dass Ihr keine Angst habt, Euren Empfindungen nachzugehen und Ausdruck zu verleihen! Dass Ihr keine falsche Scheu empfindet vor uns Geistern! Denn, glaubt mir, dadurch öffnet Ihr der Lüge und dem Trug Tür und Tor! Lasst Euch nicht einschüchtern und einwickeln von schönen Worten. Steht zu dem, was Ihr wahrnehmt, nehmt es ernst, nehmt es „wahr“ – und handelt dementsprechend.

A.A.: *Ich habe eine Frage dazu: Ich habe zum Vater gebetet und in dem Moment waren die Gefühle anders. Wieso war das denn so? Das hat mich nämlich dann wirklich verunsichert.*

Du hast um Schutz gebeten. Und dieser Schutz wurde Dir gewährt. Das Gefühl, das Du wahrgenommen hast, war das Gefühl, dass Dir nichts geschehen kann. Das Gefühl, dass Ihr alle geschützt seid, weil Ihr eben hier in einem Gottesdienst seid und die rechte Gesinnung an den Tag legt.

A.A.: *Aber in dem Moment habe ich es eher interpretiert, als dass etwas Böses weggenommen worden wäre und das deswegen mein Gefühl vorher falsch war, eingegeben von der bösen Seite. Wie unterschiede ich denn das?*

Bringe es zur Sprache! Wenn Du Dich schlecht fühlst, während ich spreche – bring es zur Sprache. Wenn Du etwas wahrnimmst, was klemmt, was hakt – bring es zur Sprache. Habe keine Angst, mich zu unterbrechen: Ich werde mich davon nicht aus dem Konzept bringen lassen.

B.B.: Warum hast Du nichts zu der konkreten Bibelstelle gesagt, sondern nur Allgemeines über Paulus?

Weil es Sinn war, dass es Euch auffällt und, wenn es Dich stört, dass Du etwas dazu sagst! Das, was ich gesagt habe, waren schöne Worte! Eure Aufgabe ist es, auf das, was Ihr wahrnehmt, zu reagieren. Euch ganz mit einzubringen, mit all Euren Sinnen – und keine Angst zu haben, mir eventuell zu nahe zu treten.

C.C.: Lieber Lehrgeist, ich hätte da auch noch eine Frage: Wir haben in unserer Andachtsgruppe Durchgaben. Und wir hatten große Zweifel zum Schluss, dass er der Rechte ist. Wie gehen wir am besten vor und was sollen wir davon halten? Kannst Du uns da weiterhelfen?

Auch für Euch gilt: Wenn Ihr Zweifel habt, dann sprecht sie an! Ein Geist Gottes kann diese Zweifel ausräumen. Kann er es nicht, schickt ihn fort.

Immer wieder werden Prüfungen zugelassen, um unsere Aufmerksamkeit zu testen.

Meine lieben Geschwister. Es ist richtig, dass ihr noch einmal nachfragt, denn vieles ist offen geblieben, und das, was gesagt wurde, war nicht das, was euch wirklich helfen würde, war nicht das, was ihr gefragt hattet.

Ja meine lieben Geschwister, wir haben es zugelassen; und ich sage jetzt nicht, dass es ein niederer Geist war, ein gefallener Bruder, der sich gemeldet hat, denn das war er nicht. Aber wir haben diese Prüfung zugelassen, um euch in eurer Wachsamkeit zu prüfen, und euch darin zu prüfen, inwieweit ihr bereit seid, eurer Verantwortung nachzukommen und das eure zum Gelingen des Gottesdienstes hinzu zu tun. Die Gefahr, dass ihr einem Geist, der sich zu Christus bekennt, aber letztendlich keine ausreichenden Aussagen macht, dass ihr euch mit diesem zu schnell zufrieden gebt. Und wir freuen uns daher, dass ihr nachfragt.

Aber es war unsere Absicht, euch auch ein Gefühl der Unsicherheit zu geben, um zu sehen, wie ihr damit umgeht, wie ihr darauf reagiert, wie ernst ihr es nehmt. Euer Bruder, durch den ich mich heute melde, hat heute in dem Forum, von dem er sprach, davon gesprochen, dass man kritisch prüfen soll. Dies haben wir zum Anlass genommen, zu sehen, inwieweit ihr euch selber daran haltet. Und es ist gut, einmal mehr nachzufragen, als einmal zu wenig.

Trotzdem reicht all unsere Wachsamkeit nicht aus, wenn wir uns bei der Prüfung allein auf uns verlassen würden...

Doch hierzu möchte ich euch ein Beispiel geben: Euer größtes Problem ist, den Wahrheitsgehalt der Durchgaben, der Belehrungen für eure konkreten Situationen zu prüfen. Und wenn ihr ehrlich euch selbst gegenüber seid, dann merkt ihr sehr schnell, dass ihr mit euren Gaben, euren Fähigkeiten an Grenzen stößt, wo ihr allein mit euren Fähigkeiten nicht weiter kommt. Und hier gilt es, diese Fähigkeiten mit der Führung und dem Vertrauen auf den Vater zu kombinieren. Prüft mit eurem Verstand – wohlwissend, dass euer Verstand begrenzt ist. Prüft mit eurem Gefühl – wohlwissend, dass eure Deutung der Gefühle bei weitem noch nicht vollkommen ist. Und prüft, ob ihr dem Vater wirklich voll und ganz vertraut – und nur dann können eure Talente vollkommen zur Wirkung kommen.

Meine lieben Geschwister, ihr habt Probleme mit dem Inhalt der Belehrungen. Ihr erwartet mehr, ihr erwartet deutlichere Worte, ihr erwartet klarere Aussagen. Das ist gut so. Ihr sollt wachsam sein, wachsam vor allem darauf, wie sehr ihr dem Vater vertraut. Leider ist es mir noch nicht ganz gelungen, die eigenen Gedanken des Bruders durch den ich mich melde, besser unter Kontrolle zu bekommen. Ich will versuchen, wenn ihr mir die Zeit dazu gebt, dies noch besser zu schaffen. Aber auch hier sind wir natürlich seinem freien Willen unterworfen.

Zwischenfrage: Du sagtest gerade, dass wir wachsam sein sollen. War das jetzt auf N.N. bezogen? Denn das war ja Lobdudelei... so hatten wir den Eindruck.

Wachsam sollt ihr in erster Linie darauf sein, darauf zu achten, wem ihr die Prüfung überlasst. Ob ihr selber prüfen wollt oder ob ihr bereit seid, euch darauf einzulassen, dem Vater zu vertrauen. Wenn ihr mit dem Verstand prüft – wenn ihr allein mit dem Verstand prüft – dann kommt ihr nicht weit. Denn dann prüft ihr selbst. Das Schwierige ist, den eigenen Willen ganz loszulassen, die eigenen Erwartungen ganz loszulassen und das in Empfang zu nehmen, was in diesem Stadium schon kommen kann. Wie gesagt, auch wir sind noch nicht damit zufrieden, wie wir uns kundtun können. Und des Öfteren kommen falsche Worte durch, weil die eigenen Gedanken dieses Bruders noch zu sehr sich mit hineindrängen. Wir nehmen dies in Kauf und bitten euch, dies bei der Bewertung der Belehrungen nicht außer Acht zu lassen. Zurzeit können wir euch keine hundertprozentigen Belehrungen bieten. Dazu kommen wir noch nicht gut genug durch. Dies gilt es zu beachten – und dann aus den siebzig, achtzig Prozent zu schöpfen. Die Impulse aufzunehmen, weiter zu denken, zu fühlen, zu erarbeiten. Ich darf euch noch einmal versichern, dass dies alles in der Ordnung Gottes geschieht. Und dass die Gotteswelt, die heilige Geisterwelt unseres geliebten Vaters, hier die Kontrolle führt und keine dämonischen Täuschung zugelassen sind, solange ihr diese Gesinnung beibehaltet – das Lob um Gott und Christus in den Mittelpunkt zu stellen.

Zwischenfrage: Verstehe ich Dich richtig, dass wir andere Belehrungen bekommen, wenn wir weiter wachsen, weiter... und unser Vertrauen ganz auf Gott zu setzen und nicht zu prüfen?

Ich habe nicht gesagt, dass ihr nicht prüfen sollt. Ich habe gesagt, dass ihr zuerst prüfen sollt, ob ihr bereit seid, loszulassen. Ob ihr bereit seid, euch ganz dem Willen Gottes auszuliefern und dann das anzunehmen, was ihr erkennt. Dies kann auch heißen, dass ihr in dem einen oder anderen Fall erkennt, dass ihr einschreiten sollt, dass ihr eine Belehrung nicht annehmen sollt.

Von dem, was wir an segensreichen Geschenken vom Vater alleine schon durch Seine Belehrungen erhalten haben, davon wollen die folgenden Kapitel einen – sehr beschränkten – Eindruck geben...

Der Heils- und Erlösungsplan

Der Punkt, in dem sich der „geistchristliche Weg“ am deutlichsten von dem anderer christlicher Gemeinschaften unterscheidet, ist das detaillierte Wissen um den Heils- und Erlösungsplan.

Dieser vollkommene Plan, nach dem die gesamte gefallene Schöpfung wieder zu Gott zurückgeführt wird, bildet die Grundlage unseres Glaubensgebäudes.

Die zentrale Rolle in diesem Plan spielte Christus, der als Jesus von Nazareth auf diese Erde kam, um uns aus der Macht Luzifers zu befreien. Ziel seiner Menschwerdung war es, Luzifer zu beweisen, dass ein schwacher Mensch, wenn er treu zum Vater hielt, in der Lage versetzt würde, allen Versuchungen und Bedrohungen Luzifers und seiner Helfershelfer zu widerstehen. Dabei war es natürlich unumgänglich, dass dieser Himmlesgeist in keinem Punkt einen Vorzug vor anderen Menschen hatte. Alles, was er zu seiner Aufgabe benötigte, musste er sich durch seinen Lebenswandel „erarbeiten“. Seine „unsündige“, d.h. nicht durch den Geisterfall belastete Herkunft erleichterte es ihm lediglich dadurch, dass gewisse „niedere Triebe“ bei ihm keinen Widerhall fanden.

Durch die Gottesboten erhielten wir einige Einblicke in das Leben des

Jesus von Nazareth

Ja, Christus hatte es nicht leicht, als Jesus, als Mensch. Was ihn befähigte, das zu tun, was er tat, war auch eine eiserne Disziplin. Er wusste, wenn er sich nicht regelmäßig die Zeit nahm, um sich auf Gott auszurichten, würde er den Tag nicht durchhalten. Er wusste, auch er musste seinen Teil dazutun zum Gelingen des Ganzen. Und so manches Mal fühlte er sich leer und ausgebrannt und da hätte er sich lieber verkrochen. Und dennoch hat er sich überwunden. Wer die Welt überwinden will, muss zuerst sich selbst überwinden. Und Christus hat überwunden, er hat sich selbst weit überwunden. Es gelang ihm, seine Wünsche hinten an zu stellen, seine Vorstellungen - und er wurde zum vollkommenen Werkzeug in der Hand Gottes. Aber es war ein weiter und harter Weg dorthin. So manches Mal drohte er an seiner Aufgabe zu verzweifeln, irre zu werden. Und immer wieder war es auch zugelassen, dass es Zeiten gab in denen sein Kontakt nicht so eng war, in denen er Schritte scheinbar alleine gehen musste. Und in dem Maße, wie er wuchs und kräftig wurde, wuchsen eben auch die Anfechtungen, die Versuchungen, die Prüfungen, die er zu bestehen hatte. Und nichts blieb ihm erspart auf seinem Weg. Er musste manche Entscheidung treffen, die er gerne umgangen hätte. Er musste manchen schmerzlichen Abschied nehmen, aber er hatte das große Ziel vor Augen und er wusste, es konnte nur eine richtige Entscheidung geben. Und aus Liebe entschied er sich für den Weg Gottes, der hart und steinig war, aber der einzig richtige. Und als er sich entschieden hatte, ging er den Weg mit aller Konsequenz bis zum Ende – zum siegreichen Ende.

Aber auch Jesus war nicht vollkommen. Er musste lernen und – manchmal schmerzliche – Erfahrungen sammeln.

Jesus sah die Not der Menschen. Und dort, wo die Not am Größten war, setzte er an.

Aber damit er ein vollendetes Werkzeug sein konnte, musste er viel über sich selbst lernen; musste er sich selbst erkennen; musste er annehmen, wer und was und wie er ist. Und er musste lernen, zu lieben – sich und die anderen.

Er musste lernen, die eigenen Wünsche vom Willen des Vaters zu unterscheiden, sein eigenes Wollen läutern und reinigen und es mit dem Wollen des Vaters in Einklang zu bringen.

Und er musste sein Auge schulen für das, was war, und das, was sein sollte und sein konnte. Und er sah vieles, was nicht so war, wie es hätte sein können. Und er sah vieles, was so war, wie es sein musste - auch wenn er es sich anders gewünscht hätte. Ja, manches Mal zerriss es ihm das Herz, wenn er sah, wie die Menschen litten; litten unter der Unwissenheit; litten unter dem, was sie sich selber zufügten, was sie sich selbst vorenthielten. Und er musste dabeistehen und schweigen und durfte nicht helfen, weil es noch nicht seine Zeit war. Und er musste lernen, auch das auszuhalten. Die Verzweiflung, die Ohnmacht, all das hat auch er kennen gelernt auf dem Weg zur Vollendung. Und auch er musste lernen. Er musste zurückstecken. Er musste Irrwege akzeptieren. Und er musste Erfahrungen sammeln, schmerzhaft Erfahrungen. Aber er reifte an dem Weg, schritt voran, einen Schritt nach dem nächsten und gelangte schließlich zur Vollkommenheit - soweit diese Vollkommenheit in der Materie möglich ist. Er gelangte zur Hingabe seines Willens in den Willen des Vaters. Aber dafür waren viele kleine Tode notwendig, viele kleine und große Abschiede. Und noch viel mehr innere Kämpfe. Aufgeben von Hoffnungen, von Träumen.

Jesus war Mensch! Auch er wünschte sich eine Familie, Kinder, ein gesichertes Einkommen, einen Platz, wo er zu Hause sein konnte, zur Ruhe kommen konnte. Und er tauschte es ein. Seine Kinder für alle Kinder. Seine Versorgung für die Versorgung aller. Seine Zukunft für die Zukunft aller.

Er war bereit alles zu geben und hat dadurch alles gewonnen. Zur Ehre des Vaters. Denn nur mit der Kraft des Vaters war er in der Lage, all das zu leisten.

Alle Ehre dem Vater – ganz allein.

Was ihn siegreich sein ließ, war seine erkämpfte Verbindung mit Gott.

Jesus suchte beständig die Verbindung mit dem Vater. Er bemühte sich darum, zu jeder Zeit im Einklang mit dem Willen Gottes zu leben. Nicht nur, wenn er predigte, wenn er heilte, nein, auch bei scheinbar banalen Tätigkeiten, bei der Arbeit, beim Aufräumen, beim Kochen, beim Essen, beim Schlafen. Auch er musste dies lernen, aber er legte einen großen Eifer an den Tag.

Und es ging ihm nicht darum, Techniken zu erlernen. Es ging ihm nicht darum, Methoden kennen zu lernen. Es ging ihm darum, sein Sein als Mensch zu vervollkommen. Den Gottesfunken hell leuchten zu lassen. Den Gottesfunken die Führung durch den Tag übernehmen zu lassen, im Einklang mit der göttlichen Weisheit, mit der göttlichen Liebe, mit der göttlichen Macht. Und so war alles, was er tat, ein Gottesdienst. Alles, was er tat, tat er zur Ehre des Vaters. Alles, was er tat, tat er aus seiner Gesinnung heraus, seiner Gesinnung, die aus dem göttlichen Funken lebte.

Wie viel leichter haben wir es jetzt, wo Christus siegreich aus dem entscheidenden Kampf hervorgegangen ist.

Meine lieben Geschwister, Christus ist der König der Schöpfung. Ihm unterliegen alle Dinge, die in der Schöpfung geschehen. Sie stehen unter Seiner Herrschaft – auch wenn sie oftmals nicht so den Anschein haben. Alles, was mit euch geschieht, was euch widerfährt, geschieht unter den wachsamen Augen Christi, der nur das zulässt, was ihr zu tragen im Stande seid, und der euch vor dem schützt, was eure Kräfte übersteigt – das waren die Bedingungen, die Er nach Seinem Sieg über Luzifer gestellt hat, und die Luzifer akzeptieren musste. Und darum, meine lieben Geschwister, ist es Christus, der euch zu führen vermag. Es ist Christus, der euch etwas leisten lässt. Und wenn ihr etwas nicht leistet, dann ist es ebenfalls Christus, der dies unter Kontrolle hat. Das heißt jetzt nicht, dass ihr in eurem freien Willen tun und lassen könnt, was ihr wollt. Nein, auch hier kommt es auf die Gesinnung an: Wenn ihr guten Willens seid und aus menschlicher Schwäche scheitert, dann füllt Christus den Rest - den Rest zum vollkommenen Sieg, zum guten Erfolg. Denn Er ist der Herrscher, der König, der Gebieter der gesamten Schöpfung - Er, unser König Christus, unser geliebter Bruder.

Der bisherige Höhepunkt des Planes liegt in der ...

Erlösungstat Christi

Wir können kaum ermessen, was Jesus auf seinem Weg zum Sieg zu durchleiden hatte. Einen kleinen Eindruck davon bekamen wir hin und wieder durch die Gottesboten vermittelt.

*Meine lieben Geschwister, Jesus im Garten Gethsemane – eigentlich war **dies** die schwerste Prüfung, die Er zu durchstehen hatte. Gewiss, die Kreuzigung hatte schwere körperliche Leiden nach sich gezogen. Aber die eigentlichen Schmerzen erlitt Er in Gethsemane, wo Er unbeschreibliche seelische Qualen zu erdulden hatte: ein Gefühl tiefster Verlassenheit, Einsamkeit. Seine engsten Freunde konnten nicht mit Ihm wach bleiben. Und auch die Engel, die Er sonst ständig um sich herum spürte, hatten sich zurückgezogen. Und Er war hilflos, ganz auf sich allein gestellt, den Angriffen der Finsternis ausgeliefert.*

Aufgrund Seiner hohen Medialität spürte Er noch mehr von den Angriffen. Er konnte Bilder sehen, die teilweise Trug waren, aber teilweise Wirklichkeit: Bilder von den grausamen Verbrechen, die die Menschen in Seinem Namen anrichteten – Jahrhunderte später. Bilder von der Zerstreuung Seiner Kirche, von dem Leid und dem Elend, das aus dem Missverständnis erwuchs.

Und die gefallenen, irre geleiteten Geschwister, die Ihn dort umlagerten, sie versuchten, Ihm einzureden, dass es alles keinen Zweck hätte. Ja, sie verfolgten einen höllischen Plan: Sie wollten Ihm die Vision nehmen. Sie wollten Ihm den Glauben nehmen an Seinen Auftrag. Und beinahe wäre es ihnen gelungen!

Aber immer wieder gelang es Christus, sich zu besinnen auf das Wesentliche, auf die Zusagen des Vaters, auf die Verheißungen. Auf das, was Er aus der Schrift erkannt hatte. Auf das, was Er erlebt hatte – auch wenn es Ihm in diesem Moment so unreal und so weit entfernt vorkam. Er hatte ein festes Fundament, auf dem Er stand. Und auch wenn der Wind, der Ihm entgegenblies, Ihn fast umzuwerfen drohte, so konnte Er sich doch auf dieses Fundament verlassen, so hat Ihn dieses Fundament doch durch alle Angriffe hindurch getragen. Ein Fundament, das gegründet war auf das Vertrauen zum Vater, auf die eigene Erkenntnis – und auf das Erleben der göttlichen Gesetzmäßigkeiten. Geist, Körper und Seele wurden zu gleichem Maß angesprochen durch dieses Fundament und gestärkt.

Ja, meine lieben Geschwister, eure Vorstellungskraft reicht nicht aus, um euch vorzustellen, was Christus gelitten hat. Allein die körperlichen Qualen hätten schon gereicht, Ihn zum Wahnsinn zu treiben. Aber wie ihr eben richtig bemerkt habt, waren die körperlichen Qualen nicht das Wesentliche: die geistigen Qualen, die seelischen Qualen, die dazu führen sollten, Ihn an Seinem Auftrag irrewerden zu lassen. Ihm sollte die Vision genommen werden, der Glauben an das Ziel.

Und immer schwebte der Satz in Seiner Erinnerung, den Luzifer Ihm in Gethsemane eingeflüstert hatte: „Und für diese willst du all das auf dich nehmen??“. Er sah die, die Ihm zugejubelt hatten - und Ihn nun bespuckten. Er sah die, die Er getröstet hatte - und die nun Seinen Tod forderten. Er sah die, die Ihm gefolgt waren, die Ihn hochgejubelt hatten – und die Ihn dann im Stich ließen. „Und für diese willst du all das auf dich nehmen??“ – dieser Satz klang Ihm im Ohr. Und das, was Er sehen konnte, schien Seine Vision, Seine Hoffnung Lügen zu strafen: Nein, dies waren nicht die Menschen, die Er retten könnte! Sie wollten doch gar nicht! Waren diese Menschen es wert? Die Ihn nach all den Bezeugungen Seiner Liebe und Seiner Macht verstießen, verhöhnten – quälten! Für diese Menschen sollte Er sich opfern, sollte Er all die Qualen auf sich nehmen, die Ihm noch bevorstanden?? Mit einem Wort hätte Er das alles beenden können: Luzifer stand bereit! Und er sagte Ihm immer wieder: „Ein Wort von dir und ich kann das alles beenden! Nur ein Wort von dir!“.

Und Jesus stand in Qualen! Die gewohnte Stimme des Vaters und der Engel Gottes – sie waren stumm. Diese Stimmen mussten schweigen: Christus musste ganz allein, ohne jeglichen Trost und ohne jegliche Unterstützung diesen Kampf zu Ende fechten. Und auf Schritt und Tritt folgte Ihm Luzifer und sagte: „Nur ein Wort von dir und ich kann das alles beenden!“

Aber dieses Wort sagte Christus nicht! Er trank den Kelch bis zur Neige – und Er errang den Sieg! Gespeist aus dem Vertrauen auf den Vater! Weil Er glaubte und vertraute und nichts auf den Augenschein gab!

Und dieser Sieg ist es, von dem alle gefallene Schöpfung profitiert – noch heute. Dieser Sieg ist es, der das Zentrum des Heils- und Erlösungsplans ist. Dieser Sieg ist es, der verkündet werden soll der ganzen Schöpfung, der Luzifer endgültig die Macht genommen hat. Dieser Sieg ist es, der das Fundament bildet, auf dem die Nachfolge Christi fußt. Seid euch dessen bewusst! Seid euch dessen immer bewusst, dass ohne diesen Sieg all euer Bemühen umsonst wäre! Dass ohne diesen Sieg die Kluft in die Heimat unüberwindlich wäre. Dass erst dieser Sieg die Rückkehr möglich macht. Verliert diesen Sieg niemals aus den Augen!

Gelobt sei unser König Christus – der gesiegt hat!

Wir können nur immer wieder staunen über die Größe und Vollkommenheit dieses Planes.

Der Vater hat den Heils- und Erlösungsplan perfekt ausgearbeitet, in Seiner Vollkommenheit all diese Dinge vorausgesehen, die auftreten konnten - in Seiner Vollkommenheit bis ins kleinste Detail durchdacht. Und diesen Heils- und Erlösungsplan hat Er dann zusammen mit unserem König Christus, mit dessen Unterstützung, in die Tat umgesetzt. Dieser Heils- und Erlösungsplan – er ist vollkommen, und deswegen wird er auch zum Ziel führen: Zu dem Ziel, das eines Tages alle gefallenen Geschwister – und auch Luzifer – zurückgekehrt sein werden in die himmlische Heimat.

Unsere Aufgabe ist es nun, treu zu dem zu stehen, der so treu zu uns gestanden hat.

Meine lieben Geschwister, stehet fest auf eurem Grund und dieser Grund sei Christus - Christus allein, denn Christus ist der Sieger und Christus ist der einzige, von Gott eingesetzte gesalbte König der gesamten Schöpfung. Keiner ist Ihm gleich und keiner kann Sein Amt ausfüllen. Das wisst ihr und das Nichtwissen um diese Tatsache hat den traurigen Geisterfall zur Folge gehabt. Nicht das Nichtwissen, sondern das Nichtbeachten. Und auch heute gibt es viele Geschwister, die es wohl wissen, aber doch nicht beachten. Die Gründe sind vielfältig und es liegt nicht an euch, dies zu bewerten. An euch ist es, eine klare Linie zu haben und einen sicheren Stand in Christus.

Die Erlösungstat Christi aus geistiger Sicht

Als wir uns damals, vor unerdenklich langen Zeiten, dazu entschlossen, Luzifer nachzufolgen, mussten wir unsere geistige Heimat verlassen. Es wurde ein Vertrag geschlossen, der Luzifer Herrscherrechte über uns einräumte. Die Erlösungstat Christi bedeutet aus geistiger Sicht eine Auflösung dieses Vertrages, mit dem wir uns aufgrund unseres Ungehorsams unter die Herrschaft Luzifers gestellt hatten.

Morgen feiern wir das Pfingstfest, so ihr es denn feiert. Pfingsten als der Zeitpunkt, an dem es uns Geistern Gottes gestattet wurde, so direkt mit den Menschen in Kontakt zu treten. Mit allen Menschen, die dies wünschen.

Die Voraussetzung, dass dies geschehen konnte, war der siegreiche Abschluss unseres Königs Christus, der siegreiche Abschluss des Heils- und Erlösungsplanes, an dem Punkt, wo der alte Vertrag für nichtig erklärt wurde. Der alte Vertrag, der Luzifer die Herrscherrechte über die gesamte gefallene Schöpfung einräumte. Mit der Erlösungstat Christi auf Ostern war die Grundlage gelegt, die diesen Vertrag für nichtig erklärte und die die endgültige Heimkehr aller Gefallenen einleitete. Ja, meine lieben Geschwister, die Trennung besteht nicht mehr. Und so wie der Vorhang im Tempel zerriss, so wurde auch der Vertrag zerrissen, der nun keine Gültigkeit mehr hat – so ihr dies auch wollt.

Ein Vertrag ist immer ein zweiseitiges Rechtsgeschäft. Christus hat dafür gesorgt, dass der Vertrag von einer Seite her für ungültig erklärt wurde. Nun ist es an uns, auch unseren Teil dazu beizutragen.

Es ist eure Aufgabe, von eurer Seite her diesen Vertrag aufzulösen. Aufzulösen in seiner Gänze.

Was heißt dieses Auflösen? Dieses Auflösen heißt, dass ihr nicht mehr Luzifer nachfolgt, sondern Christus. Nicht mehr Luzifer nachfolgt in den Situationen eures Alltags, in den Auseinandersetzungen mit euren Geschwistern, in der Auseinandersetzung mit euch selbst.

„Liebe Gott über alles und deinen Nächsten, wie dich selbst.“, auch das ist Christus nachfolgen. „Ehre Vater und Mutter!“ – auch das ist Christus nachfolgen. „Du sollst nicht lügen!“ – auch das ist Christus nachfolgen. All die Gebote im täglichen Leben umsetzen heißt Christus nachfolgen. Und über allem steht die Liebe. Die Liebe, die Christus ist.

Ihr wünscht euch Unterstützung und Führung und Hilfe. Meine lieben Geschwister, wie bittet ihr im „Vater Unser“: „Gib uns so, wie wir unserem Nächsten geben“ - Hilfe, Führung, Unterstützung. Christus nachfolgen heißt vor allem handeln und nicht wissen. Christus nachfolgen heißt tun und manchmal auch tun, ohne zu wissen, warum.

Der Kampf in der Hölle

Was aber geschah im Geistigen nach dem Kreuzestod Jesu? Wie haben wir uns den „Kampf in der Hölle“ vorzustellen? Hierzu gab uns Peter im Rahmen eines schriftlichen Austauschs folgende Informationen:

Peter: *Der Kampf Christi in der Hölle war ein geistiger Kampf. Wenn in den Erzählungen von Flammenschwertern die Rede ist, so ist das ein Sinnbild für den "Blitz der Erkenntnis". Was könnte einen vom richtigen Weg abgekommenen, hochmütigen Geist stärker "verletzen", als die plötzliche Erkenntnis, dass er falsch liegt?*

So ging es auch mit Luzifer. Christus sandte ihm Strahlen der geistigen Erkenntnis, die ihn wie ein Blitz trafen. Luzifer "verteidigte" sich mit seinen Argumenten, seinen Lügen. Schließlich musste er sich dem Licht geschlagen geben. Er musste eingestehen, dass er falsch gehandelt hatte! Er musste sich vor Christus demütigen. Das war die vollkommene Niederlage für diesen hochfahrenden Geist.

Allein - die Erkenntnis hielt nicht lange an. Das liegt in der Vollkommenheit der göttlichen Gesetze begründet. Luzifer muss, wie jeder andere Geist auch, "selbst" zu diesen Erkenntnissen kommen, das Verlangen danach in sich wecken und wachsen lassen, sie sich "erarbeiten". Ihm die Erkenntnisse zu "schenken", geht nicht, da er innerlich ja noch nicht wollte - immer noch nicht will. Dies wird auch noch für lange "Zeit" so bleiben. Erst eine lange Zeit in vollkommener Einsamkeit, wenn alle anderen schon zurückgekehrt sind, wird ihn zur Einsicht bringen, wird langsam die Erinnerung in ihm wachsen lassen.

Die anderen Engel Gottes haben Christus bei diesem Kampf unterstützt. Auch sie sandten geistige Energien der Heilung und der Erkenntnis ins Reich Luzifers. Dadurch lösten sie die geistige Verbindung der anderen gefallenen Geister zu Luzifer. Auf diese Weise wurde Luzifer "isoliert". Ihm wurde die Situation nach der Rückkehr der restlichen gefallenen Schöpfung "simuliert", was schließlich zu dem oben beschriebenen Ergebnis führte.

So könnt auch ihr immer wieder die Arbeit am Heils- und Erlösungsplan unterstützen, indem ihr liebevolle Gedanken an die Geschwister in der Tiefe sendet. Dadurch werden sie in ihrem - teils noch unerkannten - Wunsch zur Heimkehr unterstützt.

N.N.: Die Ausführungen kann ich ganz gut annehmen, obwohl ich gedacht hätte, dass Luzifer, nachdem ihm sein Fehler bewusst wurde, dies auch in ein Erkennen, sprich "Erkenntnis" umgesetzt hätte (und den Heimweg angetreten hätte). Schließlich war da niemand, der nun **ihn** versucht hätte, ihm eingeflüstert hätte, diese Erkenntnis sei falsch.

Peter: *Die Erkenntnis kam von außen, war aber noch nicht **in ihm** gereift. Deswegen hatte sie keinen Bestand. Er war quasi noch nicht empfänglich dafür. Somit hatte die Erkenntnis noch nicht die Kraft, um sich dauerhaft in einer Änderung seiner Gesinnung niederzuschlagen.*

N.N.: Nun könnte sich ein "Frage-Kreis schließen, der sich seit einiger Zeit in meinem Denken dreht: Wieso konnte die Erlösung nur dadurch ermöglicht werden, dass ein reiner Engel Mensch wurde?

Ist es so, dass dieser Engel sich durch sein Menschsein (in dieser extremen Form) auch Erkenntnisse erkämpfen musste, die er für seinen geistigen Kampf später brauchte?? Ist das das "gestärkt durch die Kraft Gottes drang Er in die Tiefe und besiegte Luzifer"??

Peter: *Nein, das ist nicht so. Es musste ein reiner Engel sein, da ein anderer nicht die Kraft aufgebracht hätte, sich aus den falschen Gedanken zu lösen. Nur ein Engel, der so weit gereift war, den Versuchungen Luzifers nicht nachzugeben - und das nicht aus Angst vor Strafe sondern aus Erkenntnis - war in der Lage, diese schwierige Aufgabe zu lösen. Und selbst bei einem solchen Geist bestand eine große Gefahr, dass er als Mensch straucheln und fallen könnte.*

Christus sei Dank, dass ER gesiegt hat.

N.N.: Die nächste Frage wäre natürlich dann: Dann wäre Christus doch nicht vollkommen gewesen! Oder: lernt auch Christus nie aus?? (Wenn doch: Ist Sein Leben nicht "langweilig"?)

Peter: *Hatten wir das Thema nicht erst letztes ;-)* Wie war das noch mit der vollkommenen Anwendung der vollkommenen Gaben? Langeweile und Vollkommenheit schließen einander aus.

N.N.: Ich hatte auch nicht wirklich an der Vollkommenheit unseres Bruders und Königs gezweifelt! ;-)

Aber mich gefragt, ob es auch für Ihn noch "Neues" gibt. Hmm, ich glaube in der Schöpfung nicht. Aber ich kann mir vorstellen, dass das beim Vater anders aussehen könnte. Hmm, oder doch nicht? Keine Ahnung - und jetzt auch nicht so wichtig. Aber die Frage die bei mir bleibt ist: Wo ist der Unterschied, ob Christus nach Seinem irdischen Tod ins Reich Luzifers eindringt, und ihm einen "Blitz der Erkenntnis" schickt - oder ob er ohne zuvor als Mensch gelebt zu haben, dorthin geht und dies tut. Ich betrachte das jetzt ein wenig "völkerrechtlich" (von dem Luzifer quasi seine Herrscherrechte abgeleitet hatte). Durfte Christus erst nach dem irdischen Leben dorthin gehen?

Peter: *Christus hat den Menschen und Luzifer gezeigt, dass es als Mensch möglich ist, Gott treu zu sein. Er hat quasi den Weg gewiesen, auf dem eine Rückkehr als Mensch möglich ist. Wenn Du es "völkerrechtlich" siehst, dann hat Jesus Luzifer bewiesen, dass seine Herrschaft begrenzt ist. Im Greberbuch kannst Du nachlesen, dass "völkerrechtlich" eine Revolution der Bewohner eines Landes gegen den Machthaber anders bewertet wird, als die Invasion eines fremden Heeres.*

N.N.: Genau an diese Stelle hatte ich gedacht. Aber war es denn wirklich eine Revolution von **innen** heraus, wie unser Bruder Gabriel - glaube ich - mal gesagt hat?! Zum einen hat doch Luzifer auch vorher schon mit Gewalt eine Rückkehr verhindert. Mit anderen Worten: Schon vorher haben möglicherweise Versuche einer Revolution von innen heraus (ohne Erfolg) stattgefunden.

Peter: *Immer wieder haben Einzelne versucht, das Volk zur Rückkehr zu bewegen. Auch einige Versuche von gefallenem Geschwistern gab es. Aber alle waren sie zu schwach, um letztlich durchzuhalten.*

N.N.: Zählte Christus denn nach Seinem Kreuzestod zu den Bewohnern des "Landes" (Anm.: Siehe die Geschichte „Christus ist Sieger“. Dort wird die Materie als „Land“ bezeichnet.)

Peter: *Nein. Er zählte **vor** seinem Kreuzestod zu den Bewohnern des Landes: „Er wurde den Menschen in allem gleich“.*

N.N.: Ist Er nach Seinem Tod eigentlich ohne Umwege "abgestiegen" - oder ist Er vorher noch "kurz oben" gewesen, um die Himmelslegionen "abzuholen" (mal salopp formuliert).

Peter: *Nein, die Himmelslegionen haben in einer erdnahen Sphäre auf den Sieg Christi gewartet.*

N.N.: Da kommt schon die nächste Frage: Wenn die Legionen Ihm geholfen haben, war das noch "von innen heraus".

Peter: Das "von innen heraus" bezog sich auf das **irdische** Leben. Christus hat als Mensch Jesus "von innen heraus" die "Revolution" in Gang gesetzt. Aber wie es auch bei euren irdischen Revolutionen ist, bekam er später Unterstützung "von außen".

N.N.: Welche Rolle spielte Jesu Leben **in Gottestreue**? War es "nur" Voraussetzung dafür, nicht in den tatsächlichen Herrschaftsbereich Luzifers zu fallen. Wir erzählen den "Armen Seelen" doch immer, dass diese Treue Ihm die Kraft verliehen hätte, Luzifer im geistigen Angriffskampf zum besiegen. Ist das dann noch korrekt?

Peter: Es war die Voraussetzung dafür, dass Christus nicht Luzifer nachfolgte, nicht ihm Untertan wurde. Aus der Gottestreue erwuchs ihm die Erkenntnis als Mensch. Aus der Gottestreue schöpfte er seine Kraft, den Versuchungen zu widerstehen. Aus der Gottestreue erhielt er seine Kraft, die Zeichen und Wunder zu wirken, die seinen Weg begleiteten. Aus der Gottestreue erhielt er die Führung, den richtigen Weg zu gehen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Die Gottestreue war also die Voraussetzung dafür, dass die Erlösung gelingen konnte.

An „mangelnder“ Gottestreue sind alle Versuche einer Revolution vorher gescheitert.

An „mangelnder“ Gottestreue scheiterte Moses, als er zum zweiten Mal schlug.

An „mangelnder“ Gottestreue scheiterten Adam und Eva in der Geschichte des Paradieses.

„Mangelnde“ Gottestreue war die Ursache für den Abfall.

N.N.: Ich "wette", dass unser starker König auch vorher schon "Macht" genug besaß, den Luzifer zu besiegen...

Peter: Es ging nicht darum, Luzifer zu besiegen!!! Da hätte ja der Vater ihn auch zu Beginn vernichten können. Es ging darum, den Rückweg aufzuzeigen. Es ging darum, den richtigen Weg vorzuleben. Es ging darum, ein leuchtendes Beispiel zur Nachfolge zu geben.

Aus all diesen Berichten entnehmen wir auch die Tatsache, dass es sich bei Luzifer tatsächlich um ein **real existierendes Geistwesen** handelt und eben nicht „nur“ um die „Personifizierung des Bösen in uns“, wie es manche Wissenschaftler und zunehmend auch Theologen sehen.

Die Wiederkunft Christi

In vielen christlichen Kreisen gilt die Wiederkunft Christi als Abschluss des Heils- und Erlösungsplanes. Wie genau diese Wiederkunft aussieht, darüber gibt es die unterschiedlichsten Vorstellungen. Peter sagte hierzu:

Die Wiederkunft Christi ist eine Wiederkunft nicht im materiellen Sinne. Es ist eine Auferstehung des göttlichen Geistes im Herzen der Menschen. Denn seht, liebe Geschwister, es steht geschrieben: „Niemand wird es leugnen können.“. Es ist eben dieser Blitz der Erkenntnis, der auch Luzifer die Wahrheit erkennen ließ. Dieser Blitz der Erkenntnis wird auch einkehren in den Herzen der Menschen. Und dort, wo der Boden bereitet ist, wird der Same Frucht tragen. Und dort, wo der Boden noch nicht so weit ist, wird die Erkenntnis schnell wieder verblassen. Es ist nicht so, dass dies zu einem Zeitpunkt bei allen Menschen gleichzeitig geschehen wird; es ist ein Prozess.

Es ist nicht so, dass Christus im Fleische wiederkommt, als Mensch auf diese Erde inkarniert wird oder als Geist für alle sichtbar vom Himmel herabschwebt. Daher auch die Warnung Jesu: „Seht, wenn sie euch sagen, er ist dort und dort, glaubet ihnen nicht und geht nicht dorthin.“.

Sucht nicht die Wiederkunft Christi im Äußeren, sucht sie im Inneren. Sucht sie dort, wo der Vater ist: Nicht im Äußeren, weit weg – im Inneren, ganz nah. Dort wird sie stattfinden, die Wiederkunft. Dort wird sie stattfinden, die Wiedergeburt. In diese Richtung geht der Heimweg – nach innen zu Eurem göttlichen Funken, zum Teil des Vaters in Euch.

Das heißt jetzt nicht, dass Ihr Euch als Eremiten zurückziehen sollt und nur noch in Eurem Inneren leben sollt und dort suchen! Nein, das Innen und das Außen gehören zusammen. Und ob Ihr das Innen gefunden habt, muss sich darin bewähren, wie Ihr im Außen handelt und denkt – und wirkt. Aber ohne die Verbindung nach innen, werdet Ihr nach außen keine Frucht haben können. Seht, auch die Pflanzen wachsen, indem sie Wurzeln schlagen nach innen in die Erde und Früchte bringen nach außen. Und anhand der Früchte könnt Ihr erkennen, ob die Wurzel gut ist. Und eine Pflanze, die keine Wurzeln hat, wird auch keine Früchte bringen...

Lebensführung

Nachfolge Christi

Christus hat die Voraussetzung zur Heimkehr geschaffen. Nun liegt es bei uns, die nächsten Schritte zu tun.

Ja, die Heils- und Erlösungstat, meine lieben Geschwister, war die wesentliche Voraussetzung für die Heimkehr. Die Grundlage, wie die Heimkehr einst funktionieren kann. Diese Grundlage ist gelegt und somit liegt es nun bei euch, diesen Weg auch zu gehen. Es liegt bei euch, es ernst zu nehmen oder nicht. Es liegt bei euch, es an die erste Stelle zu setzen oder weiter nach hinten. Es liegt bei euch, ob ihr mit Christus gestorben seid (in) dieser Welt und ein Leben für Christus lebt oder ob ihr euer eigenes Leben lebt. Es liegt bei euch, euch zu entscheiden. Es liegt bei euch, Voraussetzungen zu schaffen, das Leben, für das ihr euch entschieden habt, auch Wirklichkeit werden zu lassen. Ihr werdet begleitet und gestützt und geführt. Aber ihr habt auch eigene Verantwortlichkeit, eigene Verantwortung für euer Tun. Eigene Verantwortung für euer Denken, für euer Reden. Es liegt an euch, ob ihr euch von den Einflüssen hinunterziehen lasst und in Krankheit oder Selbstmitleid versinkt oder die Verheißung Christi hochzuhalten, dass ihr mit Ihm gestorben seid und für Ihn lebt und Er entscheidet, wie dieses Leben aussieht. In Seiner überaus großen Liebe hat Er den Heimweg geschaffen, in Seiner überaus großen Liebe hat Er die Qual gerne auf sich genommen - für euch, für euch alle seine geliebten Kinder. Darum, meine liebe Geschwister, seid frohen Mutes, lasst den Mut nicht sinken und schaut nicht auf die Probleme, sondern schaut auf Christus, der euch aus tiefster Qual den Weg vorangegangen ist in die höchste Herrlichkeit.

Meine lieben Geschwister, es ist ernst, wenn es heißt, ein jeder soll das Kreuz auf sich nehmen, wenn er Christus nachfolgen möchte. Ein jeder, der Christus nachfolgen möchte, muss seine irdische Gesinnung beiseite stellen. Aber was heißt das? Das heißt, dass in eurem Alltag es immer mehr dazu kommen muss, dass Christus die erste Rolle spielt. Christus ganz alleine. Das Er die Richtschnur für euer Handeln ist, für euer Reden und für euer Denken. Die Zeiten sind arg, liebe Geschwister und vielfach bedarf es schon Überwindung, sich zu Christus zu bekennen. Aber diese Überwindung wird von euch erwartet. Nicht nur dann, wenn ihr unter Gleichgesinnten seid, sondern auch - und gerade dann - wenn es unbequem ist, sich als Christ zu zeigen. Erst wenn ihr dies tut, erst wenn ihr mit all eurem Sein Christus nachfolgt, dann werdet ihr auch die Unterstützung erhalten können, die ihr euch wünscht. Das heißt jetzt nicht, dass ihr vorher ohne Unterstützung seid, aber soviel mehr wäre möglich, wenn ihr es ermöglichen würdet. Durch euer Handeln, durch euer Denken, durch euer Wollen. Das Kreuz auf sich nehmen sind viele Entbehrungen, aber letztlich führen sie zu wahrem Glück. Denn wer ist glücklicher? Derjenige der alles hat oder derjenige, der nichts benötigt? Wer ist glücklicher? Derjenige, der sich alles kaufen kann oder derjenige, der sich nichts zu kaufen braucht? Wer ist glücklicher? Derjenige, der über die Materie bestimmen kann oder derjenige der, der Materie entwachsen ist.? Ja, liebe Geschwister, ihr müsst noch wachsen, um endlich die Aufgabe antreten zu können, die unser König Christus für jeden einzelnen von euch vorgesehen hat. Und er hat eine Aufgabe für jeden von euch, aber es liegt an euch, wann ihr diese ausfüllt.

Die Antwort auf die Frage, wem wir nachfolgen erscheint auf den ersten Blick eindeutig...

Meine lieben Geschwister, das Thema, das ihr eben angesprochen habt, ist ein ungeheuer wichtiges Thema für euer Leben. Christus ist der Herrscher über die gesamte Schöpfung und auch Luzifer untersteht seiner Herrschaft. Insofern steht auch ihr unter der Herrschaft Christi. Und das Sträuben eures Bruders ist richtig, denn unter die Herrschaft Luzifers könnt ihr euch nicht begeben seit Christus wieder seine Königsherrschaft über die gesamte Schöpfung angetreten hat. Aber es ist zweierlei, unter der Herrschaft zu stehen und es nach außen hin zu zeigen, unter welcher Herrschaft man steht. Und hier ist es ein wesentlicher Punkt, wem ihr in euren Entscheidungen Macht über euch gebt. Wem ihr erlaubt, eure Gedanken zu steuern, eure Handlungen zu beeinflussen, eure Worte, eure Taten. Und dann, jedes Mal dann, wenn ihr etwas tut, was nicht im Sinne Christi ist, dann verleugnet ihr die Herrschaft Christi. Dann tut ihr so, als hätte Christus die Herrschaft nicht. Dann tut ihr so, als bestünde die Herrschaft Luzifers immer noch. Dann stellt ihr euch auf das Reich der Lüge. Meine lieben Geschwister, aber seit der Erlösungstat unseres Königs Christus ist es ja möglich, jederzeit zurückzukehren, jederzeit die Position wieder zu wechseln und umzukehren wieder in das Reich der Liebe. Jederzeit ist es euch möglich, euer falsches Handeln zu verändern und somit auch zu zeigen und zu bekennen, wer die Herrschaft hat. Und das ist auch der tiefere Sinn der Worte der Offenbarung, wo es heißt: „ jedes Knie wird sich beugen und jeder Mund wird bekennen, dass Christus der Herr ist.“. (Anm.: Hier gab es wohl einen Fehler in der Durchgabe. Die richtige Stelle ist nicht die „Offenbarung des Johannes“ sondern Röm. 14,11 mit Bezug auf Jes. 45,23.) Und dann wird der Tod nicht mehr sein. Denn wenn jeder Geist, jede Seele durch Worte und Taten bekennt, sich zu Christus als dem Herrscher bekennt, dann kann es keine Trennung von Gott mehr geben. Wohlgemerkt, es ist nicht das Bekennen mit dem Mund, sondern das Bekennen mit Herz und Hand. Aber du, mein lieber Bruder, nimm diese Worte jetzt nicht zu schwer. Denn es ist das Los des Menschen, dass er auf dieser Gratwanderung zwischen Licht und Dunkel hin und her stolpert.

Unser Bruder Gabriel hat euch bereits einmal gesagt, dass es in erster Linie darauf ankommt, wo ihr hinwollt. Und nicht darauf, wo ihr jetzt schon seid. (Anm.: vgl. Geistige Speise Band 2) Wichtig ist es, zu erkennen, wem du die Herrschaft gibst, wem du die Macht über dich gibst, zu welcher Seite du dich bekennt – in diesem Moment. Und wenn du dann feststellst, dies ist die Seite, zu der ich mich nicht bekennen möchte, dann umzukehren. Das ist die Aufgabe in deinem Leben. Es ist die Aufgabe eines jeden Menschen in seinem Leben. Auf dem ganz individuellen Weg Christus zu bekennen. In erster Linie durch Taten.

Meine lieben Geschwister, dieses Thema – und das möchte ich noch einmal wiederholen, ist ein sehr wichtiges Thema. Und es ist wichtig, dass ihr verstanden habt, was wir euch dazu sagen wollten. Und es ist wichtig, dass ihr auch hier drin auf Christus schaut, dass ihr euch nicht entmutigen lasst, wenn ihr feststellt: „Jetzt stehe ich schon wieder auf der falschen Seite.“. Sondern dass euch dies Antrieb sein soll, die Seite wieder zu wechseln. Seid doch froh, dass es euch bewusst wird, denn nur wenn es euch bewusst wird, könnt ihr es ändern. So schmerzlich es in diesem Moment auch ist.

Dies alles erscheint vergleichsweise „einfach“, solange alles glatt läuft.
Was aber, wenn wir uns Schicksalsschlägen gegenüber sehen?

Mein Bruder, und noch etwas möchte ich Dir sagen – auch für Euch alle: Du batest um Klarheit, um Antwort auf die Frage, was das nun soll mit der Flutkatastrophe (Anm. Süd-Ost-Asien Weihnachten 2004), wo diese Flut für viele Menschen eher ein Grund ist, an Gott zu zweifeln, als an Gott zu glauben. Siehst Du, mein Bruder, genau dies war einer der Gründe: „Wer meint, dass er sicher stehe, sehe zu, dass er nicht falle.“. Und viele Menschen meinen, einen festen Glauben zu haben. Aber dieser Glaube trägt nur so lange, wie sie meinen, das Wirken des Vaters zu verstehen, einen Sinn darin erkennen können. Meinen, beurteilen zu können, ob dies der Entwicklung der Menschen förderlich oder abträglich ist. Aber der Glaube geht tiefer – muss tiefer greifen als nur auf das Offensichtliche. Gerade das Unerwartete, das Unerklärliche, das Unverständliche ist es, was den Glauben braucht.

Leben in der Ordnung Gottes

Immer wieder war es auch Thema, welche Aufgaben wir im Leben zu erfüllen haben.

*Meine lieben Geschwister, das Leben, so wie ihr es versteht, hat viele Aufgabenfelder, viele Übungsfelder und viele Lernfelder für Euch bereit. Das Ziel **allen** irdischen Lebens ist es, diese Aufgaben, die euch gestellt werden, im Einklang mit der göttlichen Ordnung zu erledigen. Dies beinhaltet aber auch, dass ihr dieses erst lernen, euch erst erringen müsst. Und immer, wenn ihr ein Ziel erreicht habt, dann gibt euch dieser Erdenplan Gelegenheit zu einem nächsten Ziel. Es stellt euch eine nächste Aufgabe, die zu lösen, zu bewältigen euren Geist reifen und wachsen lässt, und die hilft, euren Geist zu läutern und zurückzuführen in die göttliche Ordnung, in die Heimat.*

Und es ist nur selbstverständlich, dass ihr nicht alle Aufgaben direkt erfolgreich beenden könnt. Eure Hauptaufgabe ist es, euch in jeder schwierigen Situation, - und noch viel mehr in jeder leichten Situation - der Ordnung unseres Vaters bewusst zu sein und der Möglichkeit, Seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Denn es sind nicht die scheinbar schwierigen Situationen, die euch von Gott wegführen – nein, es sind die Alltäglichkeiten. Es sind die Situationen, von denen ihr meint, dass ihr es alleine könnt – und das sind die gefährlichen, die wirklich gefährlichen! In einer Prüfung, an der ihr euch die Zähne ausbeißt, kommt ihr schnell auf den Gedanken, den Vater um Hilfe zu bitten. Aber wie ist es in den Situationen, die euch scheinbar leicht erscheinen? Gewiss, ihr durftet schon einiges lernen, und ihr durftet auch schon einige Erkenntnis der göttlichen Gesetze erlangen. Und so manches macht ihr schon aus innerstem Antrieb richtig. Aber dennoch: Vergesst nie den Vater darüber! Und vergesst nie unseren geliebten König Christus. Vergesst nie, was Er für uns getan hat, indem Er uns aus der Macht der Finsternis befreite. Vergesst nie, wie sehr Er euch liebt und wie sehr Er auch die liebt, die ihr nicht lieben könnt.

Bei allem was ihr tut, bei allem was ihr vorhabt, fragt euch, ist dieses in der Lage, mich von Christus zu trennen? Meinen Blick von Christus abzulenken? Und dann trifft die richtige Entscheidung. Und ihr könnt jetzt einwenden, woher will ich denn wissen, ob mich dieses oder jenes ablenkt oder nicht. Darauf sage ich euch: ihr könnt es wissen, ihr werdet es wissen und es liegt an euch, danach zu handeln. Ein jeder von euch denkt jetzt an die einzelnen Punkte, an einzelne davon, (denn) es ist nicht schwer, weil auch ihr einige eurer Schwachstellen kennt. Es sind die Punkte, an denen ihr immer wieder strauchelt, an denen es euch immer wieder schwer fällt zu widerstehen - der Versuchung zu widerstehen. Es sind die Punkte, an denen es euch schwer fällt, den Blick auf Christus gerichtet zu lassen. Aber es sind dies auch Aufgaben, an denen ihr wachsen könnt. Wachsen in der Liebe zu euren Geschwistern, wachsen in der Liebe aber auch zu euch selbst. Wachsen in der Liebe zu

unserem König Christus. Der Segen unseres Vaters, er möge euch begleiten. Seine Liebe möge euch den Weg zeigen und die Hand führen, im Umgang mit euch und mit eurem Nächsten

Zeugnis leben

Manche Aufgaben übernehmen wir denn auch gar nicht gerne.

Jedem von euch bieten sich immer wieder Möglichkeiten, von Christus Zeugnis abzulegen. Nicht nur durch Worte, sondern auch viel mehr durch Taten. Und es wäre ein Leichtes für euch, euren Taten dann auch noch einen Hinweis auf Christus folgen zu lassen. Und wenn ihr euch beschwert, dass all das Wissen von Christus in dieser Gesellschaft immer mehr verloren geht, so müsst ihr euch die Frage gefallen lassen,: “Was tut ihr dagegen?”. Gerade jetzt in dieser Weihnachtszeit, wo so viel von Engeln gesprochen wird, wo so viel vom Kindlein in der Krippe gesprochen wird, wo so viel vom Kommen des Erlösers gesprochen wird. Und gerade in dieser Zeit, wo so viele sich Christus abwenden und dem Gott Mammon zuwenden, Und wie bei jeder Krankheit, so wird auch dies nicht ohne Folgen bleiben. Und wie bei jeder Gesundung so sind die Umkehr und die Heilung jederzeit möglich.

Warum zögert ihr, anderen Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen, die ihr erfahren dürft, die ihr erleben dürft – täglich? Es ist viel leichter, von dem zu erzählen, was die Welt zu bieten hat. Es ist viel leichter, von den wertlosen Dingen zu sprechen, sich mit den wertlosen Dingen zu beschäftigen, als von den wahren Schätzen. Und es ist auch viel bequemer. Daher stößt natürlich vieles auch auf Abwehr bei euren Geschwistern. Und dennoch möchten wir euch bitten, immer wieder Gelegenheiten wahrzunehmen, um einen Samen auszustreuen. Ihr sollt akzeptieren, wenn eure Geschwister nicht hören wollen. Aber wisst ihr wirklich, ob sie nicht hören wollen? Ist es nicht vielmehr so, dass ihr viel zu oft vermutet, denkt, sie würden ja doch nicht hören wollen – ohne es geprüft zu haben?

Meine lieben Geschwister, das Pfingstgeschenk ist nicht für das stille Kämmerlein bestimmt! Auch die Jünger blieben nicht in ihrer Kammer sitzen, sondern traten unters Volk. Sie ließen sich im wahrsten Sinne des Wortes “begeistern”. Öffnet euch, meine lieben Geschwister, und lasst auch ihr euch begeistern.

Gibt es überhaupt jemanden, der nicht will? Gewiss, auf den ersten Blick mag es oftmals so aussehen. Aber was hat die Menschen dorthin geführt, dass sie sich so verhalten, dass es für euch den Anschein hat, dass sie nicht wollen. Ist das nicht die Verführung der Gesellschaft? Ist es nicht die Unkenntnis der geistigen Gesetze? Ist es nicht die Schwäche des Charakters? Und dann wollt ihr sagen, diese Menschen wollen nicht? Woher nehmt ihr das Recht zu sagen, dieser oder jener will ja gar nicht? Woher wollt ihr das wissen? Kennt ihr seine Geschichte? Kennt ihr sein Herz? In der Tiefe der Seele, dort schlummert der Gottesfunken. Und aus diesem Funken heraus ist in jedem Leben der Wille - der Wille, nach Hause zurückzukehren. Oftmals tief, tief verdeckt durch die Schwäche der Materie. Auf der anderen Seite gibt es natürlich auch Menschen, die gerne sagen, ich will schon, aber ich kann ja nicht. Nun, auch hier gilt wie bei allen Menschen: er und auch ihr könnt viel mehr, als ihr meint zu können. Und wenn ihr dem Wollen in euch mehr Raum gebt, dann werdet ihr auch mehr erreichen, dann werdet ihr mehr können - vielmehr können, als ihr jetzt glauben wollt. Denn wenn ihr wollt und vertraut und glaubt, dass der Vater euch hilft, dann ist euch nichts unmöglich, so unmöglich es euch auch erscheinen mag. Denn dem, der glaubt, ist alles möglich.

Oft wird der Ausspruch: „Man soll keine Perlen vor die Säue werfen“ zitiert, wenn es darum geht, warum wir anderen Menschen nicht von der Liebe Gottes berichten. Dazu sagt die Gotteswelt:

„Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ Ja, wer nicht will, der wird nicht erhalten. Wer nicht will, erhält keine Unterstützung. Wer die Hilfe ablehnt, dem wird sie nicht aufgezwungen. Dies gilt im Geistigen wie im Materiellen, wobei es im Geistigen ungleich viel mehr gilt. Der Wille eines jeden einzelnen ist oberstes Gesetz. Wer nicht will, der erhält nicht. Aber wie überheblich ist es, dies auf das irdische Leben so hinabzubrecken, als wäret ihr Menschen in der Lage zu erkennen, wer nicht will.

Nicht immer bekommen wir die Wirkung unserer Taten mit, aber wir können sicher sein, dass jede Tat Auswirkungen hat.

Meine lieben Geschwister, das Licht, das euer Bruder eben sehen durfte - es ist in der Tat so, dass es - durch die Liebe Gottes euch gegeben - in die Finsternis hinausstrahlt. Und das Bild, das er sehen konnte, soll euch Ansporn geben, immer mehr Licht in die Finsternis hinauszutragen. Ihr dürft aus der unendlichen Fülle schöpfen und - aus dieser unendlichen Fülle heraus - Licht bringen in die Finsternis.

Jetzt fragt ihr euch: „Ja, aber wie?“ Alles das, was ihr tut im Einklang mit den Geboten des Vaters, ist in der Lage, ein helles Licht auszustrahlen, ein Wegweiser zu sein für die, die in der Finsternis sind. Und das Geheimnis dieses Lichtes ist, dass es umso heller strahlt, je mehr du davon verschenkst. Darum haltet dieses Licht nicht für euch, sondern schenkt es weiter bei jeder Gelegenheit, die sich euch bietet. Schenkt es mit vollen Händen und mit noch volleren Herzen. Verschenkt es - und fühlt euch dabei wie ein Schlauch mit jungem Wein: Wenn er nicht aus sich heraus verschenken kann, dann droht er zu platzen.

Verschenkt diese Liebe, meine lieben Geschwister - und verschenkt euch dabei. So, wie der Vater euch den Sohn geschenkt hat. Und wir wollen ein Feuer anzünden in euren Herzen, eine Liebe, die brennt für all‘ die, die in der Finsternis wandeln. Meine lieben Geschwister, ihr werdet die Not spüren derer, die in der Finsternis sind. In euren Herzen wird die Flamme der Liebe brennen, die sich danach sehnt, hinaus zu strahlen und die Finsternis zu erhellen.

Aber manchmal ist es auch nicht gerade angenehm, auf dem Weg des Lichts zu gehen...

Meine lieben Geschwister: Es war ein Kampf, der hier (Anm.: unter den Teilnehmern) heute ein wenig ausgefochten wurde. Es war ein Kampf, inwieweit ihr auf Störungen reagiert, inwieweit ihr Disharmonien zulasst. Wir sind froh, zu sehen, wie ihr damit umgeht, dass es euch gelingt, offen untereinander zu sein, dass es euch zunehmend besser gelingt, schwierige Dinge anzusprechen.

Zwischenfrage: Kannst du dir vorstellen, wie schwer es ist - wie weh das tut? Wie unangenehm das ist? Wie undankbar?

Ja! Ich habe eine sehr gute Vorstellung davon. Aber weißt du, wie unangenehm es ist, euch immer hinzuweisen? Euch immer wieder auf die Schwachstellen aufmerksam zu machen?

Es ist gar nicht unangenehm! Es ist schön, weil es zu Wachstum führt! Gewiss! Es ist nicht leicht. Es kostet Überwindung. Aber es trägt Frucht. Und das ist, was zählt!

Meine lieben Geschwister: Ihr tragt auch Verantwortung außerhalb dieser Gruppe, Verantwortung in eurem Umfeld. In eurem privaten Umfeld und in eurem dienstlichen Umfeld. Ihr tragt Verantwortung dafür, wie ihr als Nachfolger Christi gesehen werdet. Ihr tragt Verantwortung dafür, wie ihr euch außerhalb dieses Kreises verhaltet. Aber ihr sollt auch wissen, dass ihr nicht allein seid! Dass wir euch alle Zeit begleiten! Dass wir keine Möglichkeit auslassen, euch zu stützen, zu trösten, zu tragen, euch wieder aufzuhelfen, wenn ihr gestolpert seid. Ihr werdet es nicht erleben, dass wir euch liegen lassen, dass wir dann sagen: "Selbst schuld, du hättest es besser gekonnt!" Nein! Wir sind bei euch in der Liebe unseres Vaters und unseres Königs Christus, der uns gesandt hat, euch zu führen und euch Begleiter zu sein auf eurem Weg nach Hause

Schutz auf unserem Weg

Da wir täglich den Einflüssen der gottfernen Geisterwelt ausgesetzt sind, stellt sich natürlich die Frage, wie wir uns im Alltag schützen können.

Meine lieben Geschwister, dieser Schutz, den ihr hier in diesem Gottesdienst genießt, diesen Schutz könntet ihr auch in eurem Alltag viel öfter haben, wenn ihr darum bitten würdet. Wenn ihr merkt, dass die Versuchung an euch herantritt, warum bittet ihr dann nicht um Schutz? Wenn eine Entscheidung ansteht und ihr nicht wisst, wie ihr euch entscheiden sollt, warum bittet ihr den Vater nicht um Unterstützung? Wenn ihr wisst, was ihr tun sollt und ihr traut euch nicht, warum fragt ihr den Vater nicht um Hilfe? Er gewährt sie euch doch gern, er freut sich doch über euer Streben und er möchte euch nach Kräften unterstützen. Aber er wird nichts gegen euren Willen tun. Wenn ihr euch bemüht und den Vater um Schutz und Führung bittet und dies nicht nur einmal am Morgen, weil es euch zur Gewohnheit geworden ist, sondern immer dann, wenn ihr euch bewusst werdet, dass ihr jetzt in diesem Moment den Schutz und die Führung braucht - und auch dies sollte eigentlich jeder Augenblick sein – dann, in diesen Momenten, bittet den Vater um Schutz und Führung. Und ihr werdet den Segen, der aus einem solchem Handeln erwächst, sehr bald spüren dürfen. Und es sind die vielen tausend kleinen Dinge des Alltags, die ein Großes ausmachen. Kein irdischer Baumeister würde Material verwenden für eine große Arbeit, wenn er dieses Material nicht zuvor ausgiebigen Tests unterzogen hätte. Wenn dieses Material nicht vorher gezeigt hätte, dass es tauglich ist, auch kleine Aufgaben zu erfüllen. Und überhaupt, was ist denn eine große Aufgabe? Ist es nicht eine riesengroße Aufgabe einem Menschen die Liebe Gottes zu zeigen? Ist dieser „eine“ Mensch weniger Wert als tausend Menschen, dass ihr sagt – erst wenn die tausend kommen, strenge ich mich an? Meine lieben Geschwister, ich möchte euch ermahnen, eure guten Vorsätze jeden Tag etwas mehr in die Tat umzusetzen. Denn ihr wisst nicht, wie viel Zeit euch gegeben ist. Ihr wisst nicht, welcher Segen aus jeder genutzten Situation erwachsen kann. Darum nutzt jeden Tag, jeden Augenblick um zu wachsen in der Liebe zu eurem Nächsten und im Vertrauen zu eurem Vater im Himmel.

Waffen des Geistes

Zu diesem Schutz gehört auch das, was oft „geistige Kriegsführung“ genannt wird: Mit den „Waffen des Lichts“ gegen die Angriffe des Bösen vorgehen.

„Segnet die, die euch fluchen.“, sagt die Bibel – und lehrt unser König Christus, denn das ist angewandte geistige Gesetzmäßigkeit! Wenn ihr den Fluch mit einem Segen beantwortet, dann nehmt ihr dem Fluch die negative Kraft. Und die positive Kraft des Segens fällt auf den zurück, der den Fluch ausgesprochen hat - und auf euch. Ist das nicht eine wunderbare Möglichkeit, die Trennung von Gott zu bekämpfen? Segnet die, die euch übel wollen, denn nur dadurch könnt ihr verhindern, dass ihre schlechten Absichten ihr Ziel erreichen.

Kämpft gegen die Waffen der Finsternis mit den Waffen des Lichts: Mit der Liebe, mit der Sanftmut, mit der Akzeptanz, mit der Friedfertigkeit, mit dem Vertrauen. Und damit hat ein jeder bei sich selbst mehr als genug zu tun...

Und ein jeder braucht ganz gewiss die Hilfe und den Beistand unseres göttlichen Vaters. Und auch dies sollt ihr euch immer wieder bewusst machen, dass nichts aus sich selbst heraus geschieht.

Jesus sprach: „Liebet eure Feinde!“, und damit gab Er euch den Schlüssel, wie ihr mit euren Feinden, mit all denen, mit denen ihr Probleme habt, umgehen sollt. Liebet sie! Und „lieben“ heißt vergeben, verzeihen, nicht nachtragen, nachsehen. Nicht nur sieben oder siebenmal mal siebenmal, sondern immer wieder. Liebet einander, so wie Christus euch liebt. Und daran soll die Welt erkennen, dass ihr Seine Jünger seid, indem ihr einander liebt und auch die liebt, die euch hassen, indem ihr die Liebe hinaustragt in die Welt - die Liebe, die in euch wohnt, weil der Vater euch mit dem Licht Seiner Liebe durchdringt. Gehet hinaus in die Welt, in euren Alltag und lebt die Liebe. Und lasst die Liebe leuchten und schenkt sie allen, denen ihr begegnet. Das sei eure Aufgabe!

Immer sind wir auf unserem Weg von unterschiedlichsten Geistwesen umgeben, die unser Handeln beobachten.

Meine lieben Geschwister, auch wir freuen uns, dass ihr heute wieder so zahlreich seid. „Zahlreich“ als die, die ihr hier am Tisch sitzt, und noch viel zahlreicher, wenn wir die hinzurechnen, die eine jede und ein jeder von euch mitgebracht haben – denn ständig seid ihr umgeben von vielerlei Geistern: Von irrenden, unwissenden, die von euch lernen möchten, was zu tun ist. Von anderen, die noch mehr irren und noch unwissender sind und euch von eurem Weg abbringen wollen. Und, seit der Erlösungstat unseres Königs Christus, auch von der Geisterwelt Gottes, die gesandt ist, euch zur Seite zu stehen, euch zu helfen, zu führen, zu beraten, zu beschützen – eingeordnet in die herrliche Ordnung unseres Gottes und unterstellt eurem freien Willen, der uns oberstes Gebot ist! Wenn ihr nicht wollt, dann dürfen wir keinen Einfluss auf euch ausüben. Und je mehr ihr bereit seid, euch zu öffnen, je mehr ihr bereit seid, auf den Vater zu vertrauen und auf die Hilfe unseres Königs Christus, je mehr ihr bereit seid, Ihm zu glauben, dass Er den Beistand sendet, den Er verheißen hat, um so mehr dürfen wir Anteil nehmen an eurem Leben, an eurem Handeln, an eurem Reden, an eurem Denken.

Zu Anfang sind es nur schwache Impulse, hin und wieder ein Gedankenblitz, eine kleine Erkenntnis. Aber je mehr ihr bereit seid, diesen Gefühlen dann auch nachzugehen und diese Gedanken Taten werden zu lassen, umso mehr dürfen wir euch leiten und führen. Alles nach eurem Willen.

Und so ging es auch dem Mann, der das Haus besaß, in dem Christus mit Seinen Jüngern zusammenkam, um das Abendmahl zu feiern. Auch er war einer der vielen, vielen Helfer, die als nicht gefallene Engel inkarnierten, um ihre winzige Aufgabe am Heils- und Erlösungsplan zu übernehmen. Er war Mensch geworden, um an dem Zeitpunkt bereitzustehen, an dem Jesus ihn brauchte.

Dies ist keine einseitige Beziehung. Auch die Geister Gottes wünschen sich einen engen Kontakt zu uns.

Aber all die, die den wirklichen Willen haben, auf dem Weg der Liebe unserem König Christus nachzufolgen, die Ihn (Gott) in Seinem Namen bitten, die werden erhalten! Wir Geister Gottes - wir warten doch sehnsüchtig darauf, dass ihr den Vater bittet! Dass wir euch immer mehr unterstützen und führen können, dass wir euch helfen dürfen. Dass wir euch Hinweise geben dürfen, wie ihr euer Leben nach dem Wohlgefallen Gottes gestalten könnt. Und die Freiheit, die ihr habt, ist diese Hinweise anzunehmen oder abzulehnen. Und wenn ihr diese Hinweise annehmt, werdet ihr eine Freiheit erhalten, die all das, was ihr von Freiheit euch vorstellt, weit in den Schatten stellt! Es ist dies eine Freiheit, die euch frei macht von allen Bedürfnissen, die euch frei macht von allen Leidenschaften, die euch frei macht von allem eigenen Wollen, das außerhalb der Ordnung Gottes steht: Denn all eure Wünsche werden erfüllt werden. All euer Sehnen wird Erfüllung finden. Und alle Herrlichkeit des Vaters und unseres Königs Christus werden euch umgeben.

Meine lieben Geschwister, wo wärt ihr, wenn ihr nicht täglich umgeben wäret von Engeln Gottes, die euch schützen, die euch führen, die euch leiten, die euch beraten? Und all dies geschieht für die meisten Menschen vollkommen unbewusst und unbemerkt. Ja, die meisten ahnen noch nicht einmal etwas davon – und das ist traurig. Weil wir Geister Gottes - wir helfen euch doch gerne, wir sind doch Geschwister! Und wir alle sehnen uns danach, euch nach Hause zu bringen, euch behilflich zu sein auf eurem Weg in die Heimat. Aber so wenige Menschen wissen davon. Und diejenigen, die etwas davon wissen, schweigen zumeist, behalten das kostbare Wissen für sich.

Belehrung Armer Seelen

Dieses Wissen gilt es auch an unwissende geistige Geschwister weiterzugeben, den sog. „Armen-Seelen“, die noch nichts vom Heils- und Erlösungsplan gehört haben und daher oft in Einsamkeit und unschöner Umgebung ihr Dasein fristen. Leider gibt es nicht sehr viele Gelegenheiten für diese Geschwister, vom Heilsplan zu erfahren.

Ich, Peter, grüße Euch und danke Euch, dass Ihr heute hier wieder zusammen gekommen seid. Denn auch für uns ist es nicht selbstverständlich, dass wir in einem solchen Kreis wirken können. Dass wir die Möglichkeit bekommen, mit Geschwistern, wie dieser Schwester gerade (Anm.: Arme Seele), so zu arbeiten. Nein, leider sind diese Möglichkeiten viel zu selten. Die Menschen haben um ihre Verantwortung vergessen. Es ist ihnen nicht mehr bewusst, wie auch sie im Heils- und Erlösungsplan mitwirken können.

Ein Grund dafür ist, dass auch den Menschen das Wissen um den Heils- und Erlösungsplan verloren gegangen ist.

Diese Schilderung wurde zugelassen, um euch einen Ansporn zu geben, nicht müde zu werden in der Verbreitung des Heils- und Erlösungsplanes. O meine lieben Geschwister, wenn ihr sehen könntet, welchen Segen diese Belehrungen in der geistigen Welt bewirken können. Aber nicht nur in der geistigen Welt, sondern auch in eurer irdischen Welt ist das Bewusstsein des Heils- und Erlösungsplanes wichtig. Für euch und für alle anderen. Aber ihr wisst selbst, dass es schwierig ist, die Menschen zu erreichen, besonders die, die nichts davon hören wollen. Dann meine lieben Geschwister, ist es eure Aufgabe, diesen Heils- und Erlösungsplan zu leben und nicht nur zu erzählen. Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über (Lukas 6,45), aber wovon das Herz voll ist, das wandelt sich auch um in Tat. Und wenn es gute Taten sind, dann werden sie auch gute Früchte bringen. Und keine gute Tat ist vergebens.

Manche Geschwister berichten uns, wie sich aus ihrer Sicht heraus unsere Arbeit darstellt.

Klaus

Mein Name ist Klaus. Und ich bin heute zum ersten Mal hier in diesem Kreis bei euch. Und ich darf euch sagen, es tut uns gut, das ihr hier regelmäßig Gottesdienste abhaltet und für die Geschwister, die ihr die „Armen Seelen“ nennt, betet. Die Belehrung, die ihnen auf diese Weise zuteil wird, ist hilfreich für diese Geschwister und auch für euch. Hält sie euch doch immer wieder die großartige Erlösungstat unseres Königs Christus vor Augen. Ja, meine lieben Geschwister, wenn ihr sehen könntet, welche Wirkung diese Belehrung für die „Armen Seelen“ in der geistigen Welt mit sich bringt. Ihr würdet gewiss noch eifriger dafür eintreten. Meine Geschwister, ich darf euch bitten, auch im Namen all derer, die heute hier teilnehmen durften: Werdet nicht müde darin, den Heils- und Erlösungsplan zu verkünden, aller Schöpfung zu verkünden, was Großartiges unser geliebter König und Bruder Christus für uns geleistet hat. Ihm allein schulden wir Dank. Ihm und unserem geliebten Vater, der dies alles ermöglicht hat. Gott, der Vater, Er möge euch segnen und auch uns, die in der geistigen Welt auf dem Weg nach Hause sind. Amen.

Franz

Mein Name ist Franz, ich darf heute hier zu euch sprechen. Es fällt mir nicht ganz einfach, die richtigen Worte zu finden und mich einzugewöhnen, weil es auch für mich noch recht neu ist. Aber ich darf euch schildern, was ich heute hier in diesem Kreise erleben durfte. (Ich) hoffe, dass ich mich deutlich genug ausdrücke.

Mit mir zusammen war eine große Schar anderer Geschwister gekommen, die einander gar nicht wahrnahmen, die einander nicht beachteten, ja sich sogar gegenseitig behinderten. Es war ein Stossen und Drängeln, keine Ordnung. Warum wir hierher kamen, nun, dass wussten wir nicht. Aber als wir hier waren, hörten wir Musik. Und diese Musik bewirkte irgendetwas in meinem Herzen. Dann hörte ich die Botschaft von der Erlösungstat Christi und vor meinem geistigen Auge zogen Bilder vorbei, die plötzlich einen Sinn ergaben. Und ich erkannte, in welcher Irre ich gewesen war. Ich erkannte, dass ich meine Zeit vergeudete mit dem Nichtstun, dem ich nachging. Ich verspürte in mir das Bedürfnis, dem, der neben mir stand, von dieser Botschaft zu erzählen, die ich bei euch hören durfte. Denn ich hatte den Eindruck, dass dieser gar nicht zugehört hatte. Und so erzählte ich ihm davon, und ein Leuchten ging durch seine Augen, und auch er spürte plötzlich eine Kraft, eine Erkenntnis in sich aufsteigen. Und so ging es vielen, von denen, die hierher gekommen waren. Gekommen waren sie in Zank und Streit und kümmerten sich nur um sich selber. Und sie gingen in Gruppen, manche zu

zweit oder zu dritt. Viele aber auch zu fünf, sechs, zehn und sie nahmen Anteil an einander, sie kümmerten sich umeinander und einer half dem anderen. Ein Samenkorn ist gelegt worden, und die Früchte durfte ich euch schildern. Dank unserem König Christus, der durch Seine Erlösungstat dieses möglich gemacht hat. Gott zum Gruß

Henriette

Die Folgen unseres Handels und Denkens sind mit dem irdischen Tod nicht abgeschlossen. Sie wirken in der geistigen Welt viel unmittelbarer und direkter.

T.T.: Der Vater liebt dich, jeden von uns. Mit allen Fehlern.

Henriette: Fehler derer viele.

T.T.: Wir haben auch Fehler. Jeder von uns. Der Vater liebt uns trotzdem so wie wir sind. Auch dich.

Henriette: Ich denke darüber nach.

Peter: Henriette, du denkst schon lange darüber nach. Willst du diesen Raum (Anm.: Raum in der geistigen Welt, in der sie eingesperrt ist) verlassen?

Henriette: Kein Grau mehr?

Peter: Kein Grau mehr.

Henriette: Keine Verfolgung?

Peter: Keine Verfolger.

Henriette: Keine Schläge.

Peter: Keine Schläge. Die Wände - baust du dir selber. Die Verfolgung – ist in dir. Und es sind deine Schläge, die du einsteckst. Und du hast jetzt die Chance, dich davon zu befreien. Und du weißt genau, wie. Das ist deine Aufgabe.

K.K.: Vater helfe dieser Schwester. Im Namen Christi gib ihr alle Kraft, die sie braucht, zu erkennen, wie sie sich aus ihrer Lage befreien kann. Darum bitten wir dich alle im Namen Christi. Amen!

Peter: Du siehst, Henriette, diese Geschwister unterstützen dich, sie helfen dir.

Henriette: Ruhe.

Peter: Nein, nicht Ruhe. Entscheidung!

Henriette: Hände halten mich? Ich gehe auf die Wand zu.

Peter: Du wirst die Wand nicht loswerden, ehe du nicht eingestanden hast, was du getan hast. Denn das sind die Wände, die dich verfolgen.

Henriette: Ich denke darüber nach. Kein Drängen, Ruhe.

Peter: Dann verabschiede dich jetzt.

Henriette: Darf ich nicht mehr hier bleiben bei euch? ... Hallo!

Peter: Henriette, du hast die Entscheidung.

Henriette: Nicht jetzt.

Peter: Dann...

K.K.: Wenn du jetzt hier gehst, dann gehst du an den Ort zurück, den du dir selbst ausgesucht hast. Oder du nutzt die Möglichkeit, die du hast und darfst dann an einen schöneren, helleren, wärmere, friedvolleren Ort gehen. Diese Entscheidung bleibt bei dir. Hier bleiben darfst du nicht.

Henriette: *Gehen möchte ich wohl, aber irgendetwas hält mich. Aber ich möchte gehen. Ruhe. Keine List, kein Trug, keine Täuschung, keine Qual. Liebe, Vater. Keine scharfe Klinge. ... Ich bin gefangen.*

Peter: *Gefangen von dir selbst. Von deinem Stolz und deinem Hochmut. Dann geh jetzt,*
Henriette: *Du hast entschieden.*

Meine lieben Geschwister, ich, Peter, danke euch für die Hilfe. Ihr seht, mit dem Eintritt ins Jenseits ist nicht alles „Erkenntnis“. Diese Schwester ist gefangen in ihrem Verbrechen, ist gefangen in ihrer Verleugnung. Gefangen in ihrem Stolz. Und dies alles hindert sie am Fortschreiten. Aber sie hat auch ihren freien Willen, den auch wir Geister Gottes uneingeschränkt akzeptieren. Auch wenn es uns oft sehr schmerzt.

Meine lieben Geschwister, ihr habt eben von den geistigen Gesetzmäßigkeiten gesprochen. Auch dies sind geistige Gesetze, die ihr nun schon erkennen dürft, dass nämlich euer Handeln Auswirkungen hat über euren irdischen Tod hinaus. Dass ihr Verantwortung tragt, nicht nur für die kurze Spanne eures Erdenlebens. Und dass der Weg, den ihr beschreitet, zum allergrößten Teil in eurer Entscheidung liegt.

Vertrauen und Glauben

Welche Wirkung unser Handeln hat, ist maßgeblich bestimmt durch unsere Gesinnung. Die „richtige“ Gesinnung ist eng verknüpft mit dem Vertrauen in Gott.

Das gläubige Vertrauen mit der Gesinnung eines Kindes beinhaltet auch die Phantasie eines Kindes; und die Phantasie eines Kindes ist grenzenlos. Das Kind traut dem Vater alles zu. Der Vater kann alles. Davon ist dieses Kind überzeugt. Und so gibt es auch für das Kind keine Zweifel. Wenn der Vater sagt: „Das tue ich für dich.“, dann weiß das Kind, der Vater tut es; und dann weiß das Kind: „Der Vater schafft es, weil mein Vater kann alles.“. Die Gesinnung eines Kindes ist noch unverdorben von der Weisheit der Welt. Sie ist noch sehr stark geprägt von der Weisheit Gottes. Darum ist es so wichtig, in der Beziehung zu Gott die Gesinnung eines Kindes zu haben.

Das gilt natürlich nicht nur für die Gottesdienste, sondern erst recht für den Alltag.

*Wie fest ist euer Vertrauen? Und wie leicht kommt euer Vertrauen ins Wanken, wenn ihr noch zum Teil auf **euch** vertraut, auf eure eigenen Gaben, auf eure Fähigkeiten?! Wohl sollt ihr eure Talente nutzen und eure Fähigkeiten einsetzen.*

Dies scheint jetzt ein Widerspruch zu sein. „Warum soll ich meine Fähigkeiten einsetzen, wenn ich darauf nicht vertrauen kann?“. Der Schlüssel ist: Ihr sollt eure Fähigkeiten einsetzen im Vertrauen darauf, dass der Vater euch leitet.

Dabei stehen uns oft unsere eigenen Vorstellungen und Erwartungen im Wege

Du sagst: „Ich habe vertraut und es hat sich doch nichts geändert, ich habe vertraut und es geht immer tiefer bergab.“. Nun, dann lass Dir die Frage gefallen: Warum hast Du vertraut? Hast Du vertraut, weil Du sagst: Alles liegt in der Hand des Vaters und so wie der Vater es macht, ist es richtig, Oder hast Du vertraut, weil Du sagst: Wenn ich vertraue, dann hilft der Vater mir, meine Vorstellungen umzusetzen. Wenn ich vertraue, dann geht es so, wie ich es mir vorstellen. Dann geht es mir materiell gut, dann geht es mir gesellschaftlich gut, kann ich froh und zufrieden sein. Mein Bruder, dass ist das Denken, das auch die Esoteriker haben, von denen Du sprichst: „Ordne Dich den göttlichen Gesetzen unter, dann geht es Dir in aller Lebenslage gut. Dann müssen Dir alle Dinge zum Besten dienen und dann läuft alles so, wie Du es Dir vorstellst.“. Nein, so ist es nicht. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Wer hat Dir das Geld gegeben, um Dein Haus zu bauen, wenn nicht der Vater? Willst Du mit dem Vater richten, wenn er es Dir wieder nimmt, weil es zu Deinem Besten ist? Mein Bruder, es ist schwer für Dich, aber prüfe Deinen Gesinnung. Gehe tief in Dich und frage Dich, woran habe ich mein Herz gehängt, was ist mir wirklich wichtig. Wer Vater oder Mutter oder Bruder oder Schwester mehr liebt als mich, kann mir nicht nachfolgen. Und wer sein Haus und seinen Hund und sein Geschäft mehr liebt, der kann das auch nicht. Das heißt nicht, dass ihr dies alles nicht lieben sollt, aber nicht mehr als Christus. Worauf gründest Du Dein Vertrauen, wenn Du sagst, Du vertraust dem Vater? Gründest Du Dein Vertrauen auf die Ergebnisse, die es bringt, oder gründest Du Dein Vertrauen auf das Wissen, dass Du dem Vater vertrauen kannst?

Mein Bruder, wisse, wenn Du bereit bist, das Vertrauen auf den Vater über alles zu setzen, über alles was Dir lieb und wichtig ist, dann - und erst dann - wirst Du frei dafür, aus der Schatzkammer des Vaters die Fülle zu erhalten. Und diese Fülle aus der Schatzkammer des Vaters, die ist es, die Dich dann erfüllt. Auch, wenn es nicht unbedingt mit materiellem Reichtum einhergeht. Aber wenn Du bereit bist, die Fülle des Vaters aufzunehmen, dann bist Du auch bereit und weit genug, mit materiellem Reichtum umzugehen.

Wollen wir unserem himmlischen Vater Grenzen setzen? Grenzen durch unsere eigenen Vorstellungen und Erwartungen?

Und Dir, mein lieber Bruder, sei gesagt: Beschränke Deine Erwartungen nicht auf Dein Vermögen. Denn wenn der Vater will, kann ER Dinge geschehen lassen, von denen Du Dir keine Vorstellungen machen kannst. Behindere dies nicht, dass Du versuchst, es Dir vorzustellen. Beschränke das Wirken des Vaters durch Dich nicht, sondern bemühe Dich, diesem Wirken freien Lauf zu lassen, in dem Du Dir bewusst bist, dass dem Vater alles möglich ist. Alles – und noch viel mehr...

Du fragst, wo die Entwicklung bleibt, die Du Dir wünschst. Nun, gebt das weiter, was ihr empfangt! Und nicht: „Gebt das weiter, was ihr empfangt und was ihr selber nicht mehr benötigt.“. Gebt den anderen, dann wird auch für euch genug da sein! Es kommt nicht auf die Technik an, wie Du Dich ausdrückst, es kommt auf die Gesinnung an, auf die Haltung. Du möchtest, dass der Vater durch Dich wirkt und der göttliche Heilsstrom durch Dich fließt. Nun, dann bitte den Vater darum und lass ihn fließen. Und lass die Frage, ob etwas fließt, nicht von Deinem Empfinden abhängig sein. Du durftest spüren, wie trotz Deiner Zweifel Linderung möglich war. Wie erst mag Linderung möglich sein, wenn Du nicht mehr zweifelst?! Was wäre Euch allen möglich, wenn Ihr Euch nicht durch Euren Zweifel bremsen lasst?! Wenn das Vertrauen so groß wäre, wie ein Senfkorn?! Was wäre nicht alles möglich bei den Menschen?! Wenn sie das, was sie als richtig erkennen, tun würden und sich nicht von der Gefahr, eventuell einen Fehler zu machen, von allem abhalten ließen?!

Das Vertrauen wiederum ist eng gebunden an den Glauben.

Meine lieben Geschwister, ihr sollt glauben und im Glauben werden wie ein Kind; ein Kind, das dem Vater vertraut; das dem Vater alles zutraut; für das es „das kann mein Vater nicht“ einfach nicht gibt. Aber dennoch sollt ihr wachsen in der geistigen Erkenntnis und im Wissen um das, was richtig und das was falsch ist.

Aber dieses Wissen ist kein intellektuelles Wissen, es ist kein Wissen, das man aus Büchern ziehen kann, es ist ein gefühlsmäßiges Wissen. Ein Wissen, das von der Gesinnung her kommt, von der inneren Haltung, vom Gottesfunken in euch, der immer heller leuchten soll. Dieses Wissen, dieses zunehmende Leuchten erreicht ihr nur dadurch, indem ihr euer Handeln euerem Wissen anpasst, indem ihr das tut, von dem ihr wisst, dass es richtig ist. Die Erkenntnisse, die ihr habt, sollt ihr in eurem täglichen Leben in die Tat umsetzen - und erst dann werdet ihr weitere Erkenntnisse erlangen. Es wird nicht von euch verlangt, dass ihr diese Umsetzung alleine vollbringt. Bei der Umsetzung dürft ihr euch auf die Hilfe und Unterstützung der Engel Gottes verlassen. Sie stehen in Scharen bereit, um euch zu dienen, um euch zu schützen, euch zu helfen, wenn ihr es wollt. Wenn ihr ihnen die Hilfe gestattet. Wenn ihr euch darauf einlasst.

Ein echtes Bemühen ist die Grundlage, dass Geister Gottes wirken können. Auf das Bemühen kommt es an, nicht auf das Vollbringen.

Meine lieben Geschwister, wahres Glück und wahre Zufriedenheit werdet ihr nur dann erhalten, wenn ihr nach diesem inneren Wissen lebt. Tut ihr dies nicht, so könnt ihr schon eine zeitlang meinen, glücklich zu sein, aber letztlich werdet ihr erkennen, dass die Werke, die nicht diesem inneren Wissen entspringen, keinen Bestand haben.

Gesinnung und Tat

Die Gesinnung äußert sich im Gedanken. Der Gedanke im Wort und das Wort in der Tat.

Ihr habt von der Macht der Worte gesprochen. Und von der Macht der Gedanken. Dies ist richtig. Mit Worten kann viel Gutes bewirkt werden, und es kann viel zerstört werden.

Die Macht der Gedanken ist aber um ein Vielfaches höher. Die Macht der Gedanken wirkt im Geistigen und kann deswegen auch größeren Schäden verursachen - aber auch größeren Segen bringen.

Die Tat wirkt ganz im Materiellen. Das Wort ist ein Bindeglied zwischen dem Geistigen und dem Materiellen und der Gedanke wirkt allein geistig. Der Gedanke ist eng verbunden mit der Haltung, mit der Gesinnung. Und die Änderung der Gesinnung ist der wesentliche Schritt, wenn es darum geht, den Gedanken zu ändern. Es ist also die Gesinnung, die die Gedanken bewirkt, welche Worte und Taten hervorbringen.

Darum betonte Johannes in seinen Predigten immer wieder, dass die Menschen ihre Gesinnung ändern sollten; dass die Menschen darauf schauen sollten, worauf sie ihre Sinne ausrichten, worauf sie Wert legen. Eine Gesinnungsänderung bewirkt auch immer wieder, dass euch falsche Taten, falsche Gedanken bewusst werden, und dies werten wir schon als großen Erfolg. Es ist gesetzmäßig, dass ihr durch die Änderung der Gesinnung falsche Taten erkennt und falsche Gedanken erkennt. Darum meine lieben Geschwister, verurteilt euch nicht wegen eurer falschen Gedanken, sondern freut euch, dass ihr diese falschen Gedanken durch die Verfeinerung eurer Gesinnung erkennen dürft.

Die Verfeinerung der Gesinnung wiederum schreitet voran durch das Umsetzen des Erkannten. [...]Es ist also ein stetiger Prozess, ein Fluss, und immer wieder - das wünschen wir euch - werden euch Gedanken auffallen, die ihr als falsch anseht. Nicht, weil ihr immer wieder strauchelt - zumindest nicht nur -, sondern weil sich eure Gesinnung verfeinert. Und vieles von dem, was euch heute schmerzt, wäre euch vor Jahren niemals in den Sinn gekommen, dass dies falsch sein könnte. Und so lasst uns dankbar sein für die Erkenntnisse, die der Vater all denen schenkt, die ihn darum bitten und die bereit sind, danach zu handeln.

Die entscheidende Frage lautet nun natürlich: „Wie erlange ich eine solche Gesinnung?“ Auch hierauf erhielten wir Antworten.

Geliebte Geschwister, ihr habt euch Gedanken gemacht über das Sein. Über das Sein, wie es eigentlich ist.

Ja, meine geliebten Geschwister, ihr seid Teile Gottes, ihr seid Gottesfunken, ihr seid Kinder des unendlichen Gottes. Und somit habt auch ihr Anteil an der Herrlichkeit Gottes, an der Macht Gottes, an der Weisheit Gottes. Es liegt an euch, dieses Geschenk anzunehmen und zu nutzen.

Christus, der Herr, hat euch als Jesus von Nazareth vorgemacht, wie dieser Weg aussehen kann. Einige Punkte möchte ich für euch noch einmal deutlich hervorheben.

Jesus suchte beständig die Verbindung mit dem Vater. Er bemühte sich darum, zu jeder Zeit im Einklang mit dem Willen Gottes zu leben. Nicht nur, wenn er predigte, wenn er heilte, nein, auch bei scheinbar banalen Tätigkeiten, bei der Arbeit, beim Aufräumen, beim Kochen, beim Essen, beim Schlafen. Auch er musste dies lernen, aber er legte einen großen Eifer an den Tag.

Und es ging ihm nicht darum, Techniken zu erlernen. Es ging ihm nicht darum, Methoden kennen zu lernen. Es ging ihm darum, sein Sein als Mensch zu vervollkommen. Den Gottesfunken hell leuchten zu lassen. Den Gottesfunken die Führung durch den Tag übernehmen zu lassen, im Einklang mit der göttlichen Weisheit, mit der göttlichen Liebe, mit der göttlichen Macht. Und so war alles, was er tat, ein Gottesdienst. Alles, was er tat, tat er zur Ehre des Vaters. Alles, was er tat, tat er aus seiner Gesinnung heraus, seiner Gesinnung, die aus dem göttlichen Funken lebte.

Nun fragt ihr Euch: Aber wie komme ich dahin? Wie erlange ich diese Gesinnung?

Diese Frage ist schon im Ansatz falsch. Ihr habt diese Gesinnung in euch! Lasst zu, dass sich diese Gesinnung entfalten kann, dass diese Gesinnung die Herrschaft über euer Tun und euer Handeln erhält.

Und wie soll das geschehen?

Es geschieht – wenn ihr es geschehen lasst!

Eure Aufgabe ist es, eurer Gesinnung die Möglichkeiten einzuräumen, den Raum zu schaffen, Platz in euch zu schaffen. Das hinauszuwerfen und loszulassen, was dieser Gesinnung entgegensteht, und euch immer wieder – bewusst – dafür zu entscheiden.

Neue Wege gehen

Besonders schwierig wird es dabei, wenn wir lieb gewonnene Gewohnheiten und Denkweisen, die uns Sicherheit geben, hinter uns lassen sollen.

Geist Gottes

Wenn in der Bibel vom „Geist Gottes“ die Rede ist, so ist – wie wir aus dem Greberbuch wissen – damit oftmals die Geisterwelt Gottes genannt. Es ist jedoch auch falsch, **immer** nur diese Bezeichnung zu gebrauchen.

Meine lieben Geschwister, an dieser Stelle möchte ich auch noch einmal etwas sagen über das, was Ihr „Geist Gottes“ nennt. Geist Gottes – so riesig, so unfassbar, dass Ihr Menschen nur winzigste Aspekte dieses Geistes überhaupt zu erfassen vermögt. Einer dieser Aspekte ist die Lebensenergie, die alles durchströmt. Ein anderer dieser Aspekte sind wir Geister Gottes, wir Engel des Lichts, wir, die wir im Auftrag unseres Königs Christus Euch führen, Euch belehren, Euch schützen, Euch heilen, um Euch sind und Euch auf Eurem Lebensweg begleiten. Wieder ein anderer Aspekt dieses Geistes ist es, die Schöpfung mit Liebe zu erfüllen. Ein weiterer Aspekt ist es, das Licht in die Schöpfung zu bringen und Erkenntnis zu vermitteln. Wohl können wir Geister Gottes Erklärungen geben, aber ohne die Gabe der Erkenntnis würden diese Belehrungen nicht ankommen können.

Von all diesen Aspekten gibt es unzählige, die selbst wir nicht mit Zahlen ausdrücken können. Wie einengend ist es doch, diese ganzen Aspekte, diesen „Geist Gottes“ auf die Geisterwelt zu beschränken...

Jesus

Die nachfolgende Belehrung hat uns einige Schwierigkeiten bereitet. Wir glauben aber, dass dies an einer „Übermittlungsungenauigkeit“ liegt, bei der im ersten Teil des Textes anstelle „Christus“ der Name „Jesus“ gesetzt werden müsste. Nach unserer Auffassung trifft es dann genauer das, was ausgedrückt werden soll: Nicht Christus aus dem Blickwinkel nehmen, aber den Mensch Jesus. Aber auch das bietet in seiner „Forderung“, die Konsequenz, die dahinter steht, sicherlich genügend Zündstoff für den einen oder anderen Leser...

Auf dem geistigen Weg wirst du immer wieder an Punkte treffen, an denen du Glaubenssätze hinter dir lassen musst. Diese Glaubenssätze sind gut, solange sie dich auf deinem Weg voran bringen. Ab einem gewissen Entwicklungspunkt behindern sie die weitere Entfaltung.

*Auch hier bringe ich ein Beispiel: Der Glaubenssatz, der Ausspruch Christi: „Keiner kommt zum Vater, denn durch mich.“ hilft, den Blick auf Christus zu richten und Seinem Beispiel nachzufolgen, sich zu fragen: „Wie würde Christus jetzt handeln, wenn Er an meiner Stelle wäre?“. Und dieser Satz bringt dich bis zu einem gewissen Punkt. Ab diesem Punkt wird er hinderlich, denn dann geht es nicht mehr darum, zu schauen, darüber nachzudenken, was Christus wohl getan hätte, sondern dann geht es darum, die gleiche Quelle anzuzapfen, die Christus angezapft hat, als **Er** die Grundlagen Seiner Entscheidung traf. Dann geht es darum, den Teil Gottes **in dir** in Kontakt mit dir zu bringen, ihn lebendig werden zu lassen - und aus dieser Erkenntnis zu handeln! Dann seid ihr an dem Punkt, an dem ihr das irdische Beispiel Jesu hinter euch lassen könnt, weil ihr dann einen direkteren Zugang habt – den gleichen Zugang, den Jesus verwandt hat! Freilich ist dies erst dann möglich, wenn du bereit bist, die*

Möglichkeit anzuerkennen, den Blick von Jesus abzuwenden. Nicht um Ihn zu verlassen, nicht um Ihn zu verleugnen, nicht um einen anderen Guru zu suchen – sondern um tiefer zu schauen! Dorthin zu schauen, wo auch Jesus hinschaute: zum Vater. Diejenigen, die nicht bereit sind, diesen Blickwechsel zu vollführen, bleiben an diesem Entwicklungspunkt stehen.

Und plötzlich kommt jemand daher, der noch nie von Jesus gehört hat. Und er schaut auf den Vater! Und er zieht vorbei in seiner geistigen Entwicklung. Und der, der seinen Blick fest auf Jesus gerichtet hält, bleibt staunend zurück. Und vielleicht wird er nachdenklich - und wagt den nächsten Schritt...

Meine lieben Geschwister, ich weiß, es klingt ungeheuerlich, was wir von euch ... nein, nicht „verlangen“... was wir euch ausbreiten, um darüber nachzudenken, nachzufühlen, nachzuempfinden. Aber dennoch ist es der nächste Schritt.

Und auch hier gilt: Ohne unbedingtes Vertrauen in Gottes Macht und Führung geht nichts.

Gott in uns

Der Umgang mit geistigen Gesetzmäßigkeiten ist immer eine Gratwanderung, und das Vordringen auf neues Terrain bringt gewisse Unsicherheit mit sich. Diese Unsicherheit ist darin begründet, dass es eben etwas Neues ist, etwas Ungewohntes, etwas, das plötzlich in einem ganz neuen Licht dasteht, obwohl es doch eigentlich das Gleiche oder etwas ähnliches, wie das Bekannte ist. Aber dennoch gibt es Fallstricke! Denn es ist nicht nur heute so, sondern es war auch schon zu alten Zeiten so, dass Richtig und Falsch auf diesem Gebiet eng beieinander lagen, Wahrheit und Irrtum dicht zusammen, Heil und Verderben eng miteinander verknüpft.

Nun, wonach richtet ihr euch?? Was sind die ehernen Grundsätze, die euch niemals im Stich gelassen haben? Es ist das Vertrauen auf den Vater, es ist die Gesinnung, mit der der neue Weg beschritten wird. Es ist die Erkenntnis, dass unter dem Segen und unter dem Gebet die Mächte der Finsternis nicht mehr existent sind.

Es ist schön, zu wissen, dass wir einen göttlichen Funken in uns tragen.
Aber wie können wir diesen finden und fördern?

Die Frage, die euch beschäftigt, ist: „Wie erhalte ich den Zugang zu diesem göttlichen Teil in mir?“ Eines ist ganz klar: Es geht nicht mit Zwang. Denn Zwang und Freiheit sind Gegensätze, die sich abstoßen.

Der Kontakt lässt sich also nicht erzwingen. Genauso wenig, wie ihr erzwingen könnt, dass im Frühjahr eine Blume wächst. Es nützt nichts, daran zu ziehen, damit sie schneller wächst!

Was auch klar ist, dass es keinen Ort gibt in euch, wo genau ihr den Vater finden könntet, wenn ihr nur lange genug seziert und genau genug hinschaut. Nein, das Göttliche des Vaters ist überall in euch und es durchdringt euch in jeder Faser eures Seins. Und da euer Blick nur das erkennen kann, was unterschiedlich ist, bleibt euch das, was überall ist, verborgen.

Das Göttliche in euch könnt ihr nur entdecken, indem ihr es wirken lasst, indem ihr handelt und seid, eben so, wie ihr handelt und seid!

An den Früchten kann man auf den Baum schließen. Nur, dass ihr dazu neigt, die Früchte zu übersehen oder falsch zu bewerten, abzuwerten.

Das Göttliche in euch finden, dazu gehört Mut. Mut, sich darauf einzulassen, wovon ihr nicht wisst, was hinten `raus kommt. Mut, sich darauf einzulassen, auch mal einen Fehler zu machen - wenn ich allerdings sagen muss, dass es eigentlich grundsätzlich keine Fehler gibt. Mut, auch etwas zu tun, von dem euer Verstand überhaupt nicht zu überzeugen ist.

Das Göttliche in euch finden ist ein Prozess, der Schritt für Schritt vor sich geht. Und der Vater, Er möchte sich von euch finden lassen. Aber dabei bestimmt ER das Tempo – und nicht ihr...

Du findest den Vater auf dem Weg der Liebe. Dort, wo die Liebe ist, ist der Vater. Dieser Weg führt über die Annahme. Lerne Dich selbst lieben. Du weißt, dass das jetzt nicht heißt, egoistisch sein. Lerne Dich selbst annehmen. Lerne Dich selbst finden. Wenn Du Dich liebst, kannst Du Deinen Nächsten lieben. Wenn Du Dich selbst annimmst, kannst Du Deinen Nächsten annehmen. Wenn Du Dich selbst findest, findest Du den Vater.

Wachsen in der Gemeinde

Die Zusammenkünfte

Nicht zuletzt beim Schreiben dieser Zeilen wird uns deutlich, welche ein großes Geschenk es ist, eine Gemeinde, einen Kreis von Menschen zu haben, mit denen wir uns regelmäßig treffen und austauschen können.

Meine lieben Geschwister. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich zu euren Gottesdiensten kommen darf. Wenn ich die Möglichkeit erhalte, hier zusammen mit euch den Vater zu loben, den König zu preisen, Geschwister zu belehren, und, wenn es dem Willen des Vaters entspricht, auch ein paar Worte an euch zu richten. Ich freue mich gerade deswegen, weil es nicht selbstverständlich ist, dass Menschen zusammen kommen zu diesem Zweck außerhalb einer Institution. Aber auch für euch sollte es ein Grund der Freude sein.

Wie viele Menschen durften noch nichts erfahren vom Heils- und Erlösungsplan. Vom Sieg Christi und seiner Befreiungstat. Und wie viele Menschen durften davon hören und sind aber durch äußerliche Anlässe daran gehindert, einen Gottesdienst nach ihren Überzeugungen zu feiern. Manchmal tun sie es doch unter Lebensgefahr, weil es verboten ist.

Und ihr? Ihr steht anderen Gefahren gegenüber. Es ist nicht Leib und Leben, die ihr gefährdet, wenn ihr zum Gottesdienst kommt. Nein, die Gefahren die euch drohen sind anderer Natur. Sind dies die Ablenkungen, die Versuchungen, die euch dazu bewegen möchten, diesen Termin nicht wahr zu nehmen. Es gäbe ganz gewiss viele gute Gründe, nicht zum Gottesdienst zu kommen. Und es gäbe gewiss auch viele einleuchtende Begründungen, dass es gar nicht so schlimm wäre.

Doch, meine lieben Geschwister, es wäre schlimm! Es wäre schlimm, und das werdet ihr selber einsehen, dass ihr euch außerhalb dieser Gottesdienste nicht so viel Zeit nehmt, um über euer Leben und eure Beziehung zu Christus und unseren Vater nachzudenken; dass ihr euch außerhalb dieser Gottesdienste nicht so viel Zeit dafür nehmt, eurem Nächsten zuzuhören, auf ihn einzugehen, gemeinsam Freuden und Leiden zu teilen, Anteil aneinander zu nehmen. Und wenn ihr ehrlich mit euch seid, wie lange noch wäre der Freitagabend ein besonderer Termin für euch? Ein Monat? Ein halbes Jahr? Oder wann würde euch der Alltag einholen, und der Termin so verlaufen, wie jeder Abend?

Liebe Geschwister! Es ist ein Riesengeschenk für euch, dass ihr in dieser Gruppe gemeinsam diese Gottesdienste feiern könnt. Eine Gruppe, die es auch aushält, dass der ein oder andere Mal einen Durchhänger hat, mal schlecht drauf ist, mal keine Lust hat. Aber ihr kennt auch genügend Geschwister, die sich eigentlich danach sehnen würden, eine solche Gruppe zu haben. Es ist also nicht selbstverständlich, sondern eine große Gnade unseres Vaters - und auch darum komme ich jeden Freitag gerne zu euch.

Die Gemeinde – und dazu zählen wir auch die Boten Gottes – hat wichtige Aufgaben für die Entwicklung der einzelnen Teilnehmer.

Viele Dinge, die anderen sehr schwer fallen, sind euch schon selbstverständlich geworden. Aber auch viele Dinge, die anderen selbstverständlich sind, fallen euch noch sehr schwer. Und sollten wir euch deswegen davor bewahren? Das wäre wahrlich kein guter Dienst. Wir wollen euch doch erziehen und führen zur Selbstständigkeit – zur Freiheit. Zur Fähigkeit, die Gesetzmäßigkeit unseres geliebten Vaters in Vollkommenheit anzuwenden. Und das bedarf Übung. Das bedarf Anstrengung und Überwindung. Aber wo gäbe es ein besseres Übungsfeld, als hier in diesem Kreis. In dem Kreis, in dem ihr eine hohe Motivation habt, zu wachsen. In dem Kreis, wo Vertrauen entsteht und wächst. Ein Kreis, wo ihr euch gegenseitig stützen könnt und Fehler nicht übel genommen werden, jedenfalls nicht in dem Maße, in dem es euch in anderen Umgebungen geschehen kann.

Und daher, meine lieben Geschwister, werden wir immer wieder zulassen, dass schwierige Situationen für euch entstehen, nicht um euch zu ärgern, sondern um euch zu stärken! Wir wissen, was ihr könnt und das werden wir euch auch tun lassen. Wir unterstützen euch mit allem, was uns zur Verfügung steht. Aber wir werden euch eure Lernaufgaben nicht abnehmen!

Ich möchte noch einmal ganz besonders darauf hinweisen, dass jeder und jede - ohne Ausnahme - mit dafür Verantwortung trägt, inwieweit dieser Kreis wachsen und sich entwickeln kann. Alle haben Talente, und alle sind gefordert diese Talente mit einzubringen. Und erst die Vielfalt der unterschiedlichen Talente kann vollkommenes Wachstum bewirken. Ihr seid nicht nur hier, um Geschenke zu erhalten, um Trost und Ermutigung zu erfahren. Ihr seid hier, weil ihr eine Aufgabe hier habt. Und weil ihr hier Vorbereitungen erhaltet für weitere Aufgaben. Und wer sich darum drückt, die eigene Rolle zu übernehmen, schadet dem Ganzen! Verantwortung trägt jeder! Verantwortung gemäß den eigenen Gaben und Fähigkeiten im Rahmen der eigenen Möglichkeiten. Und ihr werdet nicht verurteilt, wenn ihr etwas nicht könnt oder nicht schafft. Aber wir werden bestimmt nicht müde werden, euch darauf hinzuweisen, was ihr wirklich könnt! Und das ist oftmals viel, viel mehr, als ihr euch zutraut!

Auch im Kontakt mit der Gotteswelt bietet eine Gemeinde verschiedenste Vorteile.

Alles hat seine Zeit. Und es gibt Zeit für die Einsamkeit, und es gibt Zeit für die Gemeinschaft. Und das eine schließt das andere nicht aus. Eben habt ihr gesungen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind...“. Und das ist auch die Erfahrung, die ihr gemacht habt, dass ihr in der Gemeinschaft viel intensivere Erfahrungen machen könnt, vielfältigere Erfahrungen.

In der Gemeinschaft haben wir Geister Gottes die Möglichkeit, durch mehrere Geschwister auf euch einzuwirken. In einer Atmosphäre, in der vieles möglich ist, was in eurem normalen Alltagsgeschehen nicht möglich ist.

In der Gemeinschaft seid ihr stärker gegen Anfechtungen und Versuchungen, gegen Angriffe. In der Gemeinschaft stützt einer den anderen.

Das Sein in der Gemeinschaft schließt nicht die Momente der stillen Einsamkeit aus, in der du ganz alleine in Kontakt zum Vater trittst, in der der Vater ganz persönlich zu dir spricht – in dir. Aber die Gemeinschaft eröffnet dir auch die Möglichkeit, dass der Vater auf anderen Wegen zu dir spricht – so wie jetzt gerade. Und es eröffnet auch die Möglichkeit, dass der Vater durch dich zu den anderen spricht.

Du hast mich um einen Rat gebeten, und ich möchte dir in brüderlicher Liebe die Antwort geben: Wachse in beidem! Nutze die Möglichkeit der Gemeinschaft und nutze die Stunden des Alleinseins. Auf einem Weg allein ist es immer schwerer, das Ziel zu erreichen.

Die Zusammenarbeit mit den Gottesboten

Es heißt: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ So kam Peter auch darauf zu sprechen, welche Früchte aus unserer bisherigen Zusammenarbeit erwachsen sind.

Was ist geschehen in der Zeit, seit wir auf diese Weise miteinander Kontakt haben? Erinnerst Euch einmal, wie es war ganz am Anfang, als ich mich bei Euch meldete: Die Skepsis, die Aufmerksamkeit, die Wachheit - aber auch Unsicherheit: „Was ist jetzt davon zu halten?“.

So langsam wuchs Beziehung, wuchs Vertrauen. Und es gab erste Erschütterungen. Es gab Fortschritte, es gab Pausen. Und wir, aus geistiger Sicht, können Euch bestätigen, dass es deutliche Fortschritte gegeben hat: Das Hören auf das Gefühl, den Mut, es anzusprechen - auch Unbequemes - und deutliche Worte dafür zu finden. Das Bewusstsein, dass Gottesdienst nicht nur freitags ist. Das Wahrnehmen, das „Für-wahr-halten“ einer inneren Stimme.

Zwischenfrage: Warum erzählst Du uns das jetzt alles??

Es soll dazu dienen, einmal zu schauen, welche Früchte sich aus unserer Zusammenarbeit bisher ergeben haben. Diese Früchte zu wertschätzen, zu würdigen, wahrzunehmen, sich dafür Zeit zu nehmen. Meine lieben Geschwister, dieses ist wichtig! Beobachtet Euch: Ihr kämpft, Ihr strampelt, Ihr bemüht Euch, Ihr strauchelt und stolpert, Ihr fallt und verzweifelt. Und um diesem Verzweifeln einen Gegenpunkt zu setzen, ist es wichtig, einmal inne zu halten und zurück zu schauen, um aus dieser Rückschau Kraft und Schwung zu holen für den weiteren Weg nach vorn.

Und gerade Du, mein Bruder, neigst dazu, bei der Rückschau das zu sehen, was Du früher besser konntest als gegenwärtig, was Dir besser gelungen ist – und darüber das vollkommen zu vergessen, wo Du jetzt weiter bist als noch vor ein paar Wochen, vor ein paar Monaten, vor ein paar Jahren.

Ich möchte noch einmal zurückkommen auf die Früchte, meine lieben Geschwister. Auch Eure Gemeinschaft hat sich verändert in der Zeit. Schaut einmal in Euch hinein, und schaut, wie Eure Beziehung untereinander sich verändert hat. Ihr seid näher zusammen gewachsen. Auch dies bedeutete Arbeit und Anstrengung und Bemühungen. Auch dies ist nicht von selbst geschehen.

Ich könnte diese Liste noch deutlich verlängern, aber ich möchte damit schließen.

Je mehr die Gemeinde sich entwickelte, desto weitergehende Schritte wurden in Bezug auf das Wirken der Gotteswelt möglich.

Ja, meine lieben Geschwister, wir begrüßen euren Entschluss, mehr auch auf die leisen Hinweise zu achten. Wir danken euch für euren Mut, das starre Konzept zu lockern. Es ist immer ein Wagnis, sich aus einem sicheren Käfig herauszubewegen. Aber wer in die Freiheit gelangen möchte, der muss auch die schützenden Mauern manchmal hinter sich lassen. Wenn ihr bereit seid, auf die leisen Stimmen mehr zu hören, dann sind auch wir gerne bereit, mit diesen leisen Stimmen mehr zu sprechen. Dann wird es uns um ein Vielfaches leichter, euch zu begleiten, nicht nur in diesen Gottesdiensten, sondern vor allem in eurem Alltag. Und wenn ihr es zulässt, wenn ihr lernt, auf diese leise Stimme zu hören, dann werdet ihr mit der Zeit feststellen, dass diese leise Stimme ständig zu eurer Verfügung ist. Wenn ihr den Mut aufbringt, immer wieder in euch hineinzuhorchen auf das, was diese Stimme sagt, und in euch hineinzufühlen, auf welche Resonanz es stößt. Denn nicht nur wir sprechen zu euch. Auch dies ist göttliches Gesetz. Es reicht nicht allein das Hören: Das Hören in Verbindung mit dem Fühlen - und in Verbindung mit dem Vertrauen auf den Vater. Diese drei sind es, die euch weiterführen.

Den sicheren Rahmen eines genau vorherbestimmten Gottesdienstablaufs zu verlassen, brachte einige Herausforderungen mit sich.

Meine lieben Geschwister, oft verlaufen die Gottesdienste anders als ihr sie euch vorstellt. Aber das ist notwendig, wenn wir die Kontrolle führen und ihr Kontrolle abgibt. Es liegt in der Natur der Sache, dass dies anfangs auch zu Verwirrung, zu Unwohlgefühl, zu Verunsicherung führt. Dass manche heilige Kuh geschlachtet werden muss, dass manche Aufgabe neu verteilt wird, dass manche Prüfung zu durchlaufen ist. Aber wir möchten euch bitten, diesen Weg weiter zu gehen. Denn es lohnt sich, das Vertrauen auf den Vater ganz bewusst an erster Stelle zu setzen. Bitten, deswegen, weil es natürlich eurem freien Willen unterliegt, in wie weit ihr den Weg mitgehen wollt. Und es ist auch nicht so, dass wir böse wären oder verärgert, wenn ihr euch entscheiden würdet, dass dieser Weg nicht der richtige für euch ist. Dass ihr es nicht tragen könnt oder wollt.

Zwischenfrage: "Da war er wieder, der Druck. Damit erzeugst Du Druck!"

Ja, mein lieber Bruder, damit erzeuge ich Druck. Das mag bei euch so ankommen. Und das haben wir auch in Kauf genommen.

Zwischenfrage: "Wer ist wir?"

Wir, das ist die Gotteswelt, die Geister, die die Aufgabe haben, diesen Kreis zu führen, zu begleiten. Es sind eure persönlichen Führer und Schutzgeister. Es ist der Kontrollgeist und all die anderen Helfer, die eurer Gemeinschaft zugeteilt sind.

Zwischenfrage: "Ist Druck erzeugen nicht (?)... kommt das von Gott?"

Nein, der Druck ist eine Reaktion auf die Führung. Wenn Du Dein Kind an der Hand führst, dann geht dies nicht ohne Druck. Denn das Kind braucht diesen Druck zur Orientierung. Dass Du auf diesen Druck empfindlich reagierst, zeigt auch Deine Baustelle.

Zwischenfrage: Abgesehen davon, dass ich in letzter Zeit nur noch Baustellen sehe. Und wo ist meine Baustelle beim „Druck?"

Deine Baustelle ist der Druck, den Du Dir selbst erzeugst und den Du Dir nicht erzeugen möchtest. Du kämpfst gegen den Druck, den Du Dir selber machst. Das macht Dich empfindlich für Druck, den Du von außen verspürst.

Das ist die Kunst, bei der Arbeit an „Baustellen“. Genau so, wie in anderen Bereichen, wenn ihr auf bestimmte Dinge sensibel reagiert, aufmerksam werdet. Dass ihr dann auch empfindlich werdet, in diesem Gebiet. Und es braucht eine Zeit, bis ihr euch an die neue Empfindsamkeit gewöhnt habt und eine neue Balance findet, zwischen gesunder Reaktion und übermäßiger Reaktion. Vergleiche es vielleicht in eurem irdischen Alltag mit der Tatsache - der scheinbaren Tatsache - wenn Du Dich für einen bestimmten Autotypen informierst und entscheidest. Plötzlich fallen Dir an jeder Straßenecke diese Autos auf, die Dir vorher nicht aufgefallen sind. Genau so ist es mit den inneren Baustellen. Das Thema, mit dem Du Dich zurzeit beschäftigst, begegnet Dir nun an allen Ecken. Du bist aufmerksam geworden - auf dieses Thema. Wenn Dein Thema lautet, „Dir den Druck zu nehmen“, dann wirst Du aufmerksam auf die vielen Drücke, die auf Dich eindrücken - von allen Seiten. Und in dem Bereich, wo Du Dir vorgenommen hast, den Druck wegzunehmen, nun, dort muss erst was anderes aufgebaut werden, ehe Du wieder ins Gleichgewicht kommen kannst. So gibt es viele Bereiche, in denen dies so gesetzmäßig läuft.

Regelmäßig trifft sich die Gemeinde, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern, aber...

Meine lieben Geschwister. Es ist schön, einen Gottesdienst zu feiern, aber euer ganzes Leben soll ein solcher Gottesdienst sein. Euer ganzes Leben soll ein Lobpreis des Herrn sein und ein Lob auf unsern König Christus. Es ist nicht damit getan, einmal in der Woche für ein paar Stunden mit Worten den Vater zu ehren. Nein, dieser Gottesdienst ist eine Zeit, in der ihr auftanken dürft, in der ihr Kraft erhaltet und Leitung und Führung, um im Rest der Zeit effektiver, wirkungsvoller, engagierter eure Aufgaben im Heils- und Erlösungsplan vorzunehmen.

Unser Bruder Gabriel (vgl.: Geistige Speise 2) sagte vor einiger Zeit, dass ihr als Christen auch Aushängeschilder seid für uns als Gottesboten. Und mit Recht deutete er darauf hin, dass die Qualität eurer Gottesdienste sich an der Qualität eures Lebenswandels messen lassen muss. Denn welche Früchte bringen schöne Worte am Freitag, wenn sie nicht gelebt werden an den restlichen Tagen.

Stolpersteine

Die Zusammenarbeit und die Auswirkungen bleiben natürlich nicht auf den Gottesdienst beschränkt – ganz im Gegenteil. Besonders hilfreich für die Entwicklung der einzelnen Teilnehmer sind die Belehrungen über die alltäglichen Stolpersteine im Leben.

Stolz

Gestern Abend sprach ich zu euch über die Überwindung. Ich sprach zu euch darüber, was euch von Gott trennt; dass nämlich nur ihr selbst euch von Gott trennen könnt; dass nur die Anteile in euch, die Luzifer näher stehen, in der Lage sind, eine Trennung von Gott hervorzurufen. Einer dieser Punkte, dieser Bollwerke der Trennung, ist der Stolz. Der Stolz, der das Herz verhärtet, der nicht zulässt, dass Verzeihung und Vergebung Raum gewinnen; der Stolz, der sagt: „Das brauch ich mir nicht bieten zu lassen.“; der Stolz, der sagt: „Von diesem lasse ich mir doch gar nichts sagen.“; der Stolz, der sagt: „Ich bin im Recht.“.

Was sagt Jesus? Er sagt: „Warum nennst du mich gut? Nur der Vater allein ist gut.“ Und Jesus hätte jeden Grund gehabt, stolz zu sein. Aber er sagt: „Nein. Nur der Vater ist gut. Ich bin nicht besser als ihr. Denn das, was ich tue, kann ich nur tun, weil der Vater es mir ermöglicht. Ich bin nicht mehr wert als der geringste meiner Brüder. Ich bin nicht mehr wert als der größte Sünder. Nur der Vater ist mehr wert.“ Und weil wir dem Vater wertvoll sind, nur deswegen erhalten auch wir „Wert“.

Meine lieben Geschwister, wir wissen, wie schwer es für euch ist, in der Anfechtung der Materie den Weg Christi zu gehen. Und es ist immer wieder ein Kampf, eine Überwindung, den scheinbar steinigen Weg zu gehen. Aber es lohnt sich! Es lohnt sich über alle Maßen. Denn nur wer überwindet, wird den Stein des Lebens erhalten. Nur wer überwindet, wird das ewige Leben zurückgewinnen. Nur wer überwindet; jedes mal neu.

Bewertet euer Wirken für Christus nicht zu gering. Ihr selbst neigt dazu, euer Licht unter den Scheffel zu stellen. Gewiss, es ist eine Gradwanderung, die Leistungen anzuerkennen, und nicht dem Hochmut zum Opfer zu fallen. Aber meine Geschwister: Leistung die erbracht wird, darf auch als Leistung gezeigt werden, als Leistung benannt werden, als Leistung auf das Podest gesetzt werden. Ihr spracht eben von Vorbildern. Wo wären die Menschen, wenn sie nicht Vorbilder hätten, deren Leistungen sie auf ein Podest setzten. Wie könnten die Menschen voran schreiten, wenn sie niemanden hätten, an dem sie sich orientieren könnten. Und Menschen orientieren sich an Leistungen. Gewiss, nicht jede Leistung ist es wert, auf ein Podest gestellt zu werden. Aber ich sagte euch letzte Woche schon, die Gesinnung ist es, die zählt. Und Leistung in der rechten Gesinnung vollbracht mit der Hilfe unseres Königs Christus und dem Wissen darum, solche Leistung darf auch hervorgehoben werden. Es ist falsch, zu prahlen, aber es ist genauso falsch, alles unter den Scheffel zu stellen. Und ich traue euch zu, das rechte Mittelmaß zu finden. Aber auch darauf müsst ihr euch einlassen. Auch dieses Einlassen birgt ein Wagnis. Aber ohne Wagnis kein Fortschritt, kein Lernen, kein Gewinn.

Dank annehmen

Die Angst vor Stolz und Hochmut lässt uns nur schwer Dank von anderen Menschen annehmen. Auch hierzu äußerte sich die Gotteswelt:

Alle Ehre dem Vater – das heißt auch, die Ehre, die ihr selber für euch in Anspruch nehmt, dem Vater zu geben. Das heißt jetzt nicht, dass ihr in jeder Situation eventuell einen Dank ablehnen sollt. Das würde oft dazu führen, dass ihr eure Geschwister überfordert. Es ist nicht damit getan, zu sagen: „Danke nicht mir, danke dem Vater.“, weil euer Gegenüber damit vielleicht nicht umgehen kann.

Ihr dürft Dank annehmen – aber haltet ihn nicht für euch: „Ich danke dir für deine guten Wünsche und danke dem Vater, dass Er es mir möglich gemacht hat, dir zu helfen.“ – damit wertschätzt ihr auch euer Gegenüber, das euch Dank entgegenbringen möchte! Wertschätzung ist Annahme – und Annahme ist der Türöffner zum Herzen eures Nächsten.

Macht

Mit der Macht ist es ebenso ein heikles Thema. Auch hier gab die Gotteswelt neue Perspektiven.

Meine lieben Geschwister. Christus verleiht Macht! Er versetzt euch in die Lage, die Dinge zu tun, die Er getan haben möchte. Er gibt euch die Macht, hier zusammen zu kommen. Er gibt euch die Macht, die armen Seelen zu belehren, und Er gibt euch Macht, bösen Geistern - uneinsichtigen - Einhalt zu gebieten.

Er gibt euch Macht, in Eurem Alltag zur rechten Zeit das rechte Wort zu sprechen. Er gibt euch Macht, Situationen zu erkennen, wo ihr euren Geschwistern hilfreich sein könnt. All dies geschieht aus der Macht heraus, die Christus Euch verleiht – als geliebte Kinder unseres Vaters, als Träger des Gottesfunken.

Ja meine lieben Geschwister: ihr seid mächtig! Auch wenn euch das erschrecken mag. Ihr seid mächtig, denn Ihr seid Königskinder. Ihr seid mächtig, weil ihr Zugang habt zum Reich Gottes, weil ihr Zugang habt zu seiner unendlichen Macht. Aber das, was euch Probleme macht, ist, dass ihr Macht gerne mit Machtmissbrauch zusammen seht. Macht zu haben ist nicht grundsätzlich etwas Verwerfliches. Macht zu haben ist notwendig. Im wahrsten Sinne des Wortes. Denn wer würde die Not abwenden, wenn nicht der, der die Macht dazu hätte?!

Und alle Macht liegt beim Vater, der sie auf Christus, unseren König, übertragen hat, und der sie wiederum weiter gibt – auch an euch!

Umgang mit uns und unseren Fehlern

Andere lieben und deren Fehler verzeihen fällt uns relativ leicht, zumindest leichter, als die eigenen Fehler zu verzeihen. Das eine ist aber notwendige Voraussetzung, damit das andere funktionieren kann.

Du findest den Vater auf dem Weg der Liebe. Dort, wo die Liebe ist, ist der Vater. Dieser Weg führt über die Annahme. Lerne Dich selbst lieben. Du weißt, dass das jetzt nicht heißt, egoistisch sein. Lerne Dich selbst annehmen. Lerne Dich selbst finden. Wenn Du Dich liebst, kannst Du Deinen Nächsten lieben. Wenn Du Dich selbst annimmst, kannst Du Deinen Nächsten annehmen. Wenn Du Dich selbst findest, findest Du den Vater.

Aber Du brauchst diesen Weg nicht alleine zu gehen: Wir Geister Gottes stehen bei Dir, um Dich zu geleiten. Und Du darfst uns glauben, dass Du auf einem guten Weg bist. Wir sehen die Fortschritte, die Du machst, lange, bevor Du sie siehst. Bevor Du sie wahrhaben willst.

Lasse auch in Dich das Licht hinein, das Du so gerne unter den Scheffel stellst. Akzeptiere, dass Gott Dich so liebt, wie Du bist. Du kannst der Liebe des Vaters nichts hinzufügen. Und ich sage Dir: Der Vater liebt Dich genauso, wie Er Christus liebt. Du bist Ihm genauso wertvoll, wie Christus Ihm wertvoll ist. Und Er sehnt sich danach, bei Dir zu sein. Darum ist Er bei Dir – auch wenn Du es nicht zulassen willst.

Fehler geschehen überall, wo Menschen wirken. Fehler lassen sich also nicht vermeiden. Und so gesehen ist es auch nicht schlimm, einen Fehler zu machen. Wichtig ist, diesen Fehler, wenn er denn als solcher erkannt ist, zukünftig zu vermeiden. Und ebenso wichtig ist es, die Folgen, die aus diesem Fehler entstanden sind, nach Möglichkeit zu beheben.

Wenn ihr also jemandem Unrecht getan habt, dann ist dies für euch nicht rückgängig zu machen. Aber ihr könnt euch vornehmen, zukünftig nicht mehr so zu handeln, und ihr könnt euch überwinden und demjenigen, dem ihr Unrecht getan habt, um Verzeihung bitten. Erkenntnisse haben Folgen, müssen Folgen haben, um zur Entwicklung zu führen. Und fortschreitende Erkenntnisse bringen es gesetzmäßig mit sich, dass ihr Fehler in der Vergangenheit erkennt. Nach Erkenntnissen zu handeln heißt, dann auch diese Fehler so gut es geht zu beheben.

Manchmal sind es auch nur die kleinen, kaum bemerkten „Ausrutscher“, die die Gotteswelt aufgreift, um uns direkt darauf hinzuweisen.

Meine lieben Geschwister, ihr habt eben den Text gelesen (Apg.10, 17 ff), in dem Petrus belehrt wurde, dass man die Menschen nicht gering schätzen soll und dass vor Gott kein Ansehen der Person gilt. Ihr habt es gelesen und habt euch darüber ausgetauscht und gleichzeitig habt ihr abfällig gesprochen, über andere Menschen, die noch nicht diese Erkenntnis haben. Abfällig über Päpste, abfällig über andere, die dies für richtig halten.

Meine lieben Geschwister, im Kleinen fängt es an. Und wenn ihr Dinge verändern wollt, dann müsst ihr auch diese Dinge im Kleinen beginnen zu verändern. Seid euch bewusst, dass abfälliges Reden negative Energien sind. Und wo negative Energien Raum erhalten, können sie wachsen. Und diese negativen Energien nehmen Platz weg für die positiven Energien. Und das hat jetzt nichts mit Dualität zu tun. Das hat nichts damit zu tun, dass Negativ und Positiv zusammengehören würden. Nein, ich meine damit: negative Energien sind die Energien, die sich der göttlichen Ordnung entgegenstellen und die allein deswegen keinen Bestand haben können und aus denen allein deswegen kein Segen erwachsen kann. Hütet euch vor den Anfängen.

Das heißt nicht, dass ihr schlechte Taten und schlechte Gesinnung nicht beim Namen nennen dürft. Es kommt auf die Haltung an, auf die Achtung, die ihr denen entgegenbringt, die ihre Fehler auf anderen Gebieten machen, als ihr. Auch diese sind geliebte Kinder Gottes. Auch diese tragen den Gottesfunken in sich. Auch sie sind auf dem Heimweg, auch wenn es für euch manchmal nicht so aussehen mag.

Die Angst einen Fehler zu begehen, hindert uns oft daran, notwendige Entscheidungen zu treffen.

Ihr fragt, wie ihr dazu kommt, richtige Entscheidungen zu treffen. Die richtigen Antworten findet ihr in euch selbst. Aber ihr findet sie erst dann, wenn ihr gelernt habt, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Wenn ihr gelernt habt, Hinführendes von Ablenkendem zu unterscheiden. Und es ist immer wieder eine Entscheidung für Schwarz oder Weiß, für Ja oder Nein, für Rechts oder Links.

Und so mussten sich auch die Bewohner von Ephesus (Vgl.: Apg. 19, 23-28) entscheiden, am Althergebrachten festzuhalten oder offen zu sein für das Neue. Das Althergebrachte, das Sichere – scheinbar Sichere -, das Bewährte. Oder das Neue, Fremde, Ungewisse, Hoffnung bergende aber doch sehr Wage. Wie sollten sie sich entscheiden? Die Sicherheit aufgeben, sich dem Spott, den Anfeindungen ihrer „Freunde“ aussetzen? Ihr Einkommen aufgeben, um das zu tun, von dem sie eigentlich fühlten, dass es ein Gewinn sei.

Und die Argumente, im Alten zu verbleiben, waren schlagend, so gut nachvollziehbar, so vernünftig – und dennoch falsch!

Liebe

Meine lieben Geschwister, diese Liebe, diese unendlich große Liebe - sie wirkt immer noch und sie wirkt weiter fort. Und sie ist es auch, die es euch ermöglicht, heute hierher zu kommen. Heute zusammen zukommen, um dieser Erlösungstat zu gedenken. Glaube – Liebe – Hoffnung, das Größte aber ist die Liebe. Die wahre Bedeutung dieser Worte werdet ihr in eurem menschlichen irdischen Kleid sicher nie verstehen können. Der Glaube, der im Vertrauen seinen Ausdruck findet. Die Liebe, die in der Tat ihren Ausdruck findet. Und die Hoffnung, die in der Zuversicht ihren Ausdruck findet. Aber was wäre alles Vertrauen und alle Zuversicht, wenn sie nicht in der Tat münden würde? Sie wären bloße Lippenbekenntnisse. Die Tat, motiviert durch die Liebe, ist das Größte, was es auf Erden gibt. Und die größte Liebestat, die es auf Erden jemals gab, dass war die Liebestat unseres Königs Christus - unseres Bruders.

Wie in so vielem hat die Liebe zu uns selbst auch Auswirkungen auf die Liebe zu anderen.

*Erkenne - und lebe, dass man keine Leistungen bringen muss, um als Mensch geliebt zu werden. Erkenne - und lebe, dass Anerkennung und Wertschätzung nicht von Leistung abhängt. Erkenne und lebe, dass die göttliche Liebe, die alles durchstrahlt, einem jeden gilt – bringe er nun Leistung oder nicht. Tue er etwas dafür – oder nicht. Verdienne er sich diese Liebe – oder nicht. Lasse los an (von) deinem Leistungsstreben! Und lasse zu, dass deine Tochter ihre ganz eigenen Leistungen erbringt. Es ist das eine, ihr zu sagen, dass du sie lieb hast, auch wenn sie keine Leistung bringt. Und es ist etwas anderes, ihr zu zeigen, dass du auch **dich** lieb hast, auch wenn du keine Leistung bringst.*

Vergebung

Die Liebe äußert sich in der Bereitschaft zur Vergebung.

Vergebt all denen, die sich an euch verfehlt haben, betet ihr im „Vater Unser“. Vergebt all denen, die euch Schlechtes getan haben, die euch schaden wollen, die euch übervorteilt haben. Vergebung ist die Kraft, die die Schöpfung, die materielle Schöpfung, am Leben hält. Vergebung, immer wieder Vergebung für jedes Straucheln, für jedes Stolpern, Vergebung für jedes Abwenden von Gott, Vergebung für jedes seiner geliebten Kinder. Und es gibt keine Verfehlung, die so groß sein könnte, dass sie nicht vergeben werden könnte. Vergebung muss sich aber auch verdient werden, verdient durch die richtige Herzenseinstellung, durch aufrichtiges Bereuen, und durch aufrichtiges Vergeben. „Vergib uns unsere Verfehlungen, wie auch wir denen vergeben, die sich gegen uns verfehlt haben.“. Das, meine lieben Geschwister, ist eine der schwierigsten Aufgaben hier auf dieser Erde, Vergebung zu erlangen, dadurch, dass ihr Vergebung erteilt. Auch euch selber und das ist manchmal noch schwerer

“Entschuldigen”, heißt nicht, alles hinnehmen; sondern “entschuldigen” heißt verzeihen, nicht mehr nachtragen, nicht mehr anrechnen, nachsichtig sein, hinnehmen, dass es so ist. Und die Liebe versucht zu verstehen, warum es so ist - ohne zu urteilen, ob richtig oder falsch - wertfrei und wertschätzend.

Fasten

Fasten heißt auch, den Überfluss zu reduzieren auf das absolut Notwendige. Dieser Überfluss ist eine der größten Gefahren, denen ihr heute ausgesetzt seid. Der Überfluss ist es, der euch den Blick verstellt, auf das Wesentliche. Der Überfluss ist es, der euch davon abhält, das Wesentliche zu tun. Wie viel Zeit verbringt ihr mit Überflüssigem und versäumt dadurch, Wesentliches zu tun. Der Überfluss ist es, der euch ablenkt, d.h. der euch daran hindert, euch auf das Wesentliche zu konzentrieren, das Wesentliche in den Blick zu nehmen, sich mit dem Wesentlichen zu beschäftigen.

Nun, was ist das Wesentliche, von dem euch der Überfluss ablenkt?

Das Wesentliche ist: euer Sein. Die Diskrepanz eures irdischen Seins und eurer göttlichen Verheißung.

Nahrung

Geist, Körper und Seele müssen wachsen und brauchen Nahrung.

Nahrung für den Körper, dazu brauche ich euch nicht viel zu sagen, da wisst ihr vieles schon. Nahrung für den Geist sind die Erkenntnisse, die euch dazu kommen, wenn ihr euch einlasst, euch zu öffnen, wenn ihr euch einlasst auf den Vater. Auch wenn ihr meint, es geschähe nichts, so erhaltet ihr doch Nahrung für euren Geist.

Nahrung für die Seele sind all die schönen Dinge, die ihr über allem Chaos, über allem Schlechtem noch erkennen könnt: die Natur, die Pflanzen, die Tiere, das Licht – und nicht zuletzt die Musik! Eine Welt ohne Musik wäre genauso schlimm wie eine Welt ohne Farben. Darum erhaltet euch die Musik und erhaltet euch die Farben. Euer Leben darf bunt sein!

Nahrung für Geist, Körper und Seele – alle drei brauchen ihre spezielle Nahrung. Und einen Bereich zu vernachlässigen, bringt euch aus dem Gleichgewicht.

Talente nutzen

Christus zeigt euch das Gold, was in eurem Tempel ruht: das Gold in Form von Talenten und Fähigkeiten. Es wird aber erst dadurch zum Gold, indem ihr es nutzt, euch zu heiligen, indem ihr euch dadurch zum Vater zurückführen lasst.

Seht das Bild vom Gold und vom Tempel. Der Tempel, das seid ihr, das Gold sind eure Gaben und Fähigkeiten, eure Talente. Das Gold an sich und der Tempel an sich wären wertlos, wenn sie nicht durch den Ursprung des Tempels - den Vater - geheiligt würden. Diese Gaben und Talente können ihre Macht und ihre Kraft erst dann entfalten, wenn sie im Sinne dessen, der sie geschaffen hat, eingesetzt werden. Dann wirken sie verbindend und nicht mehr trennend. Die Ursache der Trennung ist die Nutzung der Gaben entgegen der ursprünglichen Absicht. Entgegen der Gesetze Gottes. Und alles, was ihr im Einklang mit den Gesetzen Gottes tut, verbindet euch mit dem Vater, führt euch zurück.

Bibelarbeit

Fester Bestandteil unserer Gottesdienste ist das Lesen in der Bibel, in der Regel im Neuen Testament. Die Auswahl der Texte erfolgt mittels inspirativen Aufschlagens der betreffenden Bibelstelle. Immer wieder waren wir erstaunt, wie passend die vorgeschlagene Textstelle zu den persönlichen Themen der Teilnehmer war. Oftmals wurden uns in den nachfolgenden Belehrungen dann noch ergänzende Impulse oder Erklärungen zu den gelesenen Texten gegeben. (Anm.: Die vorangestellten Bibelzitate sind der Rev. Elberfelder Übersetzung entnommen.)

Mt. 21, 6-11

Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, ⁷ und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. ⁸ Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. ⁹ Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosanna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! ¹⁰ Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der? ¹¹ Die Menge aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa.

Christus ritt ein nach Jerusalem. Und das Volk empfing ihn jubelnd. Das Volk hatte Erwartungen an Christus: Es erwartete Befreiung, Befreiung von der Besatzungsarmee der Römer. Und sie jubelten, versprachen ihm alles: Ewige Treue dem, der ihnen voranging. Und dann ... dann tat er etwas anderes als sie erwartet hatten von ihm. Und ihre „ewige Treue“ schlug um in Hass und Missgunst und Verzweiflung und Lethargie. Sie sahen ihn und hatten Hoffnung und zogen daraus Kraft.

Wie ist es bei Euch, wenn Ihr betet?? Ihr bittet den Vater und sagt, dass Ihr vertraut. Doch wo ist Euer Vertrauen, wenn es denn anders kommt, als Ihr es erwartet?

Und so ist der Einzug Jesu in Jerusalem auch ein Sinnbild für die Gebetshaltung: Ihr erfleht etwas – und es kommt anders. Und dann melden sich die „Pharisäer und Schriftgelehrten“ zu Wort: Euer Verstand, Euer irdisches Wissen. Und die sagen: „Mach´ Dich doch nicht zum Narren! Wie kann das, was so einer Euch verspricht, nur Wirklichkeit werden? Seht doch den Tatsachen ins Auge!“. Und schnell ist das Vertrauen vergessen. Weil die Argumente sind ja so logisch! Und schnell sind die Momente vergessen, wo trotz aller Logik das Wunder geschieht. Wo entgegen aller Logik das Wunder geschieht. Wo – ganz logisch – das Wunder geschehen muss...

Mt. 22, 1-14

Und Jesus fing an und redete abermals in Gleichnissen zu ihnen und sprach: ²Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. ^{a 3}Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen. ⁴Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit! ⁵Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft. ⁶Einige aber ergriffen seine Knechte, verhöhnten und töteten sie. ^{b 7}Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. ^{c 8}Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. ⁹Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet. ¹⁰Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, ^dwen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll. ¹¹Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte ^ekein hochzeitliches Gewand an, ¹²und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. ¹³Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein. ¹⁴Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Wie viele sind eingeladen und wie wenige kommen. Von denen die eingeladen sind, gehen manche wieder. Aber auch die vielen, die nicht gekommen sind, sind nicht verloren, nur haben sie aus freiem Willen – noch – einen anderen Weg gewählt.

Wenn im Gleichnis die Rede davon ist, dass der König sein Heer ausschickte, um die Mörder zu ermorden, und die Städte abzubrennen, so klingt das in Euren Ohren hart, und unvereinbar mit einem liebenden Gott. Aber der Mörder, der gemordet wird, ist ein Bild für die Konsequenz, die eine jede Tat für jeden hat. Das, was Ihr tut, kommt auf Euch zurück.

Wenn Ihr stehlt, werdet Ihr bestohlen!

Wenn Ihr mordet, werdet Ihr gemordet!

Wenn Ihr segnet, werdet Ihr gesegnet!

Und die Stadt, die abgebrannt wird, ist ein Bild für all die vergänglichen Sicherheiten und Reichtümer, die die Menschen sich anschaffen.

Wenn der Punkt der Abrechnung kommt, um es mal so auszudrücken, dann zerfallen alle diese Güter, all die Werte zu Asche und zu Staub - sie zerrinnen euch zwischen den Fingern und es bleibt nichts davon übrig, was Euch nützen könnte.

Und die, die geladen sind und kommen - nun auch das sind ganz unterschiedliche Geschwister: Reiche und Arme, Vorbereitete und Unvorbereitete, welche, die schon lange auf der Suche sind, und andere, die gerade erst losgegangen zu sein scheinen. Und sie alle sind eingeladen und werden eingelassen.

Meine lieben Geschwister, die Einladung ergeht an jeden, nicht nur einmal, sondern immer wieder und jeden Tag. Ihr seid jeden Tag eingeladen, mit dem König Hochzeit zu feiern.

Ihr seid eingeladen, mit dem König Zeit zu verbringen, Ihn zu ehren und zu preisen, sich mit Ihm zu freuen und, aus dieser Gemeinschaft heraus gestärkt, dem Kaiser das zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Mt. 23, 1-36

Da redete Jesus zu dem Volk und zu seinen Jüngern ² und sprach: Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. ³ Alles nun, was sie euch sagen, das tut und haltet; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht handeln; denn sie sagen's zwar, tun's aber nicht. ^{4b} Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen keinen Finger dafür krümmen. ⁵ Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Kleidern groß. ⁶ Sie sitzen gern oben an bei Tisch und in den Synagogen ⁷ und haben's gern, dass sie auf dem Markt begrüßt und von den Leuten Rabbi genannt werden. ⁸ Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder. ⁹ Und ihr sollt niemanden unter euch Vater nennen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. ¹⁰ Und ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen; denn einer ist euer Lehrer: Christus. ¹¹ Der größte unter euch soll euer Diener sein. ^{f 12} Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht. ^{g 13} Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr geht nicht hinein, und die hinein wollen, lasst ihr nicht hineingehen. ¹⁵ Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Meer durchzieht, damit ihr einen Judengenossen gewinnt; und wenn er's geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr. ¹⁶ⁿ Weh euch, ihr verblendeten Führer, die ihr sagt: Wenn einer schwört bei dem Tempel, das gilt nicht; wenn aber einer schwört bei dem Gold des Tempels, der ist gebunden. ¹⁷ Ihr Narren und Blinden! Was ist mehr: das Gold oder der Tempel, der das Gold heilig macht? ¹⁸ Oder: Wenn einer schwört bei dem Altar, das gilt nicht; wenn aber einer schwört bei dem Opfer, das darauf liegt, der ist gebunden. ¹⁹ Ihr Blinden! Was ist mehr: das Opfer oder der Altar, der das Opfer heilig macht? ²⁰ Darum, wer schwört bei dem Altar, der schwört bei ihm und bei allem, was darauf liegt. ²¹ Und wer schwört bei dem Tempel, der schwört bei ihm und bei dem, der darin wohnt. ²² Und wer schwört bei dem Himmel, der schwört bei dem Thron Gottes und bei dem, der darauf sitzt. ²³ Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen. ²⁴ Ihr verblendeten Führer, die ihr Mücken aussiebt, aber Kamele verschluckt! ²⁵ Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln außen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier! ²⁶ Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers, damit auch das Äußere rein wird! ^{n 27} Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr seid wie die übertünchten Gräber, die von außen hübsch aussehen, aber innen sind sie voller Totengebeine und lauter Unrat! ²⁸ So auch ihr: von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber innen seid ihr voller Heuchelei und Unrecht. ²⁹ Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Propheten Grabmäler baut und die Gräber der Gerechten schmückt ³⁰ und sprecht: Hätten wir zu Zeiten unserer Väter gelebt, so wären wir nicht mit ihnen schuldig geworden am Blut der Propheten! ³¹ Damit bezeugt ihr von euch selbst, dass ihr Kinder derer seid, die die Propheten getötet haben. ³² Wohlan, macht auch ihr das Maß eurer Väter voll! ³³ Ihr Schlangen, ihr Otternbrut! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen? ³⁴ Darum: siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; und von ihnen werdet ihr einige töten und kreuzigen, und einige werdet ihr geißeln in euren Synagogen und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern, ³⁵ damit über euch komme all das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut des gerechten Abel an bis auf das Blut des Secharja, des Sohnes Berechjas, den ihr getötet habt zwischen Tempel und Altar. ³⁶ Wahrlich, ich sage euch: das alles wird über dieses Geschlecht kommen.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer - sie glaubten, sie standen fest, sie kannten die Schrift, und sie kannten die Auslegung. Und über die Buchstaben haben sie den Sinn aus den Augen verloren. Und so sind wir bei euch bemüht, das Wesentliche, den Kern heraus zu stellen und all das, was man als Beiwerk bezeichnen könnte, zurück zu stützen.

Was ist der Kern? Der Kern ist die Aussage, die Tatsache, dass Gott der Vater der Ursprung allen Seins ist. Der Ursprung der gesamten Schöpfung. Der Ursprung auch unseres Königs und Erlösers Christus.

Aus Ihm ist alles geworden, aus Ihm ist alles was ist. Er ist der „Ich bin“, weil Er alles ist. Und alles, was ist, gehört zu Ihm, ist ein Teil von Ihm. Und es ist eine Tatsache, dass es eine Trennung von ihm in der Realität nicht gibt. Dass alle Trennung nur Schein und Trug ist.

Christus kam in diese Welt, um diese Trennung zu überwinden, um auch euch von eurer Trennung zu erlösen. Er kam und überwand das, was die Ursache der Trennung war, der Auslöser der Trennung. Denn die Ursache lag in jedem von euch. Der Heils- und Erlösungsplan bestand darin, dass Christus das, was euch zur Trennung veranlasste, überwand und ungültig machte. Aber es war doch nur der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Denn wenn die Ursache nicht in euch veranlagt gewesen wäre, dann hätte der Auslöser sie nicht durchführen können. Die Ursache der Trennung liegt also in jedem einzelnen von euch, und genau so liegt die Überwindung der Trennung in jedem einzelnen von euch.

Christus zeigt euch das Gold, was in eurem Tempel ruht: das Gold in Form von Talenten und Fähigkeiten. Es wird aber erst dadurch zum Gold, indem ihr es nutzt, euch zu heiligen, indem ihr euch dadurch zum Vater zurückführen lasst.

Seht das Bild vom Gold und vom Tempel. Der Tempel, das seid ihr. Das Gold sind eure Gaben und Fähigkeiten, eure Talente. Das Gold an sich und der Tempel an sich wären wertlos, wenn sie nicht durch den Ursprung des Tempels - den Vater - geheiligt würden. Diese Gaben und Talente können ihre Macht und ihre Kraft erst dann entfalten, wenn sie im Sinne dessen, der sie geschaffen hat, eingesetzt werden. Dann wirken sie verbindend und nicht mehr trennend. Die Ursache der Trennung ist die Nutzung der Gaben entgegen der ursprünglichen Absicht. Entgegen der Gesetze Gottes. Und alles, was ihr im Einklang mit den Gesetzen Gottes tut, verbindet euch mit dem Vater, führt euch zurück.

Zwischenfrage: Woher erkennt man zweifelsfrei, was der Wille oder die Gesetzmäßigkeiten des Vaters sind?

Ich sagte euch schon einmal, dass ihr dies nur durch die Tat herausfinden könnt. Es ist eure Aufgabe, das, was ihr als Talente erkennt, zu nutzen, und daran zu wachsen, dadurch auch die anderen Gaben nach und nach frei zu legen. Ihr alle habt Gaben und Talente von denen ihr eigentlich stolz sein könnt sie vorzuweisen. Aber eine falsche Demut hindert euch daran, darauf stolz zu sein.

Zwischenfrage: Warum? Welches sind unsere Talente?

Doch! Wenn du ganz ehrlich mit dir selber bist, und die Angst vor dem Hochmut mal beiseite schiebst, wirst Du eine Ahnung bekommen, was diese Gaben und Talente sind. Der Hochmut, der droht dann, wenn du diese Gaben in falscher Weise nutzt. Das ist mir nicht gestattet, euch eure Talente zu nennen, weil es nicht förderlich für euch wäre. Es würde euren Blick einengen und einschränken.

Mt.25, 1-13

Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. ²Aber fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. ³Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. ⁴Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. ⁵Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. ⁶Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! ⁷Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. ⁸Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. ⁹Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst. ^{10b}Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. ¹¹Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! ¹²Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. ¹³Darum wachtet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Meine lieben Geschwister, ihr fragtet nach dem Sinn der Textstelle. Ja, leider ist der Sinn der Übersetzung, so wie ihr sie vorliegen habt, sehr verwirrend: Das Öl, dass diese Jungfrauen bei sich tragen, dass sind ihre geistigen Erkenntnisse. Ja, meine lieben Geschwister, und Erkenntnisse, die können nicht weitergegeben werden. Es ist nicht so, dass diese Jungfrauen diese Erkenntnisse nicht abgeben wollten. Aber ihr selber wisst es: Erkenntnisse kann man nicht vermitteln. Erkenntnisse muss sich jeder selbst erarbeiten, und Erkenntnisse sind ein Zeichen der eigenen Entwicklung.

Diese fünf anderen Jungfrauen waren also noch nicht so weit, dass ihre Erkenntnisse ausgereicht hätten, um den Rückweg jetzt schon anzutreten. Diese fünf Jungfrauen hatten noch einen Weg vor sich, und sie mussten, bei aller Gnade und aller Liebe, noch eine gewisse Zeit der Entwicklung mitmachen, bevor es ihnen wirklich möglich ist zurückzukehren. Das hat nichts mit fehlender Liebe zu tun, dass ist göttliche Gesetzmäßigkeit. Und wer die Erkenntnisse nicht hat und in sich trägt, sich erarbeitet hat, der könnte es in den himmlischen Sphären gar nicht aushalten, weil seine Schwingungen noch nicht rein genug sind, noch nicht geläutert genug. Ich möchte noch einmal betonen, dass dies nichts mit eigener Leistung zu tun hat. Es sind dies die Erkenntnisse des Geistes, die sich gesetzmäßig durch das Handeln und das Streben ergeben. Aber dennoch sind sie Gnade, Gnade unseres geliebten Königs, Gnade unseres Vaters.

Mk. 5, 1-20

Und sie kamen ans andre Ufer des Sees in die Gegend der Gerasener. ²Und als er aus dem Boot trat, lief ihm alsbald von den Gräbern her ein Mensch entgegen mit einem unreinen Geist, ³der hatte seine Wohnung in den Grabhöhlen. Und niemand konnte ihn mehr binden, auch nicht mit Ketten; ⁴denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen und hatte die Ketten zerrissen und die Fesseln zerrieben; und niemand konnte ihn bändigen. ⁵Und er war allezeit, Tag und Nacht, in den Grabhöhlen und auf den Bergen, schrie und schlug sich mit Steinen. ⁶Als er aber Jesus sah von ferne, lief er hinzu und fiel vor ihm nieder ⁷und schrie laut: Was willst du von mir, Jesus, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht! ⁸Denn er hatte zu ihm gesagt: Fahre aus, du unreiner Geist, von dem Menschen! ⁹Und er fragte ihn: Wie heißt du? Und er sprach: Legion heiße ich; denn wir sind viele. ¹⁰Und er bat Jesus sehr, dass er sie nicht aus der Gegend vertreibe. ¹¹Es war aber dort an den Bergen eine große Herde Säue auf der Weide. ¹²Und die unreinen Geister baten ihn und sprachen: Las uns in die Säue fahren! ¹³Und er erlaubte es ihnen. Da fuhren die unreinen Geister aus und fuhren in die Säue, und die Herde stürmte den Abhang hinunter in den See, etwa zweitausend, und sie ertranken im See. ¹⁴Und die Sauhirten flohen und verkündeten das in der Stadt und auf dem Lande. Und die Leute gingen hinaus, um zu sehen, was geschehen war, ¹⁵und kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, wie er dasaß, bekleidet und vernünftig, den, der die Legion unreiner Geister gehabt hatte; und sie fürchteten sich. ¹⁶Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, was mit dem Besessenen geschehen war, und das von den Säuen. ¹⁷Und sie fingen an und baten Jesus, aus ihrem Gebiet fortzugehen. ¹⁸Und als er in das Boot trat, bat ihn der Besessene, dass er bei ihm bleiben dürfe. ¹⁹Aber er ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Geh hin in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, welch große Wohltat dir der Herr getan und wie er sich deiner erbarmt hat. ²⁰Und er ging hin und fing an, in den Zehn Städten auszurufen, welch große Wohltat ihm Jesus getan hatte; und jedermann wunderte sich.

Meine lieben Geschwister, ihr hattet gefragt, warum die Dämonen in die Schweineherde fahren duften, was dies für einen Sinn haben sollte, dass sie nicht, wie es auch möglich gewesen wäre, einfach vertrieben worden wären und so zurückkehren mussten, wo sie herkamen. Es hat dies folgenden Grund gehabt: Es war eine Gnade, die unser König Christus im Einverständnis mit der göttlichen Ordnung ihm gebilligt hat. Durch das Eintreten in die Schweine wurden sie praktisch an diese Entwicklungsstufe gebunden. Dass diese Schweine sich dann in den See stürzten und ertranken, war nicht zu Gunsten der Dämonen, sondern es war eine Gnadengabe an die Geistgeschwister, an die Seelen, die in diesen Schweinen verkörpert waren. Ihr könnt euch vorstellen, dass es auch für diese Seelen schwer und schrecklich ist, besessen zu sein. Das gilt nicht nur für Menschen - auch Tiere leiden darunter, wenn sie besessen sind. Und so stürzten sie sich in die Fluten und ertranken und beide Seelen waren frei, um im Entwicklungsweg, auf ihrem Weg eine Stufe weiterzugehen. Und die Bitte der Dämonen in die Schweine fahren zu dürfen, war schon eine große Überwindung. Und es war für sie quasi eine Möglichkeit, um eine Inkarnation zu bitten. Nicht gleichwertig, aber es war für sie die Möglichkeit, in den Heils- und Erlösungsplan einzusteigen und sich einzureihen in die göttliche Ordnung. Und es ist also nicht so, wie ihr meint, dass sie nicht Christus anerkannten. Nur fiel es ihnen dann noch schwer, sich zu artikulieren. Sie erkannten Christus und sahen die Macht und die Herrlichkeit, die er im Geistigen mit sich brachte. Und sie erkannten instinktiv: „Das ist unsere Chance, aus dem Gefängnis Satans zu entkommen.“. Und diese Chance nahmen sie wahr, so gut es ihnen möglich war in ihrer damaligen Entwicklungsstufe. Ja, meine lieben Geschwister, ich weiß sehr genau, wie das für diese Geschwister war, denn auch ich war einer von ihnen. Einer von jenen, die Legion waren, die viele waren. Und ich danke Christus unserem Herrn und König, dass ich damals die Chance nutzen durfte, um mich auf den Weg zu machen heim zum Vater, in die Heimat.

Mk. 8, 1-8

Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: ²Mich jammert das Volk, denn sie haben nun drei Tage bei mir ausgeharrt und haben nichts zu essen. ³Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. ⁴Seine Jünger antworteten ihm: Wie kann sie jemand hier in der Wüste mit Brot sättigen? ⁵Und er fragte sie: Wieviel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. ⁶Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte und brach sie und gab sie seinen Jüngern, damit sie sie austeilen, und sie teilten sie unter das Volk aus. ⁷Und sie hatten auch einige Fische, und er dankte und ließ auch diese austeilen. ⁸Sie aßen aber und wurden satt und sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. ⁹Und es waren etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Der Text, den ihr eben gelesen habt, ja, er sollte euch darauf aufmerksam machen, dass auch ihr etwas dazu beitragen könnt - und sollt -, dass der Heils- und Erlösungsplan weiter vorangetrieben werden kann. Jeder von euch, jeder einzelne, hat seine Gaben, die er, so unvollkommen wie sie auch sein mögen, unserem König Christus zur Verfügung stellen kann, um mit ihm zusammen etwas Segensreiches daraus zu machen. Es ist nicht eure Aufgabe, still sitzen zu bleiben und darauf zu warten, dass der Vater oder Christus etwas tun. Nein, es ist eure Aufgabe, selbst tätig zu werden, selbst in Tätigkeit zu kommen, auf dass Christus dann euren Mangel ausfüllen kann. Ihr könnt schöne Reden darüber führen, was ihr alles mit Christus tun würdet oder könntet. Ihr könnt schön darüber reden, wie schön es sein müsste, wenn er euch endlich sagen würde, was ihr zu tun habt. Nein, das wird so nicht geschehen. Ihr sollt den nächsten Schritt tun, ihr sollt losgehen und tätig werden. Und dann werdet ihr zur rechten Zeit, die Hilfe erhalten, die ihr benötigt. Und es sind nicht die ganz großen Aufgaben, mit denen ihr beginnen sollt. Nein, es sind die vielen, vielen kleinen Aufgaben eures täglichen Lebens, an denen ihr euch üben könnt, an denen ihr wachsen könnt, an denen ihr lernen könnt, die leise Stimme Christi im Lärm des Alltags wahrzunehmen und euch danach zu richten.

Meine lieben Geschwister, es ist ernst, wenn es heißt, ein jeder soll das Kreuz auf sich nehmen, wenn er Christus nachfolgen möchte. Ein jeder, der Christus nachfolgen möchte, muss seine irdische Gesinnung beiseite stellen. Aber was heißt das? Das heißt, dass in eurem Alltag es immer mehr dazu kommen muss, dass Christus die erste Rolle spielt. Christus ganz alleine. Dass Er die Richtschnur für euer Handeln ist, für euer Reden und für euer Denken. Die Zeiten sind arg, liebe Geschwister, und vielfach bedarf es schon Überwindung, sich zu Christus zu bekennen. Aber diese Überwindung wird von euch erwartet. Nicht nur dann, wenn ihr unter Gleichgesinnten seid, sondern auch - und gerade dann - wenn es unbequem ist, sich als Christ zu zeigen. Erst wenn ihr dies tut, erst wenn ihr mit all eurem Sein Christus nachfolgt, dann werdet ihr auch die Unterstützung erhalten können, die ihr euch wünscht. Das heißt jetzt nicht, dass ihr vorher ohne Unterstützung seid, aber soviel mehr wäre möglich, wenn ihr es ermöglichen würdet. Durch euer Handeln, durch euer Denken, durch euer Wollen. Das Kreuz auf sich nehmen sind viele Entbehrungen, aber letztlich führen sie zu wahrem Glück. Denn wer ist glücklicher? Derjenige der alles hat oder derjenige, der nichts benötigt? Wer ist glücklicher? Derjenige, der sich alles kaufen kann oder derjenige, der sich nichts zu kaufen braucht? Wer ist glücklicher? Derjenige, der über die Materie bestimmen kann oder derjenige der, der Materie entwachsen ist.? Ja, liebe Geschwister, ihr müsst noch wachsen, um endlich die Aufgabe antreten zu können, die unser König Christus für jeden einzelnen von euch vorgesehen hat. Und er hat eine Aufgabe für jeden von euch, aber es liegt an euch, wann ihr diese ausfüllt.

Judasbrief 3-13

Ihr Lieben, nachdem ich ernstlich vorhatte, euch zu schreiben von unser aller Heil, hielt ich's für nötig, euch in meinem Brief zu ermahnen, dass ihr für den Glauben kämpft, der ein für allemal den Heiligen überliefert ist. ⁴Denn es haben sich einige Menschen eingeschlichen, über die schon längst das Urteil geschrieben ist; Gottlose sind sie, missbrauchen die Gnade unseres Gottes für ihre Ausschweifung und verleugnen unsern alleinigen Herrscher und Herrn Jesus Christus. ⁵Ich will euch aber erinnern, obwohl ihr dies alles schon wisst, dass der Herr, nachdem er dem Volk das eine Mal aus Ägypten geholfen hatte, das andere Mal die umbrachte, die nicht glaubten. ⁶Auch die Engel, die ihren himmlischen Rang nicht bewahrten, sondern ihre Behausung verließen, hat er für das Gericht des großen Tages festgehalten mit ewigen Banden in der Finsternis. ⁷So sind auch Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die gleicherweise wie sie Unzucht getrieben haben und anderem Fleisch nachgegangen sind, zum Beispiel gesetzt und leiden die Pein des ewigen Feuers. ⁸Ebenso sind auch diese Träumer, die ihr Fleisch beflecken, jede Herrschaft verachten und die himmlischen Mächte lästern. ⁹Als aber Michael, der Erzengel, mit dem Teufel stritt und mit ihm rechtete um den Leichnam des Mose, wagte er nicht, über ihn ein Verdammungsurteil zu fällen, sondern sprach: Der Herr strafe dich! ¹⁰Diese aber lästern alles, wovon sie nichts verstehen; was sie aber von Natur aus kennen wie die unvernünftigen Tiere, daran verderben sie. ¹¹Weh ihnen! Denn sie gehen den Weg Kains und fallen in den Irrtum des Bileam um Gewinnes willen und kommen um in dem Aufruhr Korachs. ¹²Sie sind Schandflecken bei euren Liebesmahlen, prassen ohne Scheu, weiden sich selbst; sie sind Wolken ohne Wasser, vom Wind umhergetrieben, kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal abgestorben und entwurzelt, ¹³wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen, umherirrende Sterne; deren Los ist die dunkelste Finsternis in Ewigkeit.

Die armen Geschwister, von denen hier die Rede war - und ist - , das sind diejenigen, die sich nur äußerlich bekennen zu einem gottgefälligen Leben – aber darin nur ihren eigenen Vorteil suchten. Es waren dies Menschen, die sich Vorteile für ihre irdische Position erhofften, in dem sie sich in der jungen, schnell wachsenden Gemeinde einen Posten verschafften – aber keine rechte Erkenntnis im Glauben hatten und auch nicht bestrebt waren, diese Erkenntnis zu vertiefen, zu erhalten, sich zu erarbeiten. Nein, sie wollten die Vorteile eines Amtes – ohne dabei die „Bürde des Amtes“ zu tragen. Aber all die, die den wirklichen Willen haben, auf dem Weg der Liebe unserem König Christus nachzufolgen, die Ihn (Gott) in Seinem Namen bitten, die werden erhalten! Wir Geister Gottes - wir warten doch sehnsüchtig darauf, dass ihr den Vater bittet! Dass wir euch immer mehr unterstützen und führen können, dass wir euch helfen dürfen. Dass wir euch Hinweise geben dürfen, wie ihr euer Leben nach dem Wohlgefallen Gottes gestalten könnt. Und die Freiheit, die ihr habt, ist diese Hinweise anzunehmen oder abzulehnen. Und wenn ihr diese Hinweise annehmt, werdet ihr eine Freiheit erhalten, die all das, was ihr von Freiheit euch vorstellt, weit in den Schatten stellt! Es ist dies eine Freiheit, die euch frei macht von allen Bedürfnissen, die euch frei macht von allen Leidenschaften, die euch frei macht von allem eigenen Wollen, das außerhalb der Ordnung Gottes steht: Denn all eure Wünsche werden erfüllt werden. All euer Sehnen wird Erfüllung finden. Und alle Herrlichkeit des Vaters und unseres Königs Christus werden euch umgeben. Wenn ich jetzt sage: „Bittet, und ihr werdet erhalten.“, dann meldet sich sogleich der Mensch bei euch, der sagt: „Aber ich habe gebeten, und nichts habe ich erhalten. Zumindest habe ich nichts gemerkt, nichts gespürt. Es hat sich nichts verändert.“. Oh doch, meine lieben Geschwister, es hat sich viel verändert! Aber vieles braucht seine Zeit! Zeit zu Reifen und zu Wachsen. Und eure Ungeduld wird auf manche harte Probe gestellt. Aber es lohnt, auszuhalten. Denn das, was ihr als Stillstand erkennt, darin erkennen wir - ganz oft - geistiges Wachstum und reiche Frucht. Ich sagte euch vor einigen Wochen schon, dass euch in vielen Dingen der Überblick fehlt, um sie richtig einzuordnen. Und in dieser, sagen wir einmal, „Kurzsichtigkeit“, erlebt ihr eurer Dasein als Qual, als Stillstand, als kaum aushaltbar. Aber dennoch ist es notwendig, diese Zeit zu durchleben und nicht nachzulassen und immer wieder aufzustehen im Glauben und im Vertrauen auf die Hilfe und Unterstützung unseres Königs Christus, der allen versprochen hat: „Ich bin bei euch bis ans Ende der Zeiten.“. Und diesem Versprechen dürft ihr vertrauen.

Kolosser 3, 12-17

So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; ¹³und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! ¹⁴Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. ^c ¹⁵Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid ^ein einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. ¹⁶Laßt das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. ¹⁷Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Ich möchte nun noch ein paar Worte zu dem Text sagen, den wir Euch für heute gegeben haben. Viele gute Gedanken habt Ihr aufgegriffen und ich möchte von unserer Seite noch etwas ergänzen. Dankbarkeit in Eurem Leben ist eine Grundlage für viele andere positive Eigenschaften. Wer dankbar ist, dass er etwas erhalten hat, der ist gut geschützt vor dem Geiz. Wer sich bewusst ist, dass er etwas geschenkt bekommt, dem fällt es leichter, davon auch wieder abzugeben. Dankbarkeit ist also die Grundlage dafür, sein Herz nicht an die Materie zu hängen. Dankbarkeit ist die Grundlage dafür, echte Freude zu empfinden. Dankbarkeit ist eine Grundlage für echte Zuneigung. Denn was anderes sind die Menschen, die Euch gegeben wurden, als ein Geschenk des Himmels. Und die Zeit würde nicht reichen, all die Gründe aufzuzählen warum es nötig ist, dem Vater zu danken, dankbar zu sein. Für die unzähligen Situationen in die ER Euch geraten lässt zu Eurem Nutzen. Für das Wunder der Schöpfung, das einzig dafür geschaffen wurde, Euch zurückzuführen, Euch die Möglichkeit zur Rückentwicklung zu geben. Dankbarkeit für die Erlösungstat unseres Königs Christus, ohne den (die) Heimkehr nicht möglich wäre.

Menschen in der Bibel

Immer begegnen uns Menschen in der Bibel, an deren Beispiel wir lernen können und sollen.

Judas

DAS Negativbeispiel schlechthin scheint die Person des Judas zu sein. Aber auch hier zeigten uns unsere geistigen Führer, wie leicht man auf gefährliche Abwege geraten und wie anders eine Situation – aus der höheren Warte heraus betrachtet – erscheinen kann.

Meine lieben Geschwister, Judas soll auch euch heute als Beispiel dienen. Judas, der in euren Augen der Versager schlechthin sein mag, derjenige, der sich von seinen hohen Zielen abbringen ließ, und derjenige, über den Luzifer so viel Kontrolle erhielt, dass er ihn zu seinem Werkzeug missbrauchen konnte.

*Ist das nicht auch eure Angst, dass Luzifer euch in eurem Alltag missbrauchen könnte? Dass er so viel Macht über euch erlangt, dass ihr Dinge tut, die euch hinterher leid tun? Wenn ihr so denkt, meine lieben Geschwister, dann seht ihr nur die **eine** Hälfte der Geschichte des Judas. Die andere Hälfte ist die, dass es notwendig wurde, dass ein Mensch Jesus verraten musste. Denn auch hier musste unser geliebter König Christus, unser liebender Bruder, die tiefste Verletzung erfahren, die einem Menschen möglich ist: Von einem seiner besten Freunde verraten, hintergangen, ans Messer geliefert zu werden. So, wie Christus auf allen Gebieten des menschlichen Daseins die stärksten Versuchungen und Anfechtungen erdulden musste, so auch hier. Und so war es von vorne herein festgelegt, dass einer der Zwölf ihn verraten würde. Es wurde Luzifer erlaubt, mit **allen** Mitteln der Versuchung und der Täuschung gegen diese Zwölf vorzugehen – um ihm zu zeigen, dass auch eine solche Verletzung Christus nicht von Seiner Treue zum Vater abbringen konnte.*

Oh, ihr Menschen, ihr habt keinen Überblick über dieses gewaltige Erlösungswerk, wie viele kleine Rädchen in dem großen Getriebe funktionieren und sich ergänzen mussten, dass es gelingen konnte. Vieles gelang nicht - weil auch diese Geschwister ihren freien Willen haben und Menschen wurden wie jeder andere Mensch und sich dann als Mensch dazu entschieden, die Aufgabe nicht zu übernehmen, nicht weiterzuführen. Viele, die gescheitert sind ... Aber von diesen berichtet eure Bibel nur an wenigen Stellen. Einer von diesen Gescheiterten ist euch bekannt: Judas Ichariot. Ein nicht gefallener Engel, der hinabstieg, um mit Christus die Erlösungstat vorzubereiten - und der den Anfechtungen nicht standhielt – wohlwissend, dass ihn diese Gefahr treffen konnte. Und dennoch ging er – aus Liebe zu den Geschwistern.

Und auch hier, meine lieben Geschwister, seht ihr, wie schnell ihr Menschen bereit seid, andere Menschen zu verurteilen, wie schnell ihr Menschen bereit seid, den Stab über jemanden zu brechen. Dabei fehlt euch der Überblick, der Zusammenhang. Bedenkt dies, wenn ihr beim nächsten Mal euch eine Meinung bildet über einen Menschen.

Schriftgelehrte

Die Hauptgegner Jesu waren die Schriftgelehrten. Wie ähnlich wir diesen oft sind, wurde uns ein andermal vorgeführt.

Meine lieben Geschwister, die Schriftgelehrten und Pharisäer, die gibt es heute auch noch reichlich. Es sind die, die das Wort kennen aber nicht danach handeln. Das sind die, die kleinlich darum bemüht sind, alles genau zu erfüllen. Und bevor sie sich nichts sicher sind, dass sie es hundertprozentig erfüllen, fangen sie es gar nicht erst an. Es sind die, die Angst haben vor den Folgen, denn sie wissen ganz genau was ihnen passiert, wenn sie einen Fehler machen. Und sie übersehen dabei den größten Fehler, der darin besteht, erst gar nicht anzufangen. Sie wissen ganz genau wie man etwas machen müsste, Aber sie tun es nicht. Sie wissen ganz genau, was andere falsch machen, aber sie machen es nicht besser, nein, denn sie machen es noch falscher, denn sie tun gar nichts.

Und ein bisschen von diesen Schriftgelehrten und von diesen Pharisäern steckt auch in jedem von euch. Auch ihr wisst ganz genau, was ihr eigentlich tun solltet und was ihr lassen solltet. Auch ihr sehr ganz deutlich, wo andere Fehler machen und straucheln, auch ihr schreckt zurück vor den Konsequenzen. Warum? Warum lasst ihr euch immer einreden, dass es gefährlich sei, Christus nachzufolgen, nicht nur mit Worten sondern mit Taten? Warum lasst ihr euch ängstigen, was euch die Zukunft bringen möge? Warum macht ihr euch Gedanken darüber, was der eine oder andere über euch denken möge? Ist es nicht viel wichtiger, was Christus über euch denkt? Ihr richtet euch so sehr nach dem Urteil der Menschen, ihr habt Angst vor ihren Worten, vor ihren Verurteilungen. Und stattdessen verurteilt ihr euch selbst zum Nichtstun. Ein jeder von euch ist reichlich ausgestattet mit Gaben, mit Talenten, mit Geschenken des Vaters, einzusetzen zum Wohle der gesamten Schöpfung. Nutzt ihr sie? Nutzt ihr sie in dem Maße, wie ihr sie nutzen könntet und solltet?

Christliche Feste

Zu den christlichen Feiertagen waren des Öfteren auch diese Gegenstand der Belehrungen.

Weihnachten

O, meine lieben Geschwister, wenn ihr sehen könntet, welche Pracht und Herrlichkeit gerade in dieser Weihnachtszeit auch in den Himmeln herrscht, welche Freude. Ja ich glaube, es würde euch helfen auf euerm manchmal beschwerlichen Weg. Die Freude, mit der die Engel den Lobpreis gerade in dieser Weihnachtszeit anstimmen. Ihr müsst bedenken: Nicht nur für die Menschheit war die Menschwerdung Jesu - der Zeitpunkt, an dem unser König Christus auf diese Erde kam - ein großer Augenblick. Nein, die ganze Schöpfung sehnt sich danach, wieder vereint zu sein beim Vater. Die ganze Schöpfung dürstet danach, wie ein Wanderer in der Wüste. Wie könnte Frieden und Freude in den Himmeln herrschen, wenn bei den Menschen noch soviel Leid ist? Bei den Seelen in der geistigen Hölle noch viel mehr. Alle Freude und aller Lobpreis wird getrübt durch dieses Bewusstsein der vielen, vielen Seelen, die noch nicht zurückgekehrt sind. Und gerade in dieser Weihnachtszeit ist doch die Botschaft - alle dürfen zurückkehren - und für alle ist dieses Kind zum Geschenk geworden. Und so ist es gut, dass auch die Engel in den Himmeln wieder einmal eine Erinnerung daran bekommen. Denn es ist nicht nur bei euch Menschen so, dass die Begeisterung nach einiger Zeit etwas nachlassen kann. Auch die Engel des Himmels sind nicht vollkommen. Auch wenngleich dieses Nachlassen in der Begeisterung nur ein Hauch ist, kaum wahr zu nehmen - aber dennoch tut es gut, sich daran zu erinnern, warum gesungen wird. Es tut gut, sich an die Wirkung des Gesangs zu erinnern, denn dies weckt wieder neue Begeisterung.

Und so, meine lieben Geschwister, mag es auch gut sein, sich von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, warum ihr hier auf dieser Erde seid. Warum ihr all diese Mühen auf euch genommen habt. Und gerade im Lichte der Weihnachtszeit mag es euch gelingen, still zu werden, inne zu halten und euch bewusst zu werden: "Was will ich wirklich?".

Meine lieben Geschwister, wir haben euch eben absichtlich keine Belehrung zuteil werden lassen. Ihr solltet zum Nachdenken angeregt werden, zum Nachspüren. Und umso mehr, freuen wir uns, dass wir dennoch die Gelegenheit haben, euch ein paar Worte zu sagen. Das Kind in der Krippe, der König, der als kleiner schwacher Mensch hilflos und schutzlos in diese Welt kam. Dieses Kind hat ein Feuer entfacht inmitten dunkelster Nacht, dessen Lichtschein auch euch, auch heute ein Stückchen weiter nach Hause führt.

Meine lieben Geschwister, die Weihnachtszeit – Ihr habt gerade die so genannte Weihnachtsgeschichte gelesen - die Weihnachtszeit, die bei Euch in die dunkelste Zeit des Jahres fällt. Die Weihnachtszeit ist durchaus manchmal eine dunkle Zeit: Es toben Kriege, es gibt Naturkatastrophen, es geschehen Verbrechen. Aber dennoch ist die Weihnachtszeit eine Zeit des Friedens für all die Menschen, die guten Willens sind. Der Friede des Vaters, der einzieht in die Herzen und der Licht bringt in die Finsternis, der Hoffnung bringt in die Verzweiflung, der Trost bringt in den Kummer, der Heilung bringt in das Kaputte.

Die Weihnachtszeit, die für viele Menschen alles andere als eine besinnliche Zeit ist in aller Hektik des Alltags, des Konsums, den gesellschaftlichen Zwängen, wo Menschen der Sinn verloren geht für die eigentliche geweihte Nacht. Und manche Weihnacht wird zu einer durchgeweinten Nacht.

Und viele Menschen fragen sich: „Wo ist er denn, dieser Gott, der angeblich den Frieden bringen soll? Wo ist er denn, der Frieden in der Welt?“. Und ich sage Euch: Der Frieden ist dort, wo der gute Wille ist. Der Friede ist dort, wo dem Frieden eine Chance gegeben wird. Der Friede ist dort, wo einzelne Menschen guten Willens sind, guten Willens, das Ihrige zum großen Frieden dazuzutun. Und so wird aus vielen kleinen Frieden ganz langsam, aber unaufhaltsam, ein Weltfrieden. Und daraus eine Friede, der die ganze Schöpfung durchströmt.

Und es hat angefangen mit einem kleinen Lichtlein, das in die Welt kam: ein kleines, schutzloses, hilfloses Kind – erfüllt von einem Geist, der guten Willens war, der bereit war, die Aufgabe, die der Vater für ihn vorgesehen hatte, zu übernehmen. Der bereit war, die Hoffnung auf den Frieden allem Augenschein zum Trotz durchzutragen bis zum Ende.

Abendmahl

Auch für uns Engel Gottes ist dies immer ein ganz besonderer Feiertag. Und ich möchte euch etwas von der Atmosphäre hinübergeben, die an solchen Tagen auch bei uns herrscht. Bedenkt, ihr feiert ein Mahl zum Gedenken an die Vollendung der Erlösungstat. Eine Siegesfeier zu Ehren unseres Königs Christus. Eine Feier, in der ihr der Liebe gedenkt, mit der Christus all die Leiden auf sich genommen hat. Und die letztendlich die Kraft war, die ihn zum Sieg führte.

Und an dem Tag, an dem Abend, als Christus das Mahl feierte, was zu feiern er ein letztes Mal sich so sehr gewünscht hatte, das ihm der Vater ermöglichte. An diesem Abend kam er zusammen, mit seinen engsten Freunden. Mit denen, die der Mensch Jesus so sehr liebte. Und der Mensch Jesus lehrte sie, das Mahl zu halten, in Gedenken an die Erlösung des Königs Christus. Und der Mensch Jesus, der Mensch geworden war wie jeder andere Mensch, er ging den letzten Schritt zur Vollendung - gestärkt, durch die Liebe und den Glauben und die Hoffnung. Und an jenem Abend kam er mit seinen Freunden zusammen. Und er nahm das Brot, sprach den Segen darüber, im festen Vertrauen, dass der Vater dieses Brot segnen würde, wie er sein Werk gesegnet hat. Und er nahm das Brot, brach es in Stücke und reichte es seinen Jüngern, seinen Freunden, mit den Worten: "Nehmet und esset alle davon, denn dieses Brot soll euch als Sinnbild dienen, als Sinnbild meines Leibes, meines irdischen Leibes, der gebrochen wird, am Marterstamm. Aber auch als Sinnbild meines geistigen Leibes, der gebrochen wurde, als so viele mir den Rücken zu wanden. Und der gebrochen wurde durch den Engelsturz und der nun wieder zusammengefügt werden soll." Und er reichte ihnen, seinen Jüngern, indem er sagte: " Nehmet und esset davon."

Und ebenso nahm er den Kelch mit dem Wein. Und auch hierfür dankte er dem Vater. Der Kelch mit dem Wein als Sinnbild des Blutes, das vergossen werden musste zur Vollendung der Erlösungstat. Der Kelch, den er bis zur Neige leeren musste. Doch diesen nahm er mit einem Dankgebet an den Vater. Und er reichte ihn seinen Jüngern mit den Worten: "Nehmet und trinket alle daraus, denn dieser Wein ist das Sinnbild meines Blutes, das uns wieder verbindet. Das den Bund besiegelt, den neuen Bund, den mein Vater mit euch schließen wird - auf meine Bitte hin. Nehmet und trinket davon."

Und er sagte: "Tut dies zu meinem Gedächtnis, zum Gedenken an die Vollendung der Erlösungstat und lasst euch nicht irre machen, von dem was euch von mir ablenkt. Und immer, wenn ihr Brot und Wein zu euch nehmt, dann wisst ihr, dass die Vollendung der Erlösungstat so real ist, wie das Brot und den Wein, den ihr schmeckt, den ihr seht, den ihr spürt. Und genauso wenig, wie euch jemand ausreden kann, dass ihr Brot und Wein esst und trinkt, wenn ihr dies getan habt, genauso wenig lasst euch ausreden, dass die Erlösungstat vollbracht ist."

Lasst uns gemeinsam auf Christus schauen, Christus, dem Ziel unserer Sehnsucht.

Christus, Du unser König, wir treten nun an Deinen Tisch und folgen Deiner Einladung, das Mahl im Gedenken an Dich zu uns zu nehmen. Und wie Du damals bitten wir Dich, Vater: Segne dieses Brot und segne diesen Wein: Du hast es gegeben und Du kannst es nehmen. Aus Deiner Fülle schenkst Du uns, auf dass wir reichlich haben. Vater, segne diese Gaben!

Christus, Du Licht der Welt! Du kamst in diese Finsternis, um Dein Licht zu bringen. Du kamst in aller Schwäche, in aller Kleinheit als großes Wunder, als Geschenk des Vaters. Und Du gingst den Weg der Hoffnung. Und die Hoffnung, die Du hattest, gabst Du weiter an alle die, die Dir begegneten. So ist es bis heute. Dieses Brot wähltest Du als Sinnbild der Hoffnung. Der Hoffnung, die den Bruch am Kreuz überstanden hat. Die den Vertrauensbruch überstanden hat, die den Verrat überstanden hat, die die Marterqualen überstanden hat. Die Hoffnung, die letztendlich zum Sieg führte. Dieses Brot als Sinnbild der Hoffnung, die niemals zerbrochen werden kann – auch wenn der äußere Anschein Euch etwas anderes zeigt.

Und auch wenn das Brot jetzt gebrochen ist, so trägt es doch die ganze Hoffnung in sich. Die Hoffnung, die Christus zu Gewissheit macht. Nehmet und esset davon und seid Euch bewusst und erkennt, dass Ihr niemals die Hoffnung aufgeben braucht. Nehmet und esset im Gedenken an unseren König Christus.

Vater, segne diesen Wein – Sinnbild des Blutes unseres Königs Christus, Sinnbild des Blutes, das von Dir kam und durch Ihn floss. Sinnbild des Anteils, den auch wir alle von Dir haben. Denn in uns als Deinen Kindern fließt Dein Blut. In uns als Deinen Kindern fließt Deine Kraft. In uns als Deinen Kindern fließt Deine Liebe.

Nehmet und trinket davon und gedenkt der Erlösungstat Christi - der Liebe, die sich zu der Hoffnung gesellt.

Die Hoffnung, im Sinnbild des Brotes, die Liebe im Sinnbild des Weines, der Glaube in Eurem guten Willen: wo diese drei vereinigt sind – Glaube, Liebe und Hoffnung – dort wohnt Christus unter Euch. Möge diese Dreiheit in Euch zur Einheit werden, auf dass auch Ihr zur Einheit werdet – wie im Himmel so auf Erden.

Pfingsten

Meine lieben Geschwister, das Pfingstfest steht bevor. Das Pfingstfest - das erinnert an die Sendung der Engel Gottes zu den Menschen. Das Fest, das die Geburtsstunde der Gottesdienste war, wie ihr sie heute feiert. Christus hatte versprochen, die Geister der Wahrheit zu senden. Und Christus hält Wort! Und Er hielt auch damals Wort, und endlich war es möglich, dass die Engel Gottes, die Boten des Vaters näher zu den Menschen treten durften und ein großes Stück der Finsternis vertreiben konnten.

Meine lieben Geschwister, wo wärt ihr, wenn ihr nicht täglich umgeben würdet von Engeln Gottes, die euch schützen, die euch führen, die euch leiten, die euch beraten? Und all dies geschieht für die meisten Menschen vollkommen unbewusst und unbemerkt. Ja, die meisten ahnen noch nicht einmal etwas davon – und das ist traurig. Weil wir Geister Gottes - wir helfen euch doch gerne, wir sind doch Geschwister! Und wir alle sehnen uns danach, euch nach Hause zu bringen, euch behilflich zu sein auf eurem Weg in die Heimat. Aber so wenige Menschen wissen davon. Und diejenigen, die etwas davon wissen, schweigen zumeist, behalten das kostbare Wissen für sich.

Ja, meine lieben Geschwister: So kann sich dieses Wissen nicht ausbreiten auf der Welt... Warum zögert ihr, anderen Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen, die ihr erfahren dürft, die ihr erleben dürft – täglich? Es ist viel leichter, von dem zu erzählen, was die Welt zu bieten hat. Es ist viel leichter, von den wertlosen Dingen zu sprechen, sich mit den wertlosen Dingen zu beschäftigen, als von den wahren Schätzen. Und es ist auch viel bequemer. Daher stößt natürlich vieles auch auf Abwehr bei euren Geschwistern. Und dennoch möchten wir euch bitten, immer wieder Gelegenheiten wahrzunehmen, um einen Samen auszustreuen. Ihr sollt akzeptieren, wenn eure Geschwister nicht hören wollen. Aber wisst ihr wirklich, ob sie nicht hören wollen? Ist es nicht vielmehr so, dass ihr viel zu oft vermutet, denkt, sie würden ja doch nicht hören wollen – ohne es geprüft zu haben?

Meine lieben Geschwister, das Pfingstgeschenk ist nicht für das stille Kämmerlein bestimmt! Auch die Jünger blieben nicht in ihrer Kammer sitzen, sondern traten unter's Volk. Sie ließen sich im wahrsten Sinne des Wortes "begeistern". Öffnet euch, meine lieben Geschwister, und lasst auch ihr euch begeistern.

Pfingsten – der „Geist wurde ausgeschüttet“. Die Möglichkeit der Geisterwelt Gottes, auf die Menschen einzuwirken, wurde drastisch erhöht. Aber ihr wisst, dass in der göttlichen Gesetzmäßigkeit alles im Gleichgewicht geschieht und so dürfen auch Angriffe folgen. Aber ihr wisst, wer der Sieger ist. Ihr wisst, wer letztendlich die Oberhand gewinnt, auch wenn es manchmal nicht so aussehen mag.

Unser Nachwort

Am Ende dieses dritten Bandes der „Geistigen Speise“ blicken wir voller Freude und Dankbarkeit auf diesen geistigen Schatz. Die intensive Beschäftigung mit den Texten hat einmal mehr gezeigt, welch großes Geschenk wir in Form der geistigen Führung immer wieder erhalten.

Wir sehen aber auch, welch große Verantwortung aus diesen Zeilen resultiert. Verantwortung für unser tägliches Leben, für das, was in unserem Umfeld geschieht – und für das, was nicht geschieht.

Können und dürfen wir Christen untätig schweigen zu all den Dingen, die um uns herum geschehen? Können und dürfen wir die Augen verschließen oder uns in bloßem Jammern über die schlimme Zeit ergehen? Christ sein heißt Christus nachfolgen, heißt das zu tun, was Christus an unserer Stelle tun würde.

Was würde Christus an meiner Stelle in dieser Situation tun?

Wenn wir uns dieser Frage täglich neu stellen und unser Handeln danach ausrichten, dann dürfen wir auf die Hilfe und Unterstützung unseres himmlischen Vaters rechnen.

Wir wünschen allen Menschen die nötige Kraft, den Mut und das Gottvertrauen, welches nötig ist, die Dinge zu tun, die getan werden müssen.

Büsdorf im Juli 2005

Nachwort aus der geistigen Welt

Gott zum Gruße, meine lieben Geschwister, die ihr dieses Werk gelesen habt.

Ich, Peter, möchte zum Abschluss noch einige Worte des Geleits an Euch richten.

Die Texte, die ihr gelesen habt, sind entstanden durch die Zusammenarbeit mit Menschen. Mit Menschen, die Fehler haben und Schwächen. Die sich aber durch diese „Mängel“ nicht davon abhalten ließen, den Weg zu beschreiten. Die sich nicht davon abhalten ließen, einen Schritt nach dem anderen zu wagen. Die immer wieder bereit waren, nach einem Stolpern und Straucheln aufzustehen und weiter zu streben.

Manches von dem Vorhergehenden mag bei Euch auf Widerstand, manches sogar auf Ablehnung stoßen. Das ist gut und richtig so, denn jeder Mensch hat einen anderen Stand, hat andere Wege hinter sich und noch vor sich. So Manches mag sich aber darunter finden, was zumindest eines kurzen Nachsinnens Wert erscheint. Diese Passagen, Sätze, Worte, nimm Dir heraus und nutze diese zu deinem Wohl und zum Wohle derer, die dich umgeben.

Wir aus der geistigen Welt wünschen euch auf eurem persönlichen Weg den Segen unser aller Vater und versichern euch unserer Unterstützung im Auftrage unseres über alles geliebten Königs und Erlösers Jesus dem Christus, der da Herrscht in Ewigkeit

AMEN

Index

Abendmahl.....	33, 64
Ankommensrunde.....	5, 6
Aufmerksamkeit	9, 15, 45
Dank annehmen	48
Erlösungstat	9, 19, 21, 26, 27, 32, 34, 51, 61, 62, 64, 65
Fehler	8, 14, 22, 27, 35, 37, 42, 44, 49, 50, 62, 68
Gefühl	7, 8, 14, 15, 19, 45
Gesinnung	6, 9, 14, 16, 18, 19, 22, 26, 36, 37, 38, 39, 41, 48, 50, 59
Gottesdienst	4, 5, 6, 8, 14, 18, 31, 39, 43, 45, 47
Heils- und Erlösungsplan.....	10, 14, 17, 20, 21, 22, 25, 33, 34, 43, 47, 56, 58, 59
Macht	8, 13, 14, 17, 18, 20, 24, 27, 28, 38, 39, 41, 49, 52, 56, 58, 61
Nachfolge.....	20, 24, 26
Pfingsten	21, 65, 66
Prüfung	6, 8, 10, 13, 14, 15, 16, 19, 28, 46
Qualität der Belehrungen.....	7, 11, 47
Schutz	13, 14, 31, 32
Stolz	36, 47, 48
Talente	15, 36, 44, 52, 56
Vergebung	47, 51
Verstand.....	8, 14, 15, 16, 42, 53
Vertrauen	9, 13, 15, 16, 19, 20, 31, 32, 36, 37, 38, 41, 44, 45, 46, 51, 53, 60, 64
Weihnachten	28, 63